



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.



79
Haupt 64 26



Album

plattdeutscher Gedichte.

Herausgegeben

von

H. Eschenhagen.

Zweite Auflage.

Berlin.

Verlag von E. Schotte & Comp.

1860.

Album

plattdeutscher Gedichte.

Herausgegeben

von

H. Eschenhagen.

„Sett in dit Vol en jebet Stück
 Of nich doato allglifet Schick:
 Stellt et doch woll, wenn of nich mehr,
 Verknickten Frohsinn wedder her!“

W. Bornemann.

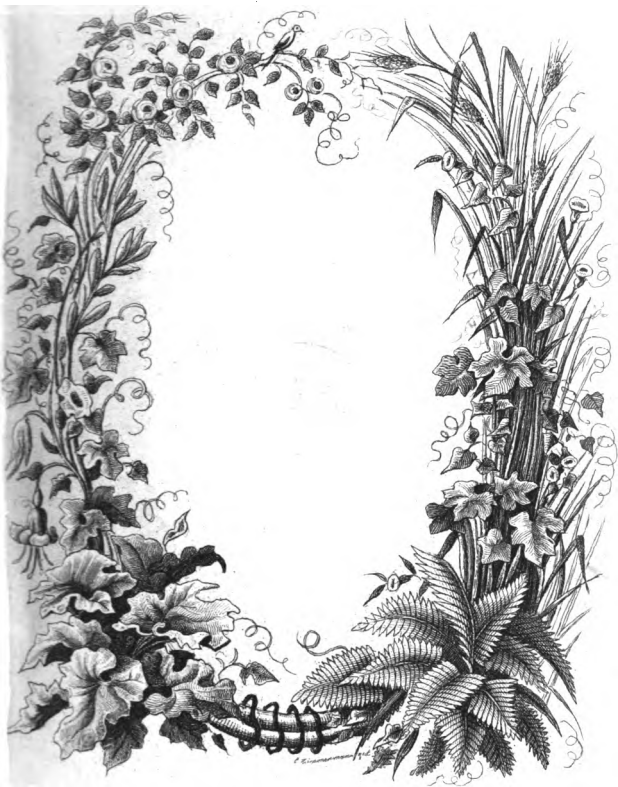
Zweite Auflage.

Berlin.

Verlag von E. Schotte & Comp.

1861.







Vorwort.

Man kann wohl sagen, daß ein besonders günstiges Schicksal über der plattdeutschen Sprache gewaltet hat: sonst hätte sie bei der großen Nichtachtung und Geringschätzung, welche sie Jahrhunderte lang erfahren hat, zu Grunde gehen müssen. Aber sie lag nur im verzauberten Schlafe; all die feindseligen Stürme sind über sie hinweggegangen, ohne sie zu verletzen. Sie hat sich ihre Gewandtheit, Traulichkeit, Naivität, die ihr etwas Kindliches, Gemüthliches verleiht, und eine jugendliche Frische bewahrt, welche ihre nachgeborne Schwester, die hochdeutsche Sprache, längst zum großen Theil eingebüßt hat, Gottlob! sie ist wieder erwacht. Ueberall regt sich's, soweit die deutsche Zunge niedersächsisch klingt, die alte, ehrwürdige Muttersprache, das Niederdeutsche oder Platt zu halten, zu befestigen, zu verjüngen. Kühnere Anbeter sind aufgestanden, welche eben durch deren literarische Pflege, vornehmlich auf dem Felde der Poesie, zeigen, daß sie auch als Schriftsprache so gut wie die hochdeutsche zu gebrauchen und darin vortreffliche Producte aufzuweisen hat. Besonders während der letzten Jahrzehnte hat sich die Blüthe der plattdeutschen Literatur mehr und mehr und schon weit entfaltet. Eine bedeutende Anzahl mehr oder weniger trefflicher poetischer Werke sind erschienen und wurden mit so großem Beifall von allen Freunden des Plattdeutschen aufgenommen, daß meistentheils mehrfache Druckauslagen nöthig wurden.

Bei dem so lebhaften Interesse für die plattdeutsche Sprache dürfte es nun wohl erwünscht sein, aus dem Garten der plattdeutschen Literatur einige Blüten und

Kernfrüchte eingesammelt und dieselben zu einem Bouquet in einem Körbchen vereinigt zu sehen. Viele Jahre mit der Literatur meiner Muttersprache beschäftigt und mit deren Erscheinungen ziemlich vertraut geworden, wagte ich daher den Versuch, das nach Form und Inhalt Vollendetste unserer plattdeutschen Poesie aus den sie betreffenden Werken und verschiedenen Zeitschriften im vorliegenden Album zusammenzutragen. Mannigfaltigkeit des Inhalts, der dem decenten Humor des Schalkes nicht weniger als dem Ernst des Lebens und den Klängen der Liebe und Treue Rechnung trägt, sowie die Berücksichtigung mehrerer Mundarten des Plattdeutschen und zwar der ausgebildeteren Norddeutschlands, wozu wohl die holsteinische, mecklenburgisch-vorpommersche, bremische, ditmarsische und die altmärkische, im Album nach fünf Abschnitten möglichst geordnet, zählen darf, leiteten mich bei der Zusammenstellung. In Bezug auf die Darstellung der Orthographie möchte ich hier nur kurz erwähnen, daß es gerathen erschien, die mit jedem Dichter im Originaltext vielfach wechselnde Schreibung auf eine möglichst gleichmäßige, einfache zurückzuführen, ohne jedoch dadurch die eigenthümliche Färbung des Dialectes zu verwischen. — Das Verständniß weniger bekannter plattdeutscher Ausdrücke soll ein dem Album angehängtes Glossar erleichtern helfen.

Möge der dem Publikum hier zum ersten Male gebotene Versuch der Herausgabe eines plattdeutschen Dichter-Albums von dem Kundigen freundliche Würdigung und nachsichtige Beurtheilung sich gewinnen und die Sammlung dieser naturfrischen Kernlieder der plattdeutschen Muse für die Gönner und Freunde derselben ein Quiliborn werden.

J. G.

Inhalt.

Erstes Buch.

	Seite.
An unj' Modersprak. F. Dörr.	3
En plattdütsch Recept. H. v. F.	5
Bauernlied auf einen geplagten Ehemann.	10
Lied auf ein tanzlustiges Mädchen.	11
Wat de ole Tante snact. Karsten Runge.	12
Dat weer ik. Julius Reimers.	13
An Broder Dedels. Heinrich Kähler.	15
Dat Damp-Schipp. M. Asmuß.	16
Dat Led von den Hirsch. M. Asmuß.	28
Schön-Else. Karsten Runge.	37
Veertein Dag. Karsten Runge.	40
Nimm Di in Acht. Karsten Runge.	42
An min Baderland. Th.	43

Zweites Buch.

De Koppweihdag? F. Reuter.	47
Dat Lähnuttreden. F. Reuter.	48
Dei Fahrt na dei Isenbahn. Sophie Dethleffs.	52
De Ebstand. D. G. Babst.	63
De Apothekerburs. D. G. Babst.	66
Dat Mittel vör dat Feuer. E. S.	74
De Gesang. F. Reuter.	82
De Giz. F. Reuter.	85

	Seite.
De Hülp. F. Reuter.	87
De krank Schofterjung. Wilh. Heyse.	88
De Erziehung. D. G. Babst.	91
De Weltlop. D. G. Babst.	95
Dat Fac. D. G. Babst.	97
De beste Lid. D. G. Babst.	101
Dat Sark.	102
Min Pip. Berling.	106
Dei Klüten. Karl Walter.	109
De Sark. Wissen.	111
De goden Frunslüd un de böjen Mannslüd. J. Krüger.	113
De Schaptur. F. Reuter.	115
D, Jöching Päjel, wat büßt Du för'n Esel. F. Reuter.	123
Joche as Refrut. W. Megow.	129
Woahrheit un Lügen. W. Megow.	134
Dei Koarten. F. Reuter.	141
Dei Refnung ahn Wirth. F. Reuter.	143
Wat 's dei Klock? A. C. F. Krohn.	145
De Wejenbarger Klock. F. Reuter.	146
Dat gode Hart. A. W.	150
Regenwere. J. Brindmann.	162
Lewark un Sünn.	170
Dat Böögling. Luije N...st.	171
De Böögelfens an L. N...st. B.....t.	173
Lütt Vägel in 'n Winte. A. C. F. Krohn.	175
Schipperleid. Berling.	177
Pingsten. J. Brindmann.	180
Nijoahr. A. W.	181
Abendleid. A. C. F. Krohn.	183
De lütten Stiernings. Berling.	186
Achte in 't Holt. J. Brindmann.	188
Dat beste Hus. Berling.	189
Dei beste Fründ. A. C. F. Krohn.	191

	Seite.
Drange Vost un lustig Hart. A. W.	193
Paß up! A. W.	196
Gaude Nacht. Theodor Storm.	200
Kanrad kumm! J. Brinckmann.	201
An Dütschland. Berling.	203
Pöppedeiken. J. Brinckmann.	206
More schelt all werre. J. Brinckmann.	208
Lütt Hans. A. W.	210
Still! Keine hörst dat weiten. A. W.	212
Dei arme Burdirn. A. W.	214
Bedröwniß. F. Eggers.	219
Hartspann. J. Brinckmann.	220
Ach, wenn Du wierst min eigen. A. W.	221
En Mann sitt in Gedanken. A. W.	223
Dat Dg. F. Eggers.	225
Ku lat mi los. J. Brinckmann.	227
Wenn Nümms dat nich süht. J. Brinckmann.	228
Dei Taufkünftig. F. Eggers.	229
Melkgreit. Ign. Felner.	230
Kinnerpill. J. N. Bärmann.	232
Dei arme Jung. L. Giesebrecht.	233
Schipper sin Brut. L. Giesebrecht.	234
Bur un Krei. L. Giesebrecht.	235
Puttböhnke. Volkslied.	236
Winne = Leid.	238
Dei krank Scheper.	239
En Sünndagabend im Millerndehr. H. Schacht.	240
Dubenmutte.	244
De trurig Schipper. L. Giesebrecht.	245

Drittes Buch.

Bi't Melken. Fooke Hoissen Müller.	249
De Düwel up de Dullart. Fooke Hoissen Müller.	251

VIII

	Seite.
Wahlversammlung. Fooke Hoissen Müller.	253
Wat sik de Schwaalkes vertellen. Fooke Hoissen Müller.	256
Hal-over! C. Tannen.	258
Schön Rosamond. Broxtermann.	262
De twe Königskinner.	272
Moi Hanne. Enno Hektor.	276
An de Ene, de ik mene. Enno Hektor.	279
Ik blij fins un he blijft mins.	280
Dat ehliche Glück.	282
Dat „Gode Nacht“ enes Freschen Buern. Fokken.	284

Viertes Buch.

Nanten int Water. K. Groth.	289
Wihnachabend. Johann Meyer.	292
Abends. Johann Meyer.	294
De Duw. K. Groth.	296
Grotvader. Johann Meyer.	297
O, wo du kannst, dar drög de Tran! Johann Meyer.	299
Int Holt. K. Groth.	301
Hell int Finster. K. Groth.	303
Lös mal! — K. Groth.	304
O du, min Blom, so rosenroth. Johann Meyer.	305
Glind, achter de Blompütt. Johann Meyer.	307
De Scheper oppe Heiloh. Johann Meyer.	308
De Watermähl. Johann Meyer.	312
Min Anna is en Hof' so roth. K. Groth.	314
He sä mi so vel. K. Groth.	315
Wes man ni truri. Johann Meyer.	316
So lach doch mal. K. Groth.	318

Fünftes Buch.

Winers Afgang. W. Bornemann.	321
Frühlings Anfang. W. Bornemann.	323

Sommers Krestgang. W. Bornemann	326
Hersttids Hergang. W. Bornemann.	329
Winters Angang. W. Bornemann.	332
De Danten. F. Schwerin.	337
De Kufuk. F. Schwerin.	341
De Leerf. F. Schwerin.	343
De Dareboar. A. Dräger.	344
De Hochtid. W. Bornemann.	346
Dat Sprekwort. F. Ernst.	350
Leat di nich verbliffen. F. Ernst.	352
In de Residenz. F. Ernst.	355
Süß un allwil. F. Ernst.	356
As du mi, do ik di. W. Bornemann.	359
De Düwelsmuer bi Liberos. A. Dräger.	365
Ul Fritz un de Solboat. F. Ernst.	372
Wua de oll Zieten bi'n oll'n Fritz Troamen moakt. A. Dräger.	376
De Poamersche Granbeer. W. Bornemann.	378



Erstes Buch.



Au uns' Moderspraak.

Du söte Brut, uns Hartensfreid!
 Wi harrn di lang vergeten.
 Din Süster har uns all ant Leit,
 Mit glatte Wör de Kopp verdreiht,
 Bun di wulln wi nix weten.
 Kumm, nimm uns werrer an to Ehrn,
 Wi weten 't ja, du söte Dern:
 En Brut as du
 So god un tru
 Is narbens mehr op Ern!

Din Süster rappelt veel to sühsch,
 Is veel to stolt un flarri.
 Se jnaect half dütsch un half latinsch,

Mit ehr ward son gewöhnli Minsch,
 As wi man sünd, nich farri.
 Se geit so staatsch un vel to stätsch,
 De Groten hemm ehr rein verhetscht;
 För unse Art
 Is se to hart,
 To aspolert un smetsch.

Du büs Natur! so mägt wi 't lidn
 Dich! bliv dat of inskünfti!
 Büs fram un hartli ahne Schin,
 Schnackst nich to veel in 'n Dag herin,
 Un büs doch so vernünfti.
 Du büs de älste vun ju beidn.
 Un dochen büs du so bescheidn,
 Makst ken Geschrigg
 Un denkst of nich
 Din Süster to beneidn.

Du gode Dern! uns Wort tou Pand!
 Wes werrer god, if be di!
 Wat schert uns all dat Flint un Flant —
 Rif du uns an, giff uns din Hand —
 Un Uns is werrer redi.

Din Süster holn wi gern in Ehn,
 Uns Leerd hört di, du söte Dern.

En Brut as du

So god un tru

Is narbens mehr op Ern!

F. Dörr.

En plattdütsch Recept

ut dat vörige Saeculum, an de hütigen Zümfern.

Mit en beten Solt un Peper.

Help Himmel, wat sünd ji doch wit gekamen!
 In Künst un Knäp hefft togenahmen,
 De Harten der Mannslü mit List to beschuarnn,
 As wie man dat Bagelken locket in Garn.

Wenn Luthers Katrin sik lüften ded,
 Ut ehren kolen schurigen Bett,
 Un seeg son knipsige frantsche Popp,
 Besütselanzt vun Löhn to Topp,

Un seeg de Bänner, de Blonden, de Krallen,
 Un seeg de Feddern so weihn un wallen:
 Se meende (so wahrlichen wo se nich bed)
 Se meende, ji hörten int Arötenbed.

Wenn twe oder dre sik denn opmaken,
 Behangt mit ju Flaggen un modische Saken,
 Un steegen tojamen in enen Kahn,
 De schull wull na Amerika gahn.

Grotmoder drog Huben, smuck christlich un platt,
 De leeeten so nürig un lecker as wat.
 So seeg ehr Grotvader un keem in Brand,
 Un geev ehr op ewig sin Hart un sin Hand.

Si hefft wull vun lüttje Rebecka lesen.
 Dat weer en Zumfer, de muß so wesen.
 Twar har se ken solk Tüvelüt in de Haar,
 Un düch den Jakob doch lecker un rar.

Man wüß sik in siner Jögd of wull to dragen,
 Un beter de Küll un de Snäv to verjagen,
 As hiit to Dags! Zumferkens, ward man nich spietsch,
 Man schliedt sik op fransch un freert op dütsch.

Un denn, — de Küraß vun Ijen un Been,
 Help Gott! wo knipt he dat Liffen wull in!
 As en liffhafte Spinn vun Schick un Schnitt!
 Breet baw'n, breet nerr'n un dünn in de Mitt.

Un denn de Hacken — so listig to schauen.
 As Futterals to Achterklauen!
 Dat Steltenfram!! as wenn ji Damen
 Nisch ohnedem fröh nog to Fall kunnen kamen. —

Of heff ik wat vun ju Malwart hört,
 Dat heft ju de Gottsibiuns ja lehr't!
 Gott geev ju en Smink — de faselt ji af —
 Un malt op de Baak en Zinober = Nos af.

Ji knickbeent un lispet un fiffelt malins!
 Un scheelt mit ju Kufögeltens.
 Dat Spill der Natur, so leewlich un hold:
 De Mod is ju all veel to old.

Man schull löbn na all de Saken,
 Ji meenden den leewen Gott wis to maken,
 Ji pas'den för düsse Welt nich wull,
 Dat he ju annerwärts stellen schull.

Dat doht ji Evens so hemlich ju kedden
 Un mänuliche Harten as tadtige Kledden,
 Un leewt de Eer bald mehr as de Mahnd,
 So lang noch Adams spazeren drop gahn.

Worut man wedder sluten schull,
 Ji harrn't op düssen Planeten gar wull,
 Un flirrt ju, de Mannslieb to Eer un Pris,
 Op son ganz wunderbare Wis.

O Jümfern! Ji hefft wull glatte Seelen,
 Doch mutt ik ju ens im Vertruen vertellen:
 Mit sone Flittern un Fanferklüschen
 Sünd ehrliche Harten swar to fischen.

En glatt bedeckte Liffen zart,
 En smucke Boffem, dreviddel verwahrt,
 Unt Ringelhaar en helle Band,
 En junge Ros an de Boffemrand,

Son Blick, worin sit de Himmel verflart,
 Son Drück, de lif vun Harten affahrt,
 Sprak un Gesang, gestimmt man pur
 Vun leewe söte Mutter Natur,

Enfoltige Keiz, enfoltige Sinn:

Dat is de Fruen ehr beste Gewinn.

Dat smölt wull Harten vun Diamant

Un giffet se den Zepter der Welt in de Hand.

Ertmundige Jümsfern! so smiet hiit Abend

Mit Kupp un Stupp in de Rachelabend

De Flittern un Fragen un Ungehör,

Un maakt darut en Freudensür.

Un denn roopt forts de Mawerinnen:


„D seht doch, wat wi hier begünnen.

Wo fritt de Flamm! Dat smeckt na mehr!

Da kummt all wedder en Schörtvull her!“

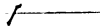
S. v. F.

Banerulied auf einen geplagten Ehemann.


 un enem bösen Wief
 Da frig ik nix as Kief,
 Min Elend un min Plag
 De heff ik alle Dag.

Sobald de Dag brift an,
 So geiht dat Schellen an,
 All Schötteln un all Pott
 Schmitt sei mi an den Kopp.

Ach, Rabersch, lent mi doch
 För enen Sößling noch,
 Doch lat't min Fro nich sehn,
 Wenn se villicht inkeem!



Lied auf ein tanzlustiges Mädchen.

So en, twe, dre un veer Paen¹⁾ to maken,
 Bald vör= un bald rügwarts, bald äwer de Sied,

Bald niegen, bald Kontredans, herrlige Saken!
 O fröhliche Stunden, o lustige Tid!

Den Fot nett to setten, dat Köppken to dreien,
 Den Lij wull to dregen, de Bost stark vörut,

Is fri wull wat beter as spinnen un neien,
 Dat bringt uns vel Leewde un maht uns tor Brud.

Lustig sin, singen, danzen un springen,
 Vör Rock up, lat Föt sehen traltaltaraktera u. s. w.

1) Schritte.

Wat de ole Tante snackt.

Herrjes! Nu fik mal Ener an!
 Na, na, wat mutt ik sehn
 De Docterschy föhrt all wer to Röss!
 Na, na!

Un weller hett se'n annern Got,
 Un wer en fiden Kled.
 Wat dat nu weller kosten deit —
 Na, na!

En Dahler Kösgaw mutt je geb'n
 Dat is dat Allernaust.
 Un nu de Schoh, de se verdanst —
 Na, na!

Nu fik, wa se sik maken deit,
 Wa smidd se hoch den Kopp!
 Ik möch wull mal ehrn Husstand sehn —
 Na, na!

Wat Döster! of noch Krenolin?

Na nu war ik ierst klok!

Ik schull man de Herr Docter sin —

Na, na!

Karsten Runge.

Dat weer ik!

Lets hör ik mal in'n Slap den Brummbaß striken
 Un hin to Danz gung Timmsch ehr sötes Wiken
 Mit Nawer Klas, den groten Galgenstrick,
 Un achterher bi Timmsch ehr beiden Rathen,
 Dar stunn en Mannsmensch ensam un verlaten,
 Un dat weer ik.

Nu mugg dat wull son fif Minuten buern,
 Dar wull de Klas ehr um en Ruß beluern;
 Dar geev se Hals — wat mak se vör'n Gequick!
 Dar sprung en Mannsmensch äwer'n Tun au'n Redder
 Un drähn den Klas vun achter up dat Ledder,
 Un dat weer ik.

Nu gung dat los — koppäwer un koppunner,
 Un dat Müms dot keem, weer förwahr en Wunner,
 De Ene slog den Annern op dat Gnid.
 De Klas, de muß toleh den Sand noch riken,
 Nös kneep he ut, — de Anner bleev bi Miken,
 Un dat weer if.

So stunn denn Miken da mit Angst un Beben,
 Un wull to'n Lohn mi forts en Diltjen geben,
 Dar kreeg if oppe Snut son kiltjen Tick.
 Min Olsch de stunn vör't Bett un buller gräsi,
 Un de darin leeg, weer verbast un däsi, —
 Un dat weer if.

So geit mi't jümmers, will if just mal küssen,
 So kummt de Deuwel allemal datwischen,
 Un jülm in'n Drom heff if nich mal dat Glück,
 Schull 't ut de Bug noch mal kopeister slagen,
 So hört jüm nich ierst kiken oder fragen,
 Denn dat weer if!

Julius Reimers.

An Broder Debelv!

En poetische Epistel.

Min Broder, ik mutt di to weten nu dohn,
 Ik heff nu'n lütt Dochter, int Hus ers de Aren!
 De paßt so recht to de unbannigen Jungen,
 Ik heff nu'n lütt Dochter, dat is ganz gelungen!
 Dat weer vergangn Freddag, as wi eten harrn,
 Da hett mi min Lehnt en lütt Dochter geborn,
 Dat weer en, twe, dre di, verseter di dat,
 Dar ward sik nich lang ers bi tirt un bi habb!
 Wi lewt di natürli hier mehr oppen Lann,
 En Kind di to schaffen, kummt god hier to Stann!
 Dregt ten Krinolinen un Schnörliwer stif,
 Do weest du min Fru sitt dat Tüg oppen Lif!
 Wi et di mit Maten un arbei darbi,
 Dat höllt uns so kräftig, verseter ik di!
 To Noth ward en Hebamm, ten Dokter bestellt,
 Wer helpt denn de Hirschloh, dat Reh in dat Feld? —

Pütt Engel! dat liggt in de Weeg all so plietsch,
 Un seggt allins „Abjer!“ versteit di all dütsch!
 Min Fru is ganz munter un lett di vel gröten,
 Se sä: Du mußt schriben an Dedelev un Greten
 Un seggn, se schulln uns malins besöken.

Heinrich Kähler.

Dat Damp-Schipp

Vörwark.

Hör to, ik will di en Geschicht vertellen
 Von Hög' un Lust, von Angst un Dodespin,
 Von Fier un Wind, von Water un von Win,
 Un von den braven Stahl un sin Gesellen.
 Von hunnert fief un jöstig, de de Dob
 Betekend har, as weren se all sin,
 Un von dat aische Ding, dat Min un Din,
 Un wat de Minschen sünd: half böös, half god.
 Dat Allens sing ik, len mi nu dat Ohr,
 Un hör: dat Buren sünd as ehr Pastor,
 Un dat in E..... de Leew nich wahnt;
 Dat Stahl nich rustert, ward he noch so natt,

Un dat et anners künmt, as uns et swant,
Dat in de Welt vel witt sin full, wat swatt!

I.

De Winter is nich mehr to Last
De Böm' de slagt de Dgen op,
De Winter sleit sin Jes=Ballast
Des Summerdags an Nordpol op,
De Kranich un de Aebear
Begevt sik nu op Reisen gar.

Un wo dat Geld in Büdel klingt,
Da is de Minsch flink up de Been,
Kum hört he, dat de Lewark singt,
Will he sik of de Welt besehn;
Nu packt he in, haalt sik en Paß,
Un reist herum för dwer un dwas.

So was et in de Nawa=Stadt,
As da sik sehn leet Lenz un Mai,
Da reisten se op drög un natt,
Un weren lustig: Hopp! Zuchhei!
In 't Butenland, in 't Butenland!
In 't Bad! da is dat gar scharmant!

So'n Damp-Schipp is en egen Ding,
 En wunnerliche Waterpost,
 Ahn Wind un Segel geit dat flink,
 Man dat et vel Dukaten kost,
 Doch blüft du drin, kum is et fort,
 So blüft du of an Stell und Ort.

So'n Ding in Kronstadt leeg parat,
 De Kommandör was Kaptein Stahl,
 En Seemann, wacker fröh un spat,
 Bull Mod und Spod of alltomal,
 De Bülggen kennt, un Wind un See,
 Ken Bangbücks, ken Herr Semine!

Düt Damp-Schipp sull na Lübeck gahn,
 Un äwer Sunnert wullen mit;
 Nimm's drömt da von den roten Hahn,
 De bald dat ganze Schipp opfritt;
 Seeg' man se an, se seegen all
 So lustig ut, as güngt tom Ball.

De Wind was god, dat Water still,
 Dat Schipp gung prächtig, as en Swon;
 Nu har woll Jeder, wat he will,
 Un kunn na sinen Wünschen dohn;

Hier spröken se, da spelt se Kart,
Da geit dat recht na Lust un Art.

So gung dat Sünndag, Maandag fort,
Bit Dingsdag Namiddag op't Best;
Da leet de Wind sin goden Ort,
Un blas' von Flessen ut Süd-West.
Wurr hier un da ok Euer still,
Dat ännert nicks, wenn Gott nich will.

As Midwät fröh keek ut de See
De Insel Rügen, föhrt se an,
De See de schümt so witt as Snees;
Se gew't de Brew' den Fischersmann;
Nu geiht dat wedder langsam fort
Na Lübeck, na den netten Ort.

Süd-West weiht immer mehr un mehr,
De Damp-Maschin' deit, wat se kann,
Doch was de leege Wind kunträr,
So keem de swarte Nacht heran.
De Lüchtentorm von Travemünn:
De was ehr Maan, de was ehr Sünn'.

Doch Kaptein Stahl maht torecht,
Dat Jeder glik sin Sack un Pack

Kann hebben, wenn dat Schipp anlegt,
 Süß stigt se em to hild to Deck;
 To Roi was all mennig gahn,
 Denn twölf wull of de Klock bald slan.

In de Kajüt seet je bim Spill,
 Un beden as weert se to Hus,
 De Wind de weiht, süß was et still,
 So still as rögt sik nich en Mus;
 Man Bülgenslag, Maschin' un Ratt
 De just' un brusten sik nich satt.

De Kommandör, Herr Kaptein Stahl,
 De will hüt nich to Roi gahn,
 He geit na de Kajüt hendal,
 Un blifft ganz still bim Spelbisch stahn,
 Un seggt: Wi slapt bit Robben fröh,
 Denn sünd wi da, denn weck ik se.

II.

Dat Spill is noch nich ut,
 Da raffelt wat op 't Deck,
 De Kommandör geit hen,
 Nu denkt ju sinen Schreck,

He süht, se smiten FÜR
 Un Flammen äwer Bord,
 Un „FÜR! FÜR! Et brennt!“
 Dat hört man fort un fort.

Dat was en Jammer grot,
 Da jammert Jung un Olt;
 De Dob im FÜR so het,
 Im Water isig kolt;
 De Mann de röpt sin Fru,
 De Moder nimmt ehr Kind,
 Un Qualm un Rok un Angst
 De malt se dof un blind.

Man Stahl, de Kummandör,
 De unglückselig Mann,
 Em seet de Kopp noch fast,
 Man seeg den Moth em an;
 Jungs! röp he, äwer Bord
 Stracks mit de Pulvertunn'
 Denn vörwärts, bit wi hett
 Mit Gott den Strand gewunn!

Glik doht se, wat he seggt,
 He kummandeert allen;

Da geit et ümmer god,
 Wo All up Enen sehn!
 Nu geit dat fort un fort
 In Flammen döer de Nacht,
 Stahl höllt sik an sin Gott.
 De hölp em as he dacht.

Se weren all erstickt,
 Was nich de Wind kunträär,
 So gung dat langsam hen.
 De Angst wurr ümmer mehr;
 Dre sprüngen äwer Bord,
 Se keemen of an 't Land —
 De Dod neem se in Arm
 Un legt se op 'n Strand.

Dat FÜR brennt lichterloh,
 Dat Deck was bald to klen
 Un ümmer was dat Land
 Bun widem man to sehn;
 Doch endlich, Gott si Dank,
 Klock twe, da rönn' dat Schipp,
 Bina en Füllerbrand,
 Mit Kastern up de Klipp.

Süß was dat Dodsgefahr,
 Nu hang' dat Leben dran,
 De Bülgen slögen hoch,
 An Land wull Fru un Mann;
 Se nehmt dat grote Bot,
 Un smitent äwer Bord,
 Dat ward of stracks terschellt,
 Un gung in Stücken fort.

Nu weren noch twe Böt'
 Mit Rum för twintig Mann;
 Da rüggten nu in Angst,
 De Reisenden heran;
 Man Kaptein Stahl de stellt
 Matrosen da herüm,
 Mit Messer in de Hand,
 Wer anfat, bringt se üm.

Matrosen laten nu
 De Böt' in 't Water dal,
 De Mannslüüd drängen to,
 Doch wehrt se Kaptein Stahl.
 Bim Bogspriet stahn se beid',
 De Stürmann, de Kaptein,

Un telln se in de Böt':
 Man ja nich mehr as tein!

Dat was en Drängen nu,
 Jed' wull de Erste sin;
 Man seeg' nicks as den Dob,
 Föhlt nicks as Dodespin;
 De armen Fruenslüd
 De lat se nich in 't Bot,
 De stahn un bebern da
 In Für un Watersnoth.

Pfui, äwer min Geschlecht!
 So deit et nich en Deert!
 Hefft Zi ken Moder had,
 Dat so Zi Wiver ehrt?
 In Für un Watersnoth
 Lat Zi de Wiver stahn!
 Noch is dat Abend nich,
 Zu kann dat leeg ergahn.

As nu de groten Herrn
 All Sand harrn unnern Fot,
 Da wurren of erlöft
 De Fruen ut de Noth;

De Kinnerkens half nacht,
 Verblökt un verklamt.
 Pfui, pfui! Zi aischen Keerls,
 Wat wörd Zi utverschamt.

Gott Loff! Nu sünd se All
 Lebendig kam an 't Land,
 Woll mennig bringt nu Gott
 Sin Dank mit Mund un Hand.
 Doch mennig schellt un flökt;
 Dat Gott sik sin erbarm!
 Süß was he an Gemöth,
 Nu of an Gödern arm.

Wo is doch Kaptein Stahl?
 De sitt noch da, wo 't brennt;
 Dat is en braven Mann,
 De sinen Herrgott kennt;
 Dat Für makt em gluh,
 Denn springt he in de See,
 De Stürmann achter in:
 De much geern sin as he!

III.

Ach, Trabemünn' is wit,
 Noch wit von Klüßerort,
 Seeg wi man erst en Dörp,
 Deun hülp de Bur uns fort.
 Wenn wi man erst da haben weern,
 De Bur in Klüff de hülp uns geern.

Dat Dewer was so hoch,
 De Kinner möd' un swar,
 De Kleber natt und kolt
 Un Kopp un Fot was bar.
 Wer stark is, stigt de Klipp henan:
 Wo blifft de möd' is, un 't nich kann?

Stahl de wuß wedder Rath.
 „Matrosen, nehmt de Kinner,
 Dat licht de Fruens gaht!“
 Nu was de Last all minner
 So kamt se All de Klipp henan,
 Of de, de möd' is, un 't nich kann.

Ach, E, Gott Loff!
 Ach, Menschen wahren da,

De plegt se heel gewiß,
 Un gewt wat bi un nah.
 Herr Jes! wi hefft uns doch versehn!
 Se wiest se af, un lat se teen.

Da is en apen Dohr,
 Grab äwer ligt de Mark,
 Da wohnt de Herr Pastor,
 Wollbohn dat is sin Mark.
 De giff sin Beer bit Travemünn',
 Un deed he 't nich, so deed he Sünn'.


He hett et doch nich dahn!
 He hett mi recht verfehrt!
 De Bur har 't nich verstahn,
 Har 't de Pastor nich lehrt!
 De Herr Pastor un Schipper Stahl
 De sünd as Swatt un Witt egal.

En Bur, en Minsch, en Krei,
 So har min Moder seggt,
 De sünd noch dreerlei,
 Hüt glöw' ik, se har recht.
 Doch glöw' ik, dat he beter weer,
 Wenn de Pastor et beter lehr.

Ut is dat lange Leeb,
 Dat Leeb vom braven Mann;
 Denn, dat ji et man weet,
 Den Stahl geit dat wat an.
 Et högt mi, dat ik singen kann
 To Loff und Pris dem braven Mann.
M. Asmuß.

Dat Leeb von den Hirsch.

I.


 ummt her un sett ju all in Rring,
 Und hört, wat ik vertellen will,
 Un häwelt nich, sitt müskenstill,
 Wat ik vertell', beholt et flink!
 Dat is bina nu dusend Jahr,
 Dat Karl de Grote Kaiser was,
 Em seet nich Kopp nich Hart verdrwas,
 Un wat he wull, dat wurr em klar.

 De Heiden leet he enmal nich,
 Da gung he hen mit blanken Swert,

Un leet nich af, bit se befehrt,
 Dat könnt ji glöwen sekerlich.
 So tög he of in't Sassenland,
 Da wahn en düchtig Menschenlag,
 De stunn em mennig Jahr un Dag,
 So pil, as ene Felsenwand.

Doch Karl de wunnergrote Held,
 De was as Elkom in den Forst;
 De was as Adler op sin Forst,
 Un leet de Sassen nich dat Feld.
 As dre un dörtig Jahr vörbi,
 Da was de Elf' de grote Schal,
 Darin he döpt se alltomal
 Un maht dat Land von Götzen fri.

Un keem dat Swert to Ruh un Rast,
 Vörbi was Menschenjagd un Slacht;
 Nu wurr op Hög' von allman dacht,
 Se föhlt sik seker, as en Gast.
 Dat gung nu Hussach! Dör den Wald,
 Mit blanken Jagdspitt, Sunn' un Horn
 Brus' Hingst und Riber dör de Dohrn,
 Dat wit umher et knallt un schallt.

Hört, wat dat rastert bep in Busch!
 Hört, döör de Talgen bricht mit Macht
 Sik wat hervör ut Waldesnacht!
 Nu is dat wedder still und kusch?
 Dat ruscht allwedder! Still, ganz nah
 Kümmt uns de Telgenbreker! Still!
 Wer wet, wat dat noch warden will!
 Ah! Seht! En Hirsch! Nu steit he da!

Nich wider kann he! Ach, en Ast
 Sett sik in sine Hör'n verschlung'n,
 Un düssen kecken Löper dwung'n;
 He ritt un splitt: doch blifft he fast.
 Em schüimt dat Mul, so witt as Sneec,
 Em will de Lust bina vergahn;
 He kann fast op ten Ven mehr stahn,
 Un sackt mit enmal in de Kne.

Da brust de Hingst mit Kaiser Karl heran,
 All wat he kann;
 Et glänzt dat Jagdspitt von poleertem Stahl
 Im Sinnenstrahl;
 He süht den Hirsch, de Anblick hemmt den Arm:
 Wat op de Kne ligt, find bi em Erbarm.

De Freden wull all dagen.
 Wenn Fred' is, denn is leewe Tid,
 Dem Buern grönt un blöht de Flit;
 Dat Swert verruht am Nagel.

Seht doch de grönen Felder an,
 Un lat de Dgen grasen,
 Un hört den stillen Schepersmann
 Ein Fleut von Widen blasen,
 De Traw de blänkert döör dat Land,
 De witten Lämmer stahn am Rand,
 Un lisen in den Spiegel.

Un höger op, de swarte Wald
 Von Eken un von Böken;
 Hört doch, dat söte Waldhorn schallt,
 Da lat uns Schatten söken.
 Herr Hinrich is ut Brunswik kam,
 Un schön Mathild', sin trute Dam:
 Im Wald ward wi se sehen.

Ik har wol recht. Da jagt se all:
 Böran de Löw' un Tilbe.
 Dat brust un suft as Waterfall!
 Se hefft von Dag' et hilde.

Nu komt de Ridder blind un blind,
 Uns' Burgemeester of da mank,
 To Peer fix as to Rathhus.

Dat geit Halloh! un Hussasah!
 Man hört dat Horn erschallen;
 De Hirsch is da, de Hirsch is da!
 Hört man et wedderhallen.
 Un all Mann is dar achter her,
 Bald süht man keinen Riber mehr,
 Se hett de Wald verslungen.

Dat arme Deert was leeg daran,
 Wat hülp em all sin Lopen;
 Hüt wull em jeder Jägersmann
 Sin Fell un Fleisch affopen.
 Herr Hinrich was em op de Rath;
 De Annern keemen vel to lat,
 Em har de Löw' all drapen.

As nu Herr Hinrich neger ging,
 To sehn, wat he gefangen,
 Da seeg he enen Demantring
 Um finen Hals hangen,

Drop stunn geschrewen klar un wahr,
 Dat he vör bald veer Sunnert Jahr
 Was ung'n von Karl den Groten.

Dem Hirsch was ut de Bregenpann'
 En dubbelt Krüz entspraten;
 Da stunn nu Knapp und Riddermann
 Un kunn dat all nich faten.
 En Wunner was et, dat is wahr;
 Nümms seeg min Dag' en Wunner klar!
 Wat helpt da Kopppterbreken.

Den Hirsch un Halsband legt se bald
 Op enen groten Wagen,
 Nu gung dat lustig ut den Wald,
 Um na de Stadt to jagen.
 Da was de Jubel erst recht grot:
 Da bleew nich Blinn', nich Hinkpot
 In sin lütt leew' Rabüsken.

In Lübeck was den sülben Dag
 De Bischop kam ut Bremen,
 As he dat düre Halsband sach,
 Wuß he sik to benehmen.

Erst seeg he an den Wunnerring,
 Un denn de Ribbers all in Kring,
 Un säb': Hört to, ji Lüde!

Dat is en wunnersam Gejchick!
 Lat wi uns nich bedenken,
 Worum uns Gott düit grote Glück
 Dör sine Gnab' lett schenken.
 Herr Hinrich, lat ji uns davör
 En Hus em bun, to finer Ehr,
 So schön, as't nich to finnen.

De Löw' seggt: ja, vör düssen Schatz
 Wöl wi en Hus em buen,
 Un in dem Wald sall sin de Platz,
 Dem wi et anvertruen.
 Dem Bischof flirt de Ogensteern;
 So wat, dat hört he gar to geern,
 Un Amen, säb he, Amen!

Lacht nich äwer de Mär, de if vörn Dag ju vertellt
 heff;
 Echt de prächtige Karf! Huppert vör Häg nich dat
 Hart?

Hüt noch steit he, de Dom, in Dülster von Elen un
Böken;

Ehrfurcht füllt mi dat Hart, wenn ik den Riesen mi
denk!


Karl de Grote is Stoff, un Stoff is Hinrich de Löwe;
Awer de Karl steit noch fast; awer de Böm' sünd noch
grön!

Böm' un Karl ward vergahn; awer wat blifft denn
von Allen?

Wat na de Heimath sik sehnt, dat geit nich unner!
Gewiß!

M. Asmuß.

Schön = Elsbé.


 Schön = Elsbé ging den Stig hendal,
 Se ging ganz still un ween —
 O Ehr Hart dat swull vör Liebesqual,
 Se har vörn Jahr tom letzten Mal
 Den Allerleewsten sehn.

Dar wo int Feld de Trommel röp,
 Dar steit he int Gewehr.
 „O, wenn em nu en Kugel dröp!
 Doch ach! — vilicht ligg he un slep
 All längst in koller Eer!“

Un düstre Ahnung stigg ehr up —
 Süht bang na Maan un Stern.
 Se sett sik hen un stütt den Kopp,
 Un hört nich, wi dat: „Hop! Hop! Hop!“
 Heran kummt in de Fern.

Un neger kummt dat an mit Larm.
 Schön = Elsbe, hörst du ni?
 En lustiger Dregunerstwarm,
 Den blanken Säbel stolz in Arm,
 Ridd bi ganz neg vörbi.

„Gröt Gott di, Kind! Ei so bedröw,
 So truri un alleen?“
 „„D Mann, wenn He an Gott noch glöw,
 Beswör ik Em bi Christenleew!
 Hett He min Peder sehn?““

Da lach de slanke Korporal:
 „Bi Gott! en nüdli Deern!
 Doch wer is Peder? Segg doch mal,
 Is He wi ik en Korporal?
 Un — hest Du em recht geern?“

„„Min Peder is de schönste Mann,
 So wit ik gah un seh!
 Is god beropen hier to Lann —
 Un wüß He, wi he singen kann —
 Singt Kener woll wi he!““

„Doch, is he rit? Du nüdli Kind,
 Wat helpt Di Sang un Leed?
 De Leeder weiht ja fort de Wind —
 Heff Slosß un Gaarn — Kumm mit gestwind!
 It döp Di, wie it heet!“

„„Min Peder hett nich Slosß un Gaarn;
 Doch dat is nich von Noth —
 It will min Hart bi em verwahrn!
 Un heff it Beides mal verlarn —
 Denn bin it leeder dod!““

Da stigg de lange Korporal
 Bergnög hendal vunt Peerd:
 „Schön-Elisbe, min för alle Mal!
 Dahlen is alle Trennungsqual —
 Kumm mit na Vaders Herd!“

Herrjes! Du kennst mi wull nich mehr —
 Sagst mi am Enn noch fort!
 Un weest Du nich, dat it to Peer?
 Wa blüffst Du so verwunnert her —
 Segg doch en enzig Wort!“

Schön=Else geiht den Stieg herop
 Ehr is so woll to Sinn;
 An Peders Hart legg se ehrn Kopp —
 Im Landweg geit dat: Hop! Hop! Hop!
 Se süht dar gar nich hin.

Karsten Kunge.

Beertein Dag.

Romanze.

Ehr gegenäwer an dat Hus,
 Dar schin so hell de Maan —
 Dar wink de Schatz tom Abendgruß;
 Se seeg em lachend stahn.

Se gröt hindal unsmidd em hin
 De allerschönsten Blom,
 Ehr is so wunnerfroh to Sinn;
 Se drömt den schönsten Drom.

„Gut Nacht! min Jung, sühst Du nich günd
 Bim Karthof Mann un Fro? —

Gun Nacht! na veertein Dagen sünd —
Denn sünd wi eben so!“

De Dag de kummt, de Nacht de geit,
De Tid de löpt so snell —
De Brut na veertein Dagen steit
Woll op deselbe Stell. —

Un gegenöver an de Mu'r
Dar schint so hell de Maan —
Se süht dahin in depe Tru'r
De Dgen natt von Thran;

Denn achter op den frischen Barg,
Dar welken Kranz un Blom —
Dar inner steit en swartes Sarg
Un hin is — Glück un Drom!

Karsten Nunge.

Nimm Di in Acht.


Du wet en Dern, so nübli un so glei,
 De Maler kann se schöner wull nich mal'n.
 Ehr swartes Dg, vel swarter as en Kreih,
 Dröp in Din Hart mit wunnersamen Strahl'n.

Nimm Di in Acht, dat bi ehr Blick ni dröp —
 He spinnt um Di en dichtes, dichtes Garn.
 Bi'n ersten Blick Din Hart Di äverlöp,
 Bi'n tweten blüft op ewi Du verlarn!

Nimm Di in Acht, sunst geht Di dat as mi —
 Din Raub is hin und nümmer blüft Du froh.
 Nimm Di in Acht, sunst geht Di dat as mi —
 Du blüft verlarn un weest nich — wie un wo.

Karsten Runge.

An min Baderland.


 in Baderland! wa büst du schön,
 Min Baderland! so god!
 Stammt of din Nam vun Holt un Sten,
 Büst du of nich so grot,

So büst du doch von Gott bedacht
 Un segent äwerall,
 Un Holstenruhm un Holstenmacht,
 Dat is ten leeren Schall.

Un Holstenleew is fast und dep,
 Da kann de Fründ op bu'n,
 Un Holstentru, de kennt ten Knäp,
 Kann jedermann vertru'n.

Un Holstentruz, den kennt wi all,
 Wenn 't geit för 't gode Red,
 Un Holstenmoth dat is en Wall,
 Den sünd de Fiend nich slech.

Herrgott in hogen Himmel du,
Lat Trutz un Holstenmoth,
Lat Leew un ächte Holstentru
Uns bit uns selig Dob.

Th.



15

Zweites Buch.



De Koppweihdag'.

„Glu'n Morren, Herr Apteiker! Seggen S'mal
Wat is woll gaud vör Koppweihdag'?“

„„Min Sähn, dat is de düll'ste Dual,
Dat is 'ne niederträcht'ge Plag'.

Na sett Di man en Beten dal.

Du büßt woll her ut Frugenmark.““ —

„Ja, Herr! It dein doar up den Hoff.“ —

„„Na, sünd de Koppweihdag' denn stark?““ —

„Ja, Herr! Sei maken't goar to grof.“ —

„„Na, denn kumm her und dauh
Mal ierst din beiden Dgen tau. —

Züh! so is't recht! Nu rük mal swinn

All, wat du kannst, in disse Buddel 'rin.““ —

De Bengel deit of ganz genau
 Wat hei em heit: maht ierst de Dgen tau
 Un rükt recht düchtig 'rinner dunn.
 Bautz! föllt hei rügglings von dem Staul herun.
 As hei nu wedder sit besunn,
 Seggt de Apteiker: „„Sähn, nu segg:
 Sünd dine Koppweihdag' nu weg?““ —
 „Ih Herr, von mi is nich de Frag',
 Uns' Frölen he t t de Koppweihdag'.“
F. Reuter.

Dat Tähnntreden.

Du Päsel har mal Tähnweihdag';
Un as tau dull em ward de Plag',
Un hei't nich mihr uthollen künn,
 Dunn föhrt hei na de Stadt herin
 Un geit na'n Dokter Mezen hen,
 De süll den Tähn em 'ruter breken.
 Oll Dokter Mez was nich tau spreken;
 Hei was verreist, un wenn hei wedder kamen ded,
 Wüßt of sin Burs nich, as hei säd.

„Ja Sähn“, seggt Päsäl, „dit is doch gefährlich!
De Lähnweihdag, de sünd doch tau bestwerlich.
Künnst Du den Lähn woll 'rute teihn?“ —

„„Ja,““ seggt de Burs, „„dat kann gescheihn.““ —

„Ja, hest Du't ol woll all probirt?“ —

„„Ja, an de Schaapsköpp hew ik't lihrt.““ —

„Na, denn man tau, denn will ik't wagen.

Ik kann't ol länger nich verdragen.“ —

„„Wo deit Em dat denn weih? Is't haben oder
unnen?““ —

Un as den franken Lähn hei funnen,

So seggt de Dokterburs tau unsen Bur'n:

„„So, nu is't gaud, un holl hei stif de Uhr'n.““

Un nimmt oll Päseln nu un lett en

Eif up de platte Ter hensen,ten,

Nimmt Päseln sinen Kopp mang sine Wein

Un schickt sik an, den Lähn herut tau tein.

Hei treckt un treckt, hei breckt un breckt

Un endlich hölt hei still un sprekt:

„„Dit weit ik nich, wo't mäglich is!

De Lähn, de sitt gefährlich wiß.““

Un leggt den Slätel up den Disch.

Doch fängt hei wedder an up't Frisch,

Un fängt mit em an 'rilm tau torr'n

In alle Ecken von dat Zimmer ;
 As wier de Du en Bessen worr'n,
 So segte hei mit em herümmer.
 Du Päsel, de höll wacker ut,
 Un endlich kam de Lähn herut.
 De Bur, de langt nu in de Tash
 Un gift en Gullen för den Spaß. —
 As Dokter Metz tau Hus is kamen,
 Gift em de Jung' den Gullen hen:
 „Herr, diissen Gullen hew't innahmen.“
 „„Wat?““ frögt oll Metz, „„Wofür? Von wen?““
 „Von Päseln, Herr, för't Lähnuttein.“
 „„Süh, fik!““ seggt Metz. „„Nu seih mal Ein!
 Dat is mi nie passirt in minen Leben:
 De Dart plegt man twei Groschen geben.
 Denn bedst din Sak woll prächtig maken?
 Kumm her! Ik möt di äwerstrafen. —
 Fahr so nur fort, mein lieber Sohn,
 Denn wirst der Stolz der Profeschon!““ — — —
 Na gaud! Dat ward so lang nich duren,
 Dunn hett dat unsen ollen Buren
 Gefährlich wedder in de Lähnen reten;
 Sei kunn nich slapen, kunn nich eten,
 Un müfste also wedder 'ran

Un na den Dokter Mehen gahn.
 De frigt em denn nu glik tau hollen,
 Befikt de Tähn un findt den hollen,
 Leggt sinen Slätel an, fött wisser,
 Gifft em en Ruck, un — rute is 'e!
 Unj' Päjel denkt, dat geit ierst los,
 Un dit is man de Anfang bloß;
 Dit gung em doch hina tau rasch.
 Sei halt twei Groschen ut de Tasch
 Un leggt sei för den Dokter hen.
 „Wo?“ seggt oll Metz, „dit is jo grad, as wenn
 Ik nich verstünn en Tähn herut tau tein.
 Den Burßen gifft Du einen Gullen,
 Un mi, den Meister, blüßt Du ein
 Oll dämliches Zweigröschestück?
 Ih, Päjel, wat sünd dat för Schrullen!“
 „„Ne, dat hett Allens sinen Schick,““
 Seggt Päjel, „„dit gung mi tau swinn;
 Doch bi den Burßen! — Ne, dat lat man sin!
 Ne, Brauder Metz, för wat, is wat. —
 Wat hett de nich för Arbeit hadd!““

F. Reuter.

Bei Fahrt na bei Isenbahn.

Bin Sünabend Abend, dat Werer wir schön,
 Sei seeten vör Dör up bei Bänken von Stein,
 Dei sure Arbeit des Dags wir gedan,
 Dei Sün all ünner an 'n Heben gahn.
 Dei Diern har bei Kalwer noch bört in 'n Stall,
 Dei jüngsten drei Kinner, bei schlepen all,
 Lütt Peiter un Hänschen un Anna Marg'reth —
 Blot Stina noch mit vör bei Husdör seet.
 Martin, bei Knecht, leeg äwer bei Dör
 Un neem recht extra sin'n Bräsel*) vör;
 Sei har mit dat Dampen sin eigen Tir,
 Da wag ol kein Mügg sit in sin Revier.
 Denn wenn el mit Mand all rökert wir,
 Martin sin Fusel verschlög doch noch mihr. —
 Blot in bei Fiern hört bei Müggen man summen,
 Un bei Fleigen un Immen brummen.
 Dei olle Ratt schnurr üm Hans sin Faut,

*) Die kurze Tabakspfeife.

Un Stina har Dina noch up 'n Schot,
 Dei dröm un schott in Dutten un stähn,
 hei wir mit Martin up 't Faurer wähn,*)
 Denn leep vör dei Pierd hei ut, bell un sprüng,
 Dat em dei Lung ut 'n Hals herut hling. —

So seeten sei denn All nu tauhopen vör Dör
 Un schnacken so'n beten von Em un von Ehr.
 Dat wir of 'n Abend, dat is gewiß,
 As hei in 'n Juni nich schöner is.
 Dwer äwer'n Weg, von dei meih'te Wisch,
 Da röt dat so krüberig un frisch;
 Dei Boggen, dei quacken, dat wir 'n Pläfir,
 As olle Wiver up 't Kindelbier.
 Un ünner dei Linden, da ün'n in dei Rehg,
 So dei Balken von 't Buholt leeg,
 Da seet dat Jungvolk tauhopen un süng,
 Dat dat recht moje dat Dörp lang kling.
 Meister Bofß, dei brut of in dei Fiern,
 Un lustig funkelt dei Abendstiern.
 Un achter dei Büsch, da dat helle Licht,
 Dat wir dei Maand mit sin scheif Gesicht.

*) Gewesen.

Dei lütte Bagel, dei Nachtigall,
 Dei schlög in 'n Appelbom achter 'n Stall.
 Doch da gew Hans Ohm nu gar nicks op,
 Hei sär, hei künnt't nich verdregen in 'n Kopp:
 „Na, Schrihals, büßt du denn endlich still!
 Hör, Antje, wat ik di vörchlagen will.
 Dei Wag is ierst anmalt, dei Pierd, dei hebbt Tid,
 Dei Weg hen na Klaus Ohm is of jüst nich wid,
 Un drügt mi dei Pogg nich, un 't Abendroth,
 So glöw ik, dat Werer ward morgen god,
 Präcepter sin Wererglas', seggt hei, is steg'n,
 So dünkt mi, da wir woll nicks wirer in 'n Weg'n.
 Mak denn di mit all unse Rinner bereit!
 Wenn 't morgen tau'r Frühpredigt klingeln deit.“

As Alls nu taurecht leggt wir, sauber un nett,
 Da ging unse Antje of endlich tau Bett.
 Dei olle Nachtwächter har dreimal all tut't,
 In't ganze Dörp, da rühr sik kein Lut,
 Un ringsüm wir Allens so moje un still,
 As wenn sik uns' Herrgott mal utrauben will.

Den annern Morgen, as knapp dei Sünn
 Noch sit in 'n Osten an 'n Heben stünn

Un mit ehr näs'wisen Strahlen in'n Drass
 Den fulen Newel von 't Feld jagt heraf:
 Da seem all Martin herut ut dei Dör
 Un drög up bei Schullern dat Pierdgeschirr,
 Süng of recht kräftig mit fröhlichem Sinn
 Ein lustiges Leid in den Morgen hinin.
 Dei lütte Lark, dei up 't Saatsfeld seet,
 Dei triller as Martin ehr fröhliches Led
 Un flatter so hoch in den Himmel hinop,
 Martin würr dußlig dabi in 'n Kopp.
 Wo junkel dei Dau up bei Spitzen von't Gras
 In alle Farben, so hunt, as von Glas;
 Wo lach un lew doch dat frische Feld,
 We wir sei so prächtig uns' Herr Gott sin Welt!
 Tau Hus in 'n Häunerlab'n würr dat of lut,
 Dei Häuner, dei recken bei Flinken ut
 Un patjen un fakeln un maken 'n Geschrei
 Wetwischen dei Hushahn gewaltig freih;
 Awest sin Simm wir so heisch un kuarr,
 As wenn Präzepter den Schnuppen har.
 Un ünner dat Dack, dat wir nüßlich tau hör'n,
 Da seeten dei Vögel un quinkelirn;
 Dat wir ein Singen un Fleigen un Flütten
 Un ein Hilligkeit ünner dei Lütten,

As harren sei gistern dat gar nich sik dacht,
 Dat of noch hüt morgen dei Sinn werter lacht.
 Rischen Allerlei vör up 't Spitt,
 Dei wir ümmer dei ierste mit;
 Arbar Langbein, haben up 't Dack,
 Heel sin Pipen of nich in 'n Sack:
 Sei seeg heraf up dat Bagelgelag,
 Un klapper gewaltig hennin in den Dag;
 Da pufst hei sik up, stünn up einen Bein,
 As wir da recht wat an em tau seihn,
 Treckt den Kopp in dei Bost henin
 Un dünkt sik recht wichtig in sinen Sinn;
 Misefatt schleef sik äwer dei Strat,
 Un güng so patentlich as up 'n Draht.

In 't Dörp, von 'n Klockthorn, da schlog dat vier,
 Da keemen dei Rinner of in dei Rühr.
 Dei Sinn speel all Bukik in 't Finster so hell,
 Un Stina, dat olle Fikenvertell,
 Schnack ehr Süstern dat ganze vör,
 Wat gistern Abend beschlaten wör.
 Da wir ein Frohlocken, ein Jubileren,
 — Dat kann man sik vörstellen — ünner dei Gören;
 Nu wir da kein Helfen un Hollen mihr,

Of Martin keem all heran mit dei Bier,
 So blank gestriegelt, un flink up dei Bein,
 Un denn dei Wagen von buten grään,
 Von binnen dei Stäuhl von Zinober roth
 Un dei Riissens so pulstrig un grot. —
 Sei wiren of alle nu farig un fix
 Un klattern tau Wagen, so Lütte as Grot,
 Antje neem Reitern noch up 'n Schot.

As sei so langsam dat Dörp langs sohr'n,
 Da klingt jüstement dat von 'n Kirchenthorn.
 Herr Paster gar stattlich in sinen Ornat
 Gung jüst na 't Gotteshus äwer dei Strat;
 Sei nickköppt ganz blid (milde), bleew 'nen Ogenblick stahn,
 Un jär: „Gaude Reis na dei Iisenbahn!“
 Hans Ohm schmunzelt un ded sik dick
 Un schwenk sin'n Haut, dat dat Art har un Schick;
 Hänichen as Barer ganz eben so
 Un alle nicken Herrn Paster tau.
 Da keem Präzepter in 'n fierlichen Schritt
 Un alle Jungens in'n Schleptau mit;
 Un' Hänichen dacht, glücklich in sinen Sinn:
 „Gottloff, dat ik up 'n Wagen bün!“
 So führten sei denn henin in dei Welt,
 In't schöne gräune blühende Feld,

Un wat an bei Landstrat sei ringsherum seegen,
 Dat maß sei tauhopen ein bannig Vergnüügen.
 Hans spröf vel äwer't Land mit bei Fru
 Un wenn da 'ne Krauh keem, fär Peiter: „Buh!“
 Un wenn da ein Schap keem, reep hei: „Bäh!“
 Dat wir ierst Allens, wat Peiter sä.

Sei führten gradwegs bi Klaus Ohm vör,
 Un Telsche Merder (Muhme) stünn jüst vör bei Dör;
 Sei har all tau Barern seggt: „Weitst, wat mi schwant:
 Ik glöw bald, dat Hans Ohm un Antje hüt kamt!“
 „Süh“ reep sei, „da sünd Si, na dat is jo schön,
 Wi hefft of all lange Tid ut na Such seihn.
 Anna! den Ketel flink äwer 'n Haken,
 Nu will't wi ierst 'ne Tass Kaffe kaken.“
 Dat dur of man 'n beten, un munter un frisch
 Secten sei all üm 'n Kaffedisch.
 Telsche agirt mit bei blanke Kann
 Un alle schöwen ehr Tassen heran.

„Ik blin nich vör 't Drinken,“ fär Hans un stülpt üm:
 Tein Tassen Kaffe, mi dücht doch, dat güng!
 Na 'n Kaffee beseegen bei Mannslüd bei Farken
 Un Hans Ohm leet et sit gar nich marken,

Dat Klaus sin mihr noch ball wiren as sin,
 Un hei har doch of ein Paar düchtige Schwinn.
 Dei Fruens, dei setten vör Dör up dei Bank
 Un güngen of eins mal den Kruthof entlang,
 Un Antje kreeg Strüße noch nebenbi
 Den Rosen, Lavendel un Krusophie.

As sei nu dat Middag tau Litwe geschlan,
 Da güng dat denn los na dei Iisenbahn.
 Antje un Telsche un Klaus Ohm un Hans —
 Un Hänschen un Stina, dei maken den Schwanz.
 Denn Anna Margreit bleew bi Reitern taurügg,
 Dat wir so'n beistigen Jung mit 't Geischrig.

Zerst beseegen sei Stück vör Stück,
 Dei Schienen un of den Bahnhof sik;
 Da stünnen sei jüstement so vör
 As dei Kauh vör dei golden Dör.
 Up einmal pipt 't dörch dei Luft so schrill —
 Antje stünn rein dei Athen still.
 Kum wir dat gräßige Pipen vörbi,
 Da keem da, hest du, so sühst du mi,
 Ein schwartfarig Ungethüm angesuf't,
 Dat em dei Damp ut dei Näs'lök bruf't,

Un sufe, suf, sufe, suf, achter em an
 Könn ein gewaltiges Wagengespann;
 Ganz ohne Kutscher un ohne Peer
 Leepen sei achter dat Ungethüm her.
 Frilich, dei Kutscher stünn vör up 't Spit,
 Awest kein Zeit un kein Pietsch har hei mit,
 Un wat dat Leidigste noch dabi wer,
 Dat dei Wagen doch richtig spör. —
 Up einmal stah sei 'n beten still,
 As wenn sik dei Schwarte verpusten will,
 Un, antauseihn as 'n Miremenhupen,
 Kümmt dat herut ut dei Dören krupen:
 Grote un lütte, un dicke un dünn,
 Klattert sei ut un klattert sei in,
 Un twischen in is ein Können un Zagen,
 Ward da mit Bündels un Kuffers dragen,
 Un dei Damen, so schmuck as 'n Brut
 Rikt mit 'n Kopp ut dei Finstern herut.
 Da keem da 'n Kierl mit 'n Bart an dei Kehg,
 Klatter von Wagen tau Wagen un schreeg:
 „Fünf Minuten!“ Wat dat bedil,
 Weit dei Düwel, ik weit et ni!
 Up einmal wir da werrer 'n Gerönn,
 Sei leepen, as wenn dei Kopp sei brenn,

Ein, twei, drei — as 'n Schnirerlus
 Tröden bei Damen bei Köpp tau Hus.
 Pu! wo dat Ungethüm werrer dampft!
 Dei ganze Wagenreihg schwekt un schwankt,
 Un ihr sit Hans Ohm noch recht besonn,
 Euf't bei Schwartz all werrer davon,
 Antje Merder würr schwimlig tau Mod,
 Sei sär: Ik beschwim hier, dat is min Dod!
 Hans Ohm wülß süßst nich recht, wo hei wir,
 Ein meerschum' Pipenkopp leeg an bei Jer.
 „Hal dei Kukul den ganzen Kram!
 Bewahr mi Gott vör bei Isenbahn!
 Ne, da law ik min beiren Beer,
 Denn dit hier, dat geiht mi nich richtig her!“ —

Hans wir in sin' Leben nich so fidel,
 As da hei werrer den Tägel höl,
 Da dei Brunen davon mit em tögen
 Un mit dei Schwänz na dei Fleigen schlögen.
 Dat güng doch mit richtigen Dingen to!
 Un Antje as Hans Ohm dacht' eben so.
 Da würr noch Beles vertellt un schnackt, —
 Dei Gören dei harren dat Lif so vull packt,
 Un wiren so unquier, sei wüßten knapp,

Wohen sei süßen mit ehr Fleigenschapp:
 Zerst wiren 's an 't Schnacken un nahst schlöpen 's in,
 Un endlich ging 't in dat Dörp henin.
 Martin un Wiebke dei seeten vör Dör
 Un Martin har schlafen, da stah ik vör;
 Dei Miltz, dei seet em up 't eine Uhr,
 Un vör dei Dgen wir 't em as Flur.
 Doch as hei man ierst up 'n Brunnen seet,
 Da fleut 't hei sik werrer ein lustiges Led
 Un as hei retour von dei Koppel keem,
 Da leeg all Alles in 'n Schlap un dröm,
 Dei olle Wächter tut't, roth in 't Gesicht:
 „Ein Jeder bewahre sein Feuer und Licht;
 Behüt uns Gott der Herr,
 Und ihm sei Preis und Ehr!“

Sophie Detheffs.

De Ehstand.

De di en smuckes Wiif besitt,
 Von goden Wasdom hagelwitt,
 De is di god to Weg';*)

Doch is se ehren Mann nich trü
 Un löppt na Annern späb un früh,
 Denn hett he kene Deeg'.

Is se of häßlich as de Nacht
 Un nimmt man ehre Ding' in Acht,
 Is he doch god to Weg';
 Doch wenn se 'n beten nippen mag,
 Towilen goar in 'n Rönnssteen lag,
 Denn hett dat kene Deeg'.

Wenn se di jede Dugend leewt
 Un ümmer sik in'n Goden Swot,
 Wu god is he to Weg'!

*) Der ist glücklich.

Doch klätert se de Nawers man
 Un richt di Stank un Twespalt an,
 Dat hett di kene Deeg'!

Wenn se di 't hübsch to Rade hölt
 Un deit, wat ehren Mann gefüllt,
 Denn is he god to Weg';
 Doch wenn se nich to faken döcht,
 Un leewer to klakenschen söcht,
 Denn hett he kene Deeg'.

Wenn se 'n goden Dahler bringt,
 Smuck danzt un as 'n Nachtgal singt,
 Denn is he god to Weg';
 Doch wenn he unnern Lüffel steit,
 Se nicks as danzen un singen deit,
 Wu lang' hett dat woll Deeg'?

Nimmt se dat Sinige in Acht
 Un is recht furtto kam 'n bedacht,
 So is he god to Weg';
 Doch wenn se sik oll' Wiver höllt,
 Un hemlich hier un doa versellt,
 Denn hett he kene Deeg'.

Wenn se de Kinner god ertüht,
 As trüe Morer na se süht,
 Denn is he god to Weg';
 Doch lopen se vör Wind, vör Wag,
 Un se spelt Karten alle Dag,
 Dat hett of kene Deeg'.

Wenn mennig Wiffen sik recht quält,
 Dat ehr de Name Morer fehlt,
 Is he denn god to Weg'?
 Is se vernünftige un he klof,
 So leewen se sik liker of
 Un hebben beid' god Deeg'.

Wec' Ehstand is di denn förgod?
 Wi hebben all' ja Fleisch un Blot,
 Ken einzig is to Deeg';
 En jerer feg' vör sine Dör
 Un holl sik ken Gebreken vör,
 Denn sünd wi god to Weg'.

D. G. Babst.

De Apthekerburs.

En Aptheker hier in'n Lann
 Kreeg'n Burßen, de von Stann
 Un to düsse Kunst sik paßt.
 Düß versprack, sik god to schicken,
 Awerst he müggt giern of licken,
 Eöts, dat was em nich verhaßt.

Uns' Aptheker wüßt vel Saken
 God in Zucker intomaken,
 As so de Kandites dohn.
 Nu wurd em mit enmal bangen,
 Sochen müggt doa of na langen,
 Un dat tog em in de Kron.

„Hür!“ sär he an enen Morgen,
 „Ik möt ganz gewiß besorgen,
 Dat du di mal Schaden deist.
 Süh, in düsse Boart doa haben,
 Dat is Gift, wat in den Haben,
 De dat ett, gift up sin'n Geist.

Jochen müßt em alles glöwen,
 Woll den Herrn of nich bedröwen,
 Denn sin Lewen was em leew.
 He wüßt sik of god to schicken,
 Ob he glik sünst bi dat Licken
 Na sin oll Gewohnheit bleew.

So as dat bi velen Mode,
 Dat de Lihrijungs ene Hobe
 Anner Arbeit öftes dohn,
 So müßt Jochen of erfoaren,
 Dat man in de iersten Joaren
 Em as denstbar nich verschon.

Enmal müßt he Braden wennen,
 Denn de den Aptheker kennen,
 Weten, dat he'n öftes att.
 Düß' müßt hilt na enen Kranken,
 — He was Dokter in Gedanken —
 Wo he bet üm Middag satt.

Kum dat Herr un Kwälsch man weeken,
 De as Mann un Fru sik gleeken,
 Jung de Burs to licken an,

Tog de brune Gut von'n Braden,
 De half goar un nich mal saden,
 Dat man sik woll denken kann.

Unse Köäfsch de kreeg dat Bewen,
 Har in ehren ganzen Lewen
 Sone böse Daht nich sehn.
 „Jochen“, sär s', „he ward di schinnen,
 Warst n' bösen Herrn hilt finnen,
 Von din Dan'n blift di ten.“

Jochen, den wurd blind vör Dgen,
 As wenn s'em dat Fell astogen,
 Un sin Dan'n har he leew.
 Sit in't Water to versupen,
 Doa bi wurd em dat so krupen,
 Wil he doa nich drög bi bleew.

He keem glif up den Gedanken:
 „Wet en Mittel vör mi Kranken,
 Will mi'n lichten Dob andohn;
 Will mi man mit Gift vergewen,
 Denn wat helpt mi nu min Lewen?
 Sünst so frig ik argen Lohn.“

Nu, dat's woahr, de kün'n sik faten,
 De wir god to en Soldaten,
 De wir in dat Für ningahn.
 Wenn de annern doavon lopen
 Bleew he vör se alltohopen
 Ganz gewiß bi sine Fahn.

He güng glif mit starken Treden,
 Ahn to singen, ahn to beden,
 Grar na de Apthek henin,
 Namm de Lerrer, steeg na haben,
 Güng bi'n allergrötsten Haben,
 Un söcht sinen Dob darin.

Düsse Gift süng an to gliden.
 Ramen nich bald anner Tiden,
 Will't na düssen Gift hengahn.
 Sochen fratt, de Keß wurd schumen,
 Heel in beide Hänn' de Dumen,
 Meent, he kün'n nich länger stahn.

He sleet sik na'n Herrn sin Zimmer,
 Meent, as wenn't vör Dgen schimmert,
 Smeet sik in den Lehnstohl dal,

Dacht an Barer, dacht an Morer,
An de Süster, an den Broder,
Sär f' Adjü woll hunnertmal.

De Aptheker kamm anwanken,
Un güng dep in sin Gedanken
Ruhig na sin Stuw henin.
Kum dat he sin 'n Pels aftagen,
Seeg he Jochen, hört em klagen; —
„Jung! wo kümmt du hier herin?

Up min'n Lehnstohl? Lös du Lümmel!
Menst, as wenn du up den Schimmel
Von din Barers Grotknecht runkst?
De Karbatsch de fall di lihn,
Minen Lehnstohl to schampfiern!
Segg mi, worum du hallunkst?“

„„Herr, — ik kann — ten Antwort — geven,
Bald is 't ut — mit min jung Lewen,
Stan se mi nich, — bin bald dod!““ —
„Jung wat fehlt di?“ „„Gist hem 't kregen!““
De Aptheker was verlegen
Un kreeg schir de schwere Not.

„Gist heft kregen, Jung? wo naben?
Gegengist will ik di gewen,
Segg mi man, wo 't kregen heft.“

„„Ward mit mi bald — ut — utwiesen.““
Potts, nu wurd den Herrn mal gräsen,
So was em sin Dag nich west.

He müggd Jochen teinmal fragen,
Nids as Utfin un as Klagen
Kreeg he von den Jung herut.
He müßt man sin Räätsch 'rin ropen;
De vertelt em 't alltohopen
Von de brune Bradenhut.

„„Ja min leew Herr, will nich löägen;
Dat Se 't nich to weten kregen,
Dacht ik: Help di von de Welt.
Gist hew 't vel, vel bäweslaken,
Um min Lewen 'n Enn to maken,
Dat mi of nich mihr gefölt.““

Dacht de Herr nich an de Saken,
De dit ganz Spektakel maken?
Ne, doa dacht he goar nich an,

Un he meent, dat he Gift hett kregen,
 Müßt sik krützen, müßt sik segnen,
 Keep: „Ik unglücklich Mann!

„Jochen, kumm mit mi henöver,
 Wis mi, — süh doch, wo ik bewe! —
 Wis mi swind un grar de Büß.“
 Jochen swigt, de Herr de swögde,
 Freut' sik, dat he sik noch rögdde,
 Geew em goar ut Angst dre Klüß.

De Apthekendör güng apen,
 Un de Kväksch fung an to kafen,
 Jochen hinner, Jochen vör.
 Düß' de sār: „„Herr, hier doa haben,
 Seet 't in' groten gläsern Haben, —
 Mi ward slim, dat Gift sleit dör.““

Kum har he düß' Wör utspraken,
 Dacht de Herr glif an de Saken,
 Un sin Angst de gaff sik glif.
 „Löf, dat Gift will ik verdriven,
 Kannst 'n Beten hier man bliwen;
 Un du kumm mit mi, Marik!“

Herr un Rääksch, de güng henuten,
 De Aptheker sår hier buten,
 Wat förn Gift dat wesen wir.
 Un he langt doarup den Tagel
 Von den groten Stuwennagel
 Un nu gaff dat ten Quatier.

„Jochen,“ sår he, „Du mußt weten,
 De di so en Gift geneten,
 Warden dörch dit Dings kurirt.
 Mithridat un all de Saken
 Warden di nich beter maken,
 Et nich, wenn man dägt purgirt.“

Nu gaff dat mal grot Porschonen,
 Unzenwis wull hier nich lohnen,
 Funnen, Zentner würden dat.
 Jochen wurd dat Gift utdrewen,
 Lidt sik ok in sinen Lewen
 Nich an söten Saken satt.

D. G. Babs.

Dat Mittel vör dat Feuer.

Hür, Mutting, sprok en rügensch Bur,
 Ganz dütsch un begen von Natur,
 Hür, dat du jekt dat Feuer krigst,
 Un ganze Dag' to Bedde ligst,
 Kann mit de Wirthschaft nich bestahn,
 Ik möt woll mal to'm Dokter gahn.

Süh, Arbeit kümmt jekt äwer noch,
 De Acker lurt up Beer un Plog,
 Im Goarden sall dat Graben sin,
 De Soat sall in de Erd' herin;
 Ja, wenn wi so im Winter wer'n,
 Wer eher Lid to feberer'n.

Wenn man in 't Hus nich Ordnung hölt,
 Deit Knecht un Diern, wat en gefölt,
 Denn is de Katt nich fix in't Hus
 Danzt up de Disch un Bänk' de Mus.

Lat uns of en Poar Drier talen,
Dat Feuer fall de Diiwel halen.

Ja, Bading, seggt sin Fru un weint,
Din Rath is woll recht god gemeint;
Doch süht so'n vornehm Doktersmann
Di kum noch äwer d' Achsel an,
Letst du nich glif de Dalers kling'n,
Un in sin'n groten Büdel spring'n.

Da kenn ik düsse Herrn to god,
Se rühren umsünst nich Hand noch Fot,
Ne, ne, de Dokter lett sich dier
Betalen sin lütt Stück Papier.
Wat he verlangt, mötst du em bringen,
Ahn enen Witten aftodingen.

Un de Aptheker —, Sündengeld
Is 't wat in sinen Kasten fölt,
So 'n Volk hett goar fen menschlich Hart,
Un hett 't of en, is 't kalenswart;
Drum will'n wi mäglichst uns vör Beden,
Bör Dokter un Aptheker, höden.

Denn Bede weten stets Bescheb,
 Drum schrift de Dokter Krähenföt
 Di up 't Papier. So 'n Dewslatin,
 As Hat' un Des', les't di ten Schwin;
 Wenn se nich Hofuspokus brewen,
 Glöw man, dat se di düttlich schrewen.

Ne, Bading, wenn ik raden kann,
 Denn sehn wi dat noch 'n Beten an —
 Uns' Scheper kennt so mancherlei,
 Kurirt bi Minschen un bi Beih,
 Sett manches Feuer afgeschrew'n
 Un up de Stell is 't weggeblew'n.

Bi mi schläg of sin Kur woll an;
 Drum eh' wi to dem Dokter gahn,
 Un talen da dat blanke Geld,
 Dat schwer uns to verdienen fölt,
 Lat doch den Scheper dat probir'n,
 De mag mi woll ümsünst kurir'n.

De Scheper was en Hasenfot,
 Der wedder Gott noch Minschen god,
 En Schust; wenn he de Fru kurirt,

Ward awendrin de Mann halbirt;
 Drum har of Bading goar ten Uren
 To sine angeradne Kuren.

Wif! reep he, blifst du rasend dull?
 De Scheper? de Hallunt? If wull
 Em dat nich rad'n! keem de hier her,
 Garwt ik verdammt dat Fell em mör!
 De Knaken wull ik em toschlagen,
 De süll s' in Sack na Hus hendragen.

Ne, morgen gah ik na de Stadt
 Un hal bi vör dat Feuer wat;
 If glöw dat doa woll Jedermann
 Mihr, as so 'n Schuft von Scheper kann;
 Von Dokter will 't noch goar nich red'n,
 Wil du mi eben drum gebed'n.

As Morgens frö de Hahn en weckt,
 Unj' Bur sin sünndagsch Lüg antreckt,
 Etack enen Buß sich up de Kus'
 Un schleef ganz still sich ut den Hus':
 Noch ümmer sümnten em de Uren
 Von de verfluchten Scheperskuren.

Wenn he sich sünst von Hus ens maht,
 Wird stets sin Fru so hartlich strakt,
 Of manchmal küßt; doch hett he hüt
 To sone Ding nich recht Aptit.
 Verdammt mocht em dat Ding krepir'n,
 Dat se en hinner 't Licht wull führ'n.

Half teihen schlog de Dohruhr, hüt!
 Doa keem uns' Landmann an dat Duhr.
 He sprok den iersten besten Mann,
 Den he doa drep, trülhartig an:
 „Is hier nich Jemand uptostakingen,
 „De mine Fru gesund konn maken.

„Am Feuer ligt se still to Bedd,
 „Wil 't ehr nich Dag noch Nacht verlett.“ —
 „I wat,“ soahrt de em bassig an,
 „He möt to 'm Plasterjunker gahn,
 „Doa, wo de beden groten Lind'n
 Bör 't Finster stahn, wad he en find'n.“

Na de Apthek wees' he en rin.
 Uns' Bur was froh in sinen Sinn,
 Un frog, wil he nicks Arges ahnt,

Ob hier de Plasterjunker wohnt,
 En Mittel mügg he em verschriven,
 Sin Fru dat Feuer to verdriven.

Un de Aptheker, nich to ful,
 Paßt links un rechts em ens bi 't Mul;
 Drup dacht de Bur, dat düsse Schmer
 Dat Mittel vör dat Feuer wer.
 Dat Ding lett sich jo licht probir'n
 Un mügg velicht sin Wis furir'n.

„Schön'n Dank, Herr Plasterjunker!“ sprof
 De Bur un maht sich ut den Hof.
 Nu neem he sich en'n frischen Buß,
 Köst sich en'n Schnaps un güng na Hus,
 Dat wohlfeil Mittel to versöfen
 Un sine Fru ens to vereken.

Stillschwigens treet he in de Stuw'
 Un pacht 'ne Zwetsch ehr in de Hutw',
 De nich von Stroh was. Von den Schreck
 Blef up de Stell dat Feuer weg.
 So 'n Kur is keenen antoraden,
 Sett he nich sichere Finsterladen.

Was nu dat Mittel so probat,
 Will he of danken dörch de Daat.
 Vom besten Käf' en halwes Schock,
 De grötste Mettwust ut den Rok
 Will he dem Plasterjunker schenken,
 De süll noch oft an em gedenken.

Den drüdden Dag keem mit düß' Fracht
 He bi 'm Aptheker anmaracht:

„Herr Plasterjunker, velen Dank!

„Min Fru was to'm krepiren krank,

„Setzt is se wählig as en Pierd,

„So schön hett ehr de Zwetsch kurirt.

„Damit ik nu of dankbar wir,

„Herr Plasterjunker, sehn se hier,

So packt ik mi dit Beten in

Un dacht doabi in minen Sinn,

De Plasterjunker mügg't so 'n Bet'n.

Woll so biher to 'm Frühstück et'n.

As de Aptheker hört den Gruß,

Wurd em de Kamm all wedder krus;

Doch as de Bur de Mettwust wees'

Un dat half Schock vom besten Käj',
 Makt sine Tung' en'n Wirbelbantz
 Nemt Mul herüm, as 'n Lämmerschwanz.

„Dat Mittel hulp im Ogenblick,
 Half hew 't 'tman brukt, dat anner will 't
 „Em wedder bringen,“ sprok de Bur,
 „Dat Aewrig ward bi mi man sur,
 „He kann doch mal ens ihr enen
 „So 'n armen Düwel damit denen.“

Schnapp! gaff he em ens in de Fret,
 It min', förwahr, wer so 'ne Nät
 Dagbäglich uptoknacken frigt,
 Dem geit dat mit sin' Tänen schlicht.
 Ihr de Aptheker sich besunnen,
 Was unse Bur all lang verschwunnen.

E. S.

De Gesang.

In Crivitz was einmal ein Canter,
 De hellischen stark in 't Singen wir,
 Un of to glife Tid ein Rathsverwandter;
 De Mann was Kopmann un heit Lühr.
 De har 'ne Dochter, wat en smuckes Mäten
 Un of noch jung bi Soaren wir,
 In de har unsre Papa Lühr
 So recht sik sinen Maren freten.
 „Ja äwerst,“ denkt hei mal un nimmt ne Preis',
 „Dat 's all recht gaub! doch min Lowis'
 Mät 'f doch taulezt in 't Kloster spun'u;
 Mit gräune Sep un Hiringstunn'n
 Doar laten sik kein Brüjams laken;
 It hew tau wenig intaubrafen.
 Dat einzigst, wat noch helpen kann,
 Dat is, ik lat ehr Bildung lihr'n,
 Denn sünn för mine smucke Diern
 Sik endlich of woll noch en Mann.

Wenn sei kann Klavezimbel spelen,
 Wenn sei en Beten singen kann,
 Bitt of bi ehr woll Einer an,
 Denn kann de Brilljam goar nich fehlen. —
 Ik will mal glik na 'n Canter gahn.“ —
 De Canter was mit inverstahn,
 Un nu würd up de Sted ansungen.
 Un na de Mäglicheit würd sungen.
 Un de Lowis', de Diern, de har 'ne Rehl !
 Ne, so 'ne Rehlen gift nich vel. —
 Sei jung Jug schir so fin un dünn
 Dat Ein 't tauleht goar nich mihr hüven künn. —
 Denn stunn de Du mit sinen Ladenswengel
 So äwerglücklich in de Baud,
 Denn was em justement tau Maud,
 As wenn von 'n Himmel all de Engel
 Wir'n 'runner kamen vör sin Dör
 Un sungen em en Stückschen vör ;
 Denn rew hei sik so froh de Hän 'n
 Un recht sik mal so lang in En 'n.
 Na, einstens güng hei of mal wedder
 In sinen Laden up un nedder
 So fröhlich as 'ne Filzlus schir,
 Un bi em stunn sin Ladenswengel,

De sammelte Rosinenstengel
 Un hörte of dat Singen tau,
 Dunn kam ne olle Fru: „Gu'n Dag Herr Lühr!
 För 'n Söfpling Syrup un en Beten tau.“ —
 De Canter sung juft ut den besten Dur,
 Un Wiße Lühr'n, de quinkelirt mit mang,
 Herr Lühr, de stunn, as stunn hei up de Lur,
 Un horchte up den prächtigen Gesang,
 Dunn stellt de Dillsch woll up den Dirsch den Pött,
 Fat't Lühren an de Hand un röpt: „Mein Gott!
 Doar is woll Einer krank förwoahr?
 Min leiw Herr Lühr, wer brecht sik doar?

F. Neuter.

De Giz.

Hung'," säd de Du, „dat kann nich ewig woaren,
 Du büßt nu of all in de Soaren,
 In unsre Schaul kannst of nich wat mihr liven,
 De Preister sall Di cunfirmiren,
 Un wenn Du Di denn schickst in allen Gänden,
 Denn fallst Du nasten Dffen händen.
 Na, wenn de Du wat säd, denn hülp kein Reden;
 It müßt nu also hen tau 'n Beden.
 Un' Paster was en klauen Mann;
 Sei sach 't mi glik an mine Ogen an,
 Dat ik man 'n Beten düsig wir,
 Un dat ik öfter up de Pier,
 As up de Bänken in de Schaul har reden.
 Indessen gung de Sak vel beter, as ik dacht:
 It namm mi hellischen in Acht
 Un liert den Katekismus un de Bibel
 Un liert de grote Waterfrag'.

De Preister säb: „Mein Sohn nicht übel!
 Wenn Du so bei bleibst, kommst Du nach.“ —
 Bina was ik all Primus, as sei 't nen 'n,
 Un äwer mi, doar stunnen man noch drei,
 Doch jedes Ding, dat hett en En 'u;
 'Ne Wust hett sogoar twei.

De Preister kam mal na de Stuw' herinner
 Un säb tau uns: „Min leitwen Kinner,
 Was ist das für ein Mensch, der immer
 Sich weidet an des Goldes Schimmer
 Und an den eitlen Mammons Gaben;
 Der gierig ist noch mehr zu haben,
 Der immerhin sein Hab' und Gut vermehrt
 Und Schätze sammelt, die der Kost verzehrt?
 Wie nennt man einen solchen Mann?“
 Hier stunn hei up un wendt sik an
 Stin Durtig Hannemanns ut Golchen.

„Mein liebes Kind, wie nennt man einen Sol-
 chen?“

'N Gei 'N Gei?“ Doch Durtig, de
 bleev stumm.

Herr Je! wat is de Diern doch dumm!
 So dacht ik, un ik plinkt ganz schlau
 Den Preister mit de Dgen an:

„Na, Du, mein Sohn! was ist das für ein Mann,
Der fröhnet so verruchtem Laster?“

„N Sei 'N Sei?“ — — — „„'N
Geistlichen, Herr Paster.““

F. Meuter.

De Hülp.

„Wi frig'n doch nich dat Heu taurecht,
Seggt Bur Fische tau Kammin. —
„Jehann! — Jehann!“ röpt hei den Knecht.

„Wo Deuwel mag de Bengel sin?“

Na, endlich krüpt Jehann herute ut dat Stroh:

„„Wat will hei denn? Hier biin ik jo!““ —

„Hürst Du denn nich, dat ik hier roar?“

Wat kümmt Du nich, wat makst Du doar?“

„„D, nix nich, Herr! ik lag en Beten.

Hüt Middag hew 'k so dick mi freten,

Un wull en lüttes Spierken slafen.““

„Wo is denn Krischan?“ — „„Ik biin ok tau
Hannen.““

Seggt de un kümmt nu herute schaben.

„Na, segg! Wat maakst denn Du doar haben?“

„„D, nix nich, Herr! Ik hülfp Jehannen.““

F. Reuter.

De krank Schobsterjung.

An sinen Schriftdisch satt de Dokter Hall —
 He har en schrecklich langen Boart —
 Unüm em rüm en grote Tall
 Putschenten von verscheden Dart.
 He meet mit kloke Ogen nu en jeden,
 Un kener wagt en Wort to reden.
 Wat kann nich all en Homöopat?
 För jede Krankheit wußt he Rath:
 Von enen Gran en Dezilljon — up jeden Fall
 In twe Quart Water — hülfp jo all.
 Un all de Lahmen lierten gahn,
 Un all de Stummen lierten singen,
 De Dowen freegen Urenklingen;

Jo, süßst den bösen swarten Stoar
 Wüßt he den Ogenblick to stillen,
 Un twarsten mit twe lütte Pillen —
 Se sehgten furtsen scharp un klar.

En Schohsterjung, lütt Luta Henn,
 In Lüß; bi Meister Bagelsang,
 De behr denn nu of gar to frank.
 „De Mann, de kann jo allns kuriren,
 Drum darf ik gar ten Tid verlieren,“
 So denkt de Jung, „doa möt ik hen.“
 Na god. De ganse grote Hop'n
 Futjchenten har sik all verlop'n,
 Un Luta kloppt nu an de Dör.
 „Herin! — Wer is doa vör?“
 So röpt uns Askulaf,
 Un nimmt sin siden Käppel af.
 Uns Schohsterjung, de tredd nu 'nin.
 „Ged'n Dag, Herr Dokter, ach, ik biin,
 Ik biin, ik biin of gar to frank!“
 De Dokter geit de Stuw entlant.
 „Wat fehlt Di, Söhn? Hest Du dat Feuer?“ —
 „Dat hew 't mal habb, dat is all äwer.“ —
 „Verdorwen Magen?“ — „Gott bewoahr.“ —

„Na heft Du denn 'n swarten Stoar?“ —

„Ne lifen kann 't ganz god.“ —

„Na, wis mi mal de Jung!“

„Doa is se.“ — „De is god min Jung.“ —

„So, doarvon hew 't of goar ten Not;

Denn de is tämlif lanf.“

„J, Jung, ik meen: he is mi krank.

So so, nu hew ik allens besehn;

Nu geh na Hus, lat mi alleen!“

De Jung, de fangt nu an to roarn

Uu roart nu of ganz jämmerlich:

„Herr Dokter, ne! Dat kann ik nich;

Denn sehn se mal, wor lang ward 't woahrn — —

Ach Gott, ik hew den Knakenfraß!

Ach, helpn s' mi up jeden Fall!

Se weten doch, dat is ten Spaß.“

„En Knakenfraß?“ frögt Dokter Hall,

„Je nun — de is för mi dat rechte Eten,

Denn töf mal noch en Beten,

Uu te mal fix de Kleber ut, min Engel!

En Knakenfraß? O, Götterfund! —

Wat is nu dit? Infame Bengel!

De Been, de sünd jo karngesund.“ —

„Wer hett von Been denn of all spraken?“

Seggt Luta Henn, indem hei sik de Dgen rift,
 „It meen jo man, dat nix as Knaken
 To freten mi de Meister gift.“

Wilh. Hense.

De Erziehung.

Dat gift bi uns un allerwegen
 Ost Lüüd', de düchtig un todeggen,
 Ost Lüüd, de idel nicks verstahn,
 Düß' möten jümmer junkeriren,
 Un gahn as Handwerksburs spaziren,
 Den man in 't Amt nich recht hett dahn.

Man süht so mennig'n Schlöpendritter
 De hett an sine Sid 'nen Hiwer,
 Twe Uhren of woll in de Tasch.
 He wet sik Ansehn nog to gewen ;

Alleen wat is sin ganzes Leven?

Spabilji, Pharo oder Patsch.

En Anner wull de Sammlung liren,

He leet sik äwers hall verführen,

Bemus'te hemlich den Patron.

Sin Döllern mühten em nu lösen;

De harte Arbeit bringt jo Duesen,

Drüm möt he nu wat Anners dohn. —

He is en von den Modersföhnen,

De sik man Allens wünschen können;

He leggt sik up de fule Sid,

Bergett sin Schriwen un sin Reken,

Wet nicks, as man von Dierns to spreken,

Un sine Rundschopp geit schir wid.

So lang' nu man de Ollen lewen,

De em noch olle Drübbels gewen,

So lang' geit dat of jümmer god;

Alleen se möten endlich starwen,

Un is da nu nich vel tau arwen,

So kümmt to em de leewe Not.

Wurmit sall he sik nu woll nähren?
 Von wen woll ene Hülp begehren?
 De Disch de ward em nu nich deckt.
 De schwoare Arbeit will nich flaschen,
 He hett ken Geld in sine Taschen
 Un ward von Jeederen noch neckt.

Toletzt möt he sik man bequemen,
 De Flint up sinen Buckel nemen.
 Dat he sin dröges Brod man finn't;
 Sünst möt he beddeln ober stehlen,
 Denn anners wet dat nicks to wählen,
 Dat söte, leewe Moderkind.

Ne, scharpe Moders sünd de besten!
 Se staken ehren jungen Gästen
 De Fulheit glif bi Liden ut.
 Se möten wedder se nich mucksjen,
 Nich enen Appel hemlich bucksjen,
 Sünst kam'n se se up ehre Hud.

Se weten Furcht, se weten Leewe
 (Wenn 't doch vel so 'ne Moders gewe!)
 In ehrer Kinner Hart to dohn.

Se lihren se de süttsten Saken
 Glik dügtig un to degen maken,
 Un krigen doaför goden Lohn.

Se wassen up to Gottes Ihre,
 Beholen Moder ehre Ihre
 Un wiken nich von ehr Gebot.
 Wenn se an Annern Unart kiken,
 So warden se de nümmer gliken,
 Un eten man ehr egen Brod.

Se ihren noch de grisen Haare,
 Wenn ehre Dellern vele Jahre
 Up ehren krummen Buckel sehn.
 Wur glücklich sünd nich so 'ne Minschen?
 Ik will dat Jeden Huse wünschen,
 So 'n' gode Kinner to ertehn.

D. G. B a b st.

De Weltlop.

Den Mähren so de Sawern hört,
 Ward nicks als Hackels gewen,
 Un de so schiren Raff gebührt,
 De hewen n' hoarlich Lewen.

Dit paßt bi Minschen of genau;
 Kum kann di Ener schriwen,
 So finnt he'n ritlich Brod bi gau,
 Ahn sit den Kopp tau riwen.

Sin Geld, dat maakt em recht geliehart,
 Belcewt bi so 'nen Lüden,
 De Mennigen na düssen Wiert,
 Up helpen, oder brüden.

He hett von allen Deäwerslot,
 Wet nich, wur den to Mode,

De sik sur warden lett iim't Brod
Un Sorgen hett de Hode.

He hölt doarbi de Näs' so hoch,
Un kennt di keenen Menschen;
D, güngst du leewes achter'n Plog!
Doarhen möt man di wünschén.

En Anner, de of noch so klof,
Sik sur hett warden laten,
Verdrögt as Stockfisch in den Kof,
Un liggt in'n frömden Katen.

Mag jümmerhen sin, as dat will!
En ihrlich Hart in Riwe,
Denn finnt man 't Glück of ahn de Brill,
Is 't glif nich all to riwe.

Kümmt doch en Beten Hawern mank,
Mank unjer Lewensfoder;
Wat schert mi d' olle schwewe Gang!
Dat geit sik doch mal goder.

D. G. Vabjt.

Dat Fact.

Sall ik bi minen korten Lewen
 Mi all' dat Lustige begewen?
 Wat 's dat för 'n Schnack?

Doarto bliin ik jo nich ertagen,
 Drüm will 'k mi nich mit Grillen plagen;
 Dat is min Fact!

Wenn mi de Minschen of beklöätern:
 „Ik döggte nich, ik müßt mi betern;“

Wat 's dat för 'n Schnack?
 Ik lat' se jümmer ehren Willen,
 Verschluck' geruhig ehre Pillen;
 Dat is min Fact!

Ik sall bestännig hüßlich wesen,
 Nicks dohn as schritwen un as lesen?

Wat 's dat för 'n Schnack?
 Ik mag towilen of mal fieren
 Un gah' di vör dat Duhr spatziren;
 Dat is min Fact!

All' Dag na jeden Krog to lopen,
 Nur Hack und Mack un all' tohopen;
 Wat 's dat för 'n Schnack?
 Ik geh' nich hen, — wur all' de Rifen,
 O ne, ik bliw' bi minesglifen;
 Dat is min Hack!

Ik jall mit schöne Kleider pralen
 Un denn den Kopmann nich betalen
 Wat 's dat för 'n Schnack?
 Ballewer dreg' ik graves Laten,
 Un höd' mi Schullen di to maken;
 Dat is min Hack!

De ganze Nacht di dörch to spelen,
 Wenn meto of de Drüddels fehlen;
 Wat 's dat för 'n Schnack?
 Up so 'n Gewinn will ik nich hapen,
 Ballewer legg' ik mi to schlafen;
 Dat is min Hack!

Bel' eten alle Dag' di Braden,
 Un weten sik in Win to baden;
 Wat 's dat för'n Schnack?

Ik lat' mi von min' Fru wat laten,
 Se wet dat doarin klof to maken;
 Dat is min Fact!

Sik alle Dage vull to supen,
 Det Awends denn to Hus' to krupen;
 Wat 's dat för 'n Schnack?
 Mi is de Regel einmal gewen:
 Hübsch nüchtern un of mäfig lewen;
 Dat is min Fact!

Ik fall de Näs' ganz hog bi dregen,
 In minen Harten Hogmod hegen?
 Wat 's dat för 'n Schnack?
 Min Hob de kann dat Tügniß gewen,
 Wur höflich dat ik wet to lewen;
 Dat is min Fact!

De annern Minschen 't Brod to nemen,
 Un sik bi ehren Glück to grämen;
 Wat 's dat för 'n Schnack?
 Ik will en Allens giern of gönnen;
 Min Brod ward' ik jo liker finnen
 In minen Fact.

Sall ik mi doadörch Fiende maken,
Na Saken sehn, de mi nich raken?

Wat 's dat för 'n Schnack?

De kleenste Fiend, de kann mi schaden,
Drüm will ik jeden Menschen raden:

Bermid' dit Fact!

Wenn goar to wenig to verdienen,
Sall ik doa sitten gahn un wenen?

Wat 's dat för 'n Schnack?

Hew ik di ok dat nich bi Schepeln,
Blün ik tofreden ok bi Lepeln;

Dat is min Fact!

Up anner Lüüd' sik to verlaten,
De uns to helpen sik vermaten,

Is man so 'n Schnack.

Ik will leewft süßwen Hand anleggen
Un denn to so 'ne Lüde seggen:

Dat is min Fact!

D. G. Babst.

De beste Tid.

Hüt bün ik acht un söftig Soahr'
 Un hew noch kene grise Hoar',
 Kann of noch ganz god lifen.
 Min Biters sünd of all' noch god,
 Ik et' de Resten von dat Brod;
 Wer fall boarin mi glikn.

Mi schmeckt dat Eten jümmer schön
 Ik gah ahn Stock un ganz alleen,
 Kann sur und söt verbregen.
 Ik drink min Schlückschen un of Win,
 Ik mag of in Gesellschop sin
 Un schlap' bi noch to degen.

Doch ens is, wat mi nich gefölt,
 Sünst bleew ik jümmer in de Welt:
 Ken Mäten will mi leewen;
 Se gahn nu vör mi an de Sid.
 Vör dissen was dat beter Tid,
 As se noch bi mi blewen !

D. G. B a b f t.

Dat Sark.

Wat is dat all' in düsse Welt
 Doarüm so vel' Lüüd sorgen?
 En Ding dat Belen hüt' gesölt,
 Is ene Last för morgen.
 Weck grunsen sik bi jeden Quark
 Un bugen an ehr egen Sark.

En jeder Stand, so hog he is,
 Hett god' un dulle Stunnen,
 Dat söhlt en Minschenkind gewiß,
 Se bliwen of sin' Kunnen.
 Denkt dat man flitig an sin Sark,
 So is dat Anner all' en Quark.

En König un en Fürst de geit
 Di jümmer nich up Rosen.
 't kümmt of woll, dat sin Hart mal schleit,
 Sin Land is nich as Gosen. —
 Is he of as en Ris' so stark:
 Möt' doch henin na sinen Sark.

En'n Eddelmann geföht sin Stand,
 He wet em to erheven,
 Alleen uns Allen is bekannt,
 Wöt meto god' Wür' gewen.
 Verlett de Plog', verlett de Hark,
 So blift em doch noch Holt tom Sark.

Wenn en Salboat sik jümmer hölt,
 Bet 'n Dffezer all stegen
 Un nu dörch ene Kugel fölt,
 Em is nicks dran gelegen,
 De Ihr', de Rohm wir man sin Wark,
 Doa liggt he meto half in'n Sark.

En Anner, de studir' sik old,
 Is all Minister worden.
 Sin Lewen is uns mihr as Gold,
 He drog' mit Recht sin' Orden,
 De Fürst hett up em 't Dgenmark,
 Un morgen — liggt he doch in 'u Sark.

Wat is so'n Preefter nich för'u Mann!
 Kann Selen to Gott dregen.
 Wöt he tolest uich doch doaran,
 Bi allen finen Segen?

Em helpt nich Altoar, Kanzel, Karf,
De Discher kümmt un bringt sin Sark.

De Richter sitt up sinen Stohl,
Wenn'gen möt vör em bewen;
De Astat pust't dat Fett von 'n Kohl,
Fett liker nich to lewen.
Un warben se of dick un stark,
Dat helpt doch all' nich vör dat Sark.

De anner Minschen vör den Dod
Mirtur un Pillen gewen,
Un Mennigen geschickt un god
Sin Lewen höger drevwen,
De jappen, sünd se noch so stark,
Tolest na 'n Athen — hier is 't Sark!

De Kopmann rekent Dag un Nacht
Un sinnt up Vortelmafen.
He nimmt de besten Pris' in Acht
Verschriift de rarsten Saken.
Prozenten nimmt he meto stark,
Se drücken em denn ball in 't Sark.

De Schipper segelt döör de See,
 En Bre to Dob un Lewen.
 Kümmt he to Hus', vergnügt is he,
 Will ken' god' Wür' mihr gewen.
 He föhlt sik recht, prahlt up den Mark,
 Seit wedder ut, blift — frigt ken Sark.

De Künstler grüwelt up 'ne Sak,
 De Bel' of nich begripen.
 „Wenn ik nu dit un jenes mak',
 „So hew' ik nich min's Glifen.“
 He frigt't of farig — weck en Sark!
 Heft nich so'n Afgang, as dat Sark.

De Landmann hacht un plögt un sei't,
 Un murrt, wenn 't nich will dregen;
 Wenn 't öäwers jümmer god inschleit,
 Brüst't he sik bi den Segen,
 Lett trocken mit de Hungerhart,
 Un liker möt he doch in 't Sark.

De Handwerksmann von jeder Dart,
 De Schöbster un de Schnider,
 De Möller mit sin Möählenstart,
 De Reper un so wider,

De alltehop' mit Been un Mark,
 De füll 'n toletzt doch Graff un Sark.

Min Pip.

Dat beste is 'ne Pip Taback,
 Ik möcht s' ihm Als nich miss'n,
 Ik rok all, wenn de Mund noch schlöpt
 Un pass in 'n Drom up 't Riss'n!

Un waß ik denn des Morgens up,
 Grip ik tauierst nah 'r Pip,
 De Wil mi Moxer Kaffe maßt,
 Un brüct s' an mine Lipp!

De Rok de nihlt, de Rok de stigt
 So leewlig denn an 'n Heb'n,
 Ik pass denn mächtig in de Högd
 Un lat de Wulken schweb'n!

Un stigt de Kof denn pil herup,
 Denn gift 't of 'n gauben Dag,
 Doch wenn he leeg un dalwärts schleit,
 Sett 't oft 'n Nackenschlag!

Ja, Pipken is min Wererglas,
 Dat hett noch nie bedrag'n,
 Wenn se verstoppt, wenn se ten Luft,
 Denn sitt 't mi of in 'n Mag'n!

Se is un blift min A, min D,
 Min allertrugster Fründ,
 Ik nem se mit, wo 'k geh un stah,
 Un leew s' as Fru un Kind!

Un bün 'k mal murrsch un bün 'k kurrsch
 Un will mi nicks recht häg'n,
 Wenn alls verdreitlig geit un quer,
 Denn gift min Pip noch Reg'n!

En — twe — dre Pass, denn is 't vörbi,
 Denn sünd de Grillen weg,
 Denn weit ik werrer, wat ik dauh
 Un wat ik lat un leeg.

Un hew ik goar en stives Bark,
 Denn stopp 't ierst recht min Pip
 Un paff — un paff — un paff — un paff
 Un wuppdi is dat rip!

So goar, wenn mi mal hungern ward
 Un ik hew nicks tau et'n,
 Denn böt 't mi blot den Stümmel an
 Un flux is alls verget'n!

Ot ward mi goar de Tid nich lang,
 Wenn ik min Pipken schmolt,
 It schmöl den ganzen heilen Dag
 Un maß de Tid tau Roß.

Bet Abend, bet dat Og all matt,
 Hew ik s' stif in de Hand,
 Un roß, bet dat de Schlap denn kümmt
 Un uns bestreugt mit Sand!

So geit dat en un alle Dag,
 Min Pip ward goar nich kolt,
 Un wenn 't len Tähn mihr, hew s' an'n Band
 Un roß mi gris un olt!

Un kümmt denn mal de leetwe Dob
 Un frigt mi of heran,
 Denn nehm 't noch fix 'n gauden Paff,
 Damit ik starb'n kann.

Un leggt Si mi denn in de Jer,
 Denn gewt mi d' Pip jo mit,
 Sünst holl ik 't in de Kul nich ut,
 Dat is min letzte Bidd'!

Berling.

Dei Klüten.

Bur Schuld to Bier, de Deuscher hal!
 Ik segg, bei kunn bi Klüten freten,
 Wie 'n Gausei grot, son twintig Stück
 Schlog hei herin as Middageten,
 Un däglich müßt 't bei Maltid sin.
 Nich jederein kunn dat verdragen;
 Wie sull 't denn of woll mäglich sin,
 Wenn man nich hett son Schuldenmagen?

Mal wir hei of nich up sin Schick,
 Doch sull sin Fru dei Klitten maken;
 Bedenklich schüttelt sei den Kopp
 Un seggt: „Min Du, dat sünd son Saken!
 Süll 'n twintig nich tau vel hüt sin?
 Du kannst sei wahrlich nich verdragen!
 Bedenk! dei liggt di goar tau swoar
 Bondag in dinen swachen Magen!“ —
 „Ja Mutter, ja, da hest du recht,
 So vel bekamt mi doch woll slecht,
 Drüm birr ik di, min leewes Kind,
 Bad negntein, de 'n — beter gröter sünd!“

Karl Walter.

De Hart.

Hans Limmert was woll, so to reken,
 En Vitteljoahr un wenig Wefen
 Bi sinen Better in de Stadt;
 Doa, meent sin Barer, lirt he wat
 Kum kün he sinen Namen schriwen,
 Duun wull he doa nich länger bliwen
 Un wankte werver trügg na Hus.
 Nu was de Hans en rechten Dus:
 Ein Rock har hel 'n annern Schnitt,
 Een Purer sünd de Hoar em witt,
 Nu drög he enen hogen Hot,
 Kortüm, he was von Kopp to Fot
 Upstunns bina nich mihr to kenne
 Un leet sik Muschül Limmert nenne.
 He beer so stu'e, maß enen Kare,
 Sprecht hochdütsch blot, un wenn sin Barer
 Em röpt: Hans, kumm un dösch 'n Beten!
 Biert he, as har he dat vergeten.

Ens ligt de Harf em vör de Föten,
 Doa fangt he an se wegstöten
 Un fragt den Barer: Saget mir,
 Was für ein Ding ist dieses hier?
 De Barer spreckt: Wist du mi brüden?
 Gah, Jung un schäm di vör de Lüden!
 He geit un pett ehr up de Tänen,
 Baff! sleit de Harf em vör de Schenen.
 „Au!“ schrigt nu Hans, „dumme Harfe du!“
 „Süh,“ röpt de Barer, „kennst du f' nu?“

Wilken.

De goden Frunslüd un de bösen Mannslüd.

De Mann seggt: „'ne fründlich fine Dart,
 'ne sanfte Sprak verlang' ik von min Fru,
 Se sall mi schmeicheln, krabbeln ilm den Boart,
 Ik bin de Herr von 't Hus un will dat so.“

De Fru is fründlich, wenn to Hus he kummt,
 He äwerst sett sik, rokt sin Pip un brummt;
 De Kinner sölt nich schrin, de Katt nich mau'n,
 Doa nimmt he 'n Tagel, will glik Allens hau'n.
 Man kann in 't driibde Hus den Mann woll schellen
 hür'n.

Ja, de Frunslüd wir'n woll god, wenn de Mannslüd
 beter wir'n!

„Geld wullt Du, Fru, meinst dat ik Koymann bin?“

So klagt de Mann, „dat is 'ne schlimme Tid!

Min Geldbild'l, de is leddig, sik moal 'rin.

Ik gew Nicks ut, un kakt Du goar Nicks hüt.

De Fru de weint, kakt Pellsantüffeln dann.

Wat äwerst deit denn nu de arme Mann?
 Im Keller it he Summers fix un Kref,
 Un pett in Winhus sik den Stewel schef.
 De Fru, ja, de fall spoarn, he aber will vertern.
 Ja, de Frunslüd wir'n all god, wenn de Mannslüd
 beter wir'n!


De Mann verlangt, de Fru fall hüsllich sin,
 De Kinner plegen, dat si ehre Freid;
 He äwerst maht sik all det Morgens fin,
 Kämmt sik de Prüik, as wenn de Katt sik klei't.
 Denn geit he in de Stadt herüm spazir'n,
 Kift mit 'n Glas in Og na jede Diern,
 Un Abens slikt he sik all frö doavon,
 Un spelt de Omer Pascha, de Patron,
 Doch von sin Fru will he nicks Schlimmes hör'n. —
 Ja, de Frunslüd wir'n all god, wenn de Mannslüd
 beter wir'n!

De Mann de plagt sik oft un arbeit fix —
 He mutt woll, de Familie is ja grot;
 Doch bringt he dat sin Lebenlang to Nicks;
 Worüm? Sin Fru is Schuld an alle Not.
 Madam de sludert un verbeit dat Geld,

Wil se so giern de grote Dame speelt.
 Se giff Gesellschop, geit up jeden Ball,
 De Mann de geit Bankrott oft Knall un Fall.
 Im Deller mutt se sik woll noch as Schürfru nehr'n;
 Ja, de Mannslieb wir'n woll god, wenn de Frunslieb
 beter wer'n!

3. Krüger.

De Schapkur.


 So 'n Gautsbesitters sünd gewöhnlich
 Gefährlich negentklauke Dart,
 Sei dauhn, as wenn de Weisheit ganz persönlich
 In ehren Kopp wir 'rinne foahrt.
 Wenn ik Fru Weisheit äwerst' wir,
 In ehren Kopp wir ik nich 'rinne tagen,
 Ik har mi leiverst meidt in ehren Magen,
 Dat 's doch en vel behaglicher Quartier. —
 „Na lat 't man sin, oll Fründ! Dat is man Spaß,
 Best' Si man still! Gewt Jug tofreden!
 Wat schert Jug dat, wenn Hinz un Clas

So in 't Gelag herinne reden?
 Wat maekt dat ut, wenn Jug so 'n Stubenhucker,
 So 'n jämmerlicher Kierl, so 'n armer Schlucker,
 De nich 'ne Pip Toback is wiertb,
 Of mal eins an den Wagen führt.
 Nehmt Tint un Fedder, set't Jug dal
 Un schriwt: „Mein lieber Moses schickt mich mal
 Gleich auf die Stell en daußend Daler Geld.“
 Jug schickt de Jud soglik dat Geld,
 Wenn ik de Sak em of maek wichtig
 Un schriw mit „mir“ un „mich“ of richtig:
 „Mein lieber Moses, lieber Freund,
 Wollt Ihr mir nicht en Thaler leihn?“
 Denn paßt mal up, denn wardt Zi 't seihn,
 Dat hei mich nich den Daler leihnt,
 Un har 'f em of wat vörgeweint. —
 Na, wenn Zi dit bedenkt, oll Fründ,
 Seggt, wir denn dat woll of nich billig,
 Dat Zi mi af un an of willig
 En lütt Privatvergnügen glünn? —
 Nich woahr, Zi holl't nu up tau schellen?
 Ik will Jug of en Stück vertellen:

De Herr Karbatschky was en Ritter
 In 't schöne meklenbörger Land.
 Na, einstens up den Sopha sitt 'e
 Un grüwelt äwer allerhand;

Na fort un gaud! doar satt un sleep 'e,
 (Hei was so sachten druffelt in)
 Dunn kam tau em herin sin Scheper,
 Un hei ermüinterde sik swinn.

„Se, Herr, mit de verdamnten Hamel
 Dat weit ik nich, wat de regiert.
 Wo dat woll möt?“ seggt Scheper Zahmel,
 Nu is all wedder ein krapiert.“

„„De Sak, de ward mi doch tau wichtig!
 Den Dunner! wedder einer dod?!
 Ik glöw, de Sak, de is nich richtig,
 De Hitt in 'n Stall de is tau grot.““

„Ne dat 's nich woahr, dat kann 't nich glöben.
 Ne, Herr! wat ik Sei seggen will:
 So 'n twei Grad Warmniß dauh 't ehr geben
 Un denn en halben Grad von Küll.“

So 'u Warmniß is nich äwerdreben,
 Un jeder, de dat Schapveih kennt,
 De ward gewiß mi Recht drin geben:
 Dat is dat woahre Temprament.“

„„Wi ward'n üm all de Hamel kamen,
 Paß Du mal up! Du wardst dat seihn.
 Krank sünd de Hamel alltausamen,
 Sei hebb'n alltauhop dat Dreihn.““

„Ja mit de Krankheit ward dat gröter,
 Un in den Stall süht 't gruglich ut. —
 Wo? Venus, Du verfluchter Kötter!
 Willst Du mal ut de Stuw herut?!

Sin Hund har sik herinne slegen.
 „Je Herr, ik weit kein Hülp nich mihr.
 Min. Fru deed ehr de Suchten breken,
 Doch dat hett hulpen nich en Spir.

„„Dat is doch ein gefährlich Wesen! —
 Doch holt mal still, doar fölt mi in:
 Ik heru mal von en Mittel lesen,
 Dat sall en ganz kaptales sin.

Ik les' nich vel, dat möt ik seggen,
 Un Koblwees*) is min einzigst Bauk;
 De sik so up dat Lesen leggen,
 De warden allmeindag nich klauk.

Doch dit, dit will wi mal probiren,
 Ob 't gaud, ob 't slicht, is eiuerelei;
 Denn wenn sei alltausam krapieren,
 Denn kümmt 't nich an up ein Stück Beih.““ -

„„So!““ seggt de Ritter nu tau Zahmeln
 Un geht in sinen Schapstall 'rin
 „„Nu grip mal einen von den Hameln
 Un step em hier mal 'ranne swinn.

Paß up! Dit sall sik beter schicken,
 As wenn Du ehr de Suchten brekfst.
 Ik ward den Kopp em 'runne brücken,
 Un Du geist hen un hahlst de Aert.

Ik höll den Kopp em nu heranner
 Up dees' Sid von de Schaapstallbör,
 Du geist nu 'rinner na de anner
 Un sleist mal düchtig eins doarvör.

*) Koblwe's Vieharzneibuch.

It tell nu „drei,“ Du makst Din Saken
 Un gifst em einen dücht'gen Hau.““ —
 Un kum hett hei dat „drei“ utspraken,
 Bauß! sleit denn of de Schep:er tau.

„Na, Herr, wo is 't? Is hei nu wedder beter?“ “
 Doch unsre Ritter antwort't nich,
 Un as de Schep:er kam, doar set 'e
 In 'n Meß un rallögt fürchterlich.

Den eig'nen Kopp har hei heranner hollen,
 De Samel har em 'ranner stött,
 Un von de Dröhnung was hei follen
 Un har sik in den Meß 'rin set't.

Arme Ritter!
 Dit is bitter!
 Wer dit of woll denken süll!
 Krawwelnd in den Meß, doar sitt 'e
 Un Kopphäster immer schütt 'e,
 Wenn hei sik uprichten will.

Un de Schep:er!
 Ach, wo greep 'e

In de Hoar in sine Not!
 In den Stall herümmer leep 'e.
 Un wo schreeg 'e un wo reep 'e:
 „Ach, ik slog den Herren bod!

Arme Ritter!
 Gautsbefitter!
 Ach, wie möt mi dit noch goahn!
 Sei ward witt un immer witter.
 Dat mi doch dat Ungewitter
 Sall glif in den Grund 'rin slahn!“

Ach, doar seet 'e!
 Un wo leet 'e!
 „Ne! dit kann ik nich verstahn!
 Ach min Angst ward immer gröter!
 Venus, du verfluchter Räter,
 Willst du ut den Weg mal gahn!

„„Wo? fängt de Ritter an tau stamern,
 „„Wo kannst Du so en Schapskopp sin
 Un an de Dör so 'ranne hamern,
 Wenn ik noch goar nich farig bün?

Ik bün noch in den Kopp ganz däsig,
 Un min Verstand ist dämlisch schir;
 Von nu an, Scheper Zahmel, lef' ik
 Of in dat Dokterbauk nich mihr.““

„Un dat, dat kän 'n Sei mi tau glöben,“
 Säd Zahmel, as hei mi 't vertellt,
 „Sei leef' nie mihr in sinen Leben;
 Sin Bauk würd up dat Rigel stellt.“

„„Na, würd de Hamel wedder beter?““ --

„„Jh, de würd heil und deil gesund.“ --

„„Un Venus, de verfluchter Rötter?““ --

„„Jh, dat's noch ümmertau min Hund.“ --

„„Un het't sik mit den Ritter geben?““ --


„„Ne, Herr, de hett dat nich verwunn'n,

Un de is immer düsig bleben

Un hett mindag sik nich besunn'n.“

F. Reuter.

D, Jöching Bäsel, wat büßt Du för'n Esel.


 Dei Leutnant von Karfunkelstein,
 Dei kümmt tau Hus, duun ligt doa ein
 Inladungskaart up sinen Arbeitsdisch
 So würr dei Disch gewöhnlich heiten,
 Wil doaran drunken würr un eten
 Un af un an of spelt en Beten
 Mit Rechtsch un Linksch; doch dat dürft keine weiten)
 Kert up den Disch, doa liggt dei Kaart,
 Un as hei s' nimmt un sich besüht,
 Dar hei hina för Arger roart:
 Dit schöne Middageten hüt! —
 Dei gned'ge Fru von Diamant
 Was in dei ganze Stadt bekannt,
 Dat sei am besten der tractiren,
 Un in 'ne Stun'n süll hei marschiren!
 Un deatau was — „nein, wie infam!“ —

Dei Wittwe of sin Herzen-Dam.
 Hei har so giern hilt bi ehr seten,
 An ehr Gerichten satt sich eten,
 Denn heites Hart un hungrig Magen,
 Dei seten bi em dicht tausam.
 Un 't was of wirklich ganz insam! —
 Doch doa helpt nicks, doa helpt kein Klagen,
 Hei müßt marschiren, dat müßt sin.
 Hei röpt nu sinen Burßen 'rin,
 Un seggt em ganz genau Bescheid,
 Dat hei unmöglich kamen künn.
 „Weist Du's nun auch? — „„Herr Leutnant, ja!“
 Un uns' gaud Jochen Päsel geit.
 Den Leutnant fölt wat in, hei ritt
 Dat Finster up un röpt em na:
 „Un dann bring' gleich das Essen mit.“ —
 Un Jochen Päsel kümmt tau 'r gned'gen Fru:
 „Was giebt's mein Sohn, was bringest Du?“
 „„Empfehlung von 'n Herrn Leutnant
 An gned'ge Fru von Diamant,
 Un was mein gnedigst Leutnant wär',
 Der keem heut nich zu's Essent her,
 Denn nach 'ner guten Stunde schon
 Müßt Allens gnedigst abmarschiren,

In Wolbet wär 'ne Rebellion,
 Un thäten heilschen rebelliren
 Ven wegen einer Holzgeschichte,
 Un darüm könnt Herr Leutnant nich."
 „Das ist ja Schab, das thut mir Leid!“
 Un Jochen Päsäl steit und steit
 Un ward bei Feldmütz dörch bei Knewel wringen.
 Sei frögt, worüm hei denn nich geit?
 „„Das Essent,““ seggt hei, „„sill ich bringen.““
 Na, sei is denn en lustig Wif,
 Dat up en Spaß sich gaud versteit,
 Un seggt tau em: „Na täuw, wenn blif
 Man noch en Dgenblicking hier.“
 Un in ein blotes Uemseihn wir
 En groten Korf vull Eten packt
 Un Jochen Päsäl upgefackt.
 Dei drögt denn munter doomit furt,
 Ein gnedigst Leutnant hett all lurt
 Un set't sich ganz verbreitlich nerre:
 „So“, seggt hei, „na, nu gift dat werre
 Den ew'gen Schwins- un Hamelbraden.
 Ach! Bei der Diamant geladen,
 Bei einem solchen Weib zum Küssen,
 Un dann von Platen essen müssen!“

Doch ward em bald ganz narisch tau Mauth,
 Dat Eten, dat is wirklich gaud,
 So hett em dat mendag nich schmeckt;
 Un Brad, Pasteten, Jes, Confect —
 Un nu noch goar 'ne Buddel Sect!
 Dat is en Eten, as sich hiirt,
 As sich dat för en Leutnant hiirt,
 Dei in den blassen Dob marschirt
 Un sich taulezt noch regalirt.
 Hei frögt den Kierl, ob denn bi Platen
 Willicht 'ne Hochtid utrüft 't wir,
 Dre ob hei werre böpelen laten.
 „Ne“, seggt uns' Jochen, „dat 's von ehr.“
 „„Wo,““ frögt dei Leutnant, „„is es her?““
 „Na, von dei Fru von Diamant,
 Ik süll mi dat doa glif jo söddern.“
 Na, nu denn unj' Herr Leutnant!
 Dei ward denn los nu dunnerwettern
 Un unsen leiven Jöching Päsjel
 Up Ihr un Gaasch' un Talj tauschwören,
 Hei wir de allergrötste Esel,
 Dei up twei Beinen 'rümme leep,
 Un wenn hei 't mal taufällig dröp,
 Dat sei mit Jöching Weihus = Dören

Inrönnen deren,
 Hei, bei Herr Leutnant würr 't nich wehren.
 Indessen of so 'n Leutnantszorn
 Hett sine Tid, hei towt sich ut,
 Un as bei Leutnant ruhig worr'n,
 Dunn treckt hei finen Büdel 'rut
 Un langt drei Daler d'rut herbör,
 Un nimmt s' un röpt: „Komm hier mal her!
 Hier sind drei Thaler. Siehst du, Esel?“ —
 „„Woll, zu Befehl,““ seggt Jochen Päsel. —
 „Die nimmst du hier und gehst sogleich
 Zu dem Conditior Butterteig:—
 Verstehst du mich auch recht, du Esel?“ —
 „„Befehl, Herr Leutnant!““ seggt un' Päsel. —
 „Da forderst Du Dir eine Torte,
 Die schönste, die da ist im Laden,
 Und trägst sie nach demselben Orte,
 Wo ich zu Mittag war geladen,
 Und sagst zur Frau von Diamant:
 Du wärst als Esel längst bekannt,
 Sie möge gnädigst Dir verzeihn,
 Und wenn die Tort' ihr halb so schmeckte,
 Wie mir die Braten und Confecte,
 Die sie so freundlich mir gesandt,

So würd's für mich 'ne Wollust sein.
 Hast nun verstanden, dummer Esel?" —
 „„Befehl,““ seggt werre Jochen Päsel. —
 Un Jochen geit un bringt denn nu
 Den Kauken tau bei gnedige Fru:
 „Empfehlung von Herrn Leutinant
 An gned'ge Fru von Diamant“
 „„Was bringst Du da, mein lieber Sohn?““
 „Und wär als Esel längst bekannt,
 Un gned'ge Fru von Diamant
 „„Na, laß nur, laß, ich weiß das schon.““
 „Und sollten gnedigst doch verzeihn,
 Un einen Kauken is dadrein,
 Un sollt for Sie 'ne Wollust sein.“
 Dei gned'ge Fru, bei lacht denn fir:
 „„Na, sag' dem Herrn Leutinant,
 Wenn er erst wäre wieder hier,
 Dann sprächen wir wohl mal darüber.
 Und grüß ihn nur, und hier, mein Lieber,“
 Drückt em en Daler in dei Hand
 Un denkt denn nu, hei fall nu gahn;
 Doch Jochen, bei blift stramm bestahn
 Un hölt dei Hand so vör sich hen
 Un list sich in dei Hand herin,

As har hei nie en Daler seihn.

„Was stehst Du noch? Was wartest Du?“

Frögt em taulezt bei gned'ge Fru,

„Nun ist ja Alles in der Reih.“

„„Ne, seggt uns' Sochen, „„dit 's man ein,

Dei Klauen kost uns sülben drei.““

F. Reuter.

Sochen as Rekrut

orer:

Dat verstoppt Gewehr.

Ern Buerjung von gauden Schlag,
 Gesund, bomstark un of nich zack,
 Kreg Orrer, dat tum Milletär
 He upstunns rip un stark nog weer.

Doa wurd nu mööglich ingesackt
 An Fretmark, dat de Büdel knackt,
 Un Schwänzelgröschens ganz geschwiinn
 Stof em noch Moder hentlich rin.

So utstafceert mit Dit un Dat
 Wascheerte Jochen Klöw to Stadt.
 Da namm em glif en Untroffzeer
 Un bröcht em jülfst in sin Duateer.

Son Untroffzeer; — na merkst du wat?
 De maht umjüß ken'n Finger natt,
 Wenn he nich mutt; — doch dissef rot
 Den Speck, de in den Büdel stof.

Genog, et kunn nich anners sin,
 Se wurren beid' de besten Frünne.
 Bi Doag' wurd rechts un links kumdeert,
 Un Dabends Speck un Wost vertehrt.

Natörlich gung 't so drög nich af;
 De Schwänzelgröschchen keem'n in 'n Dras,
 Un as de letzte was herut,
 Doa was of, bumms, de Frünnschaft ut.

Nu gung 't: „Er Schafskopf! Altes Weib!
 „Gerade stehn! — Die Arm' an 's Leib!“
 Un „Eins un zwei! — Gestreckter Schritt!“
 Unf' Jochen wurd ganz bodenwitt.

Ball har he dit, ball dat nich hürt,
 Un mok den ganzen Schwamm verführt.
 O Je! wat gaf 't nu upgeracht!
 Dat har he bi den Speck nich dacht.

„Gewehr beim Fuß!“ un up un af!
 Doa kamm nu Jochen ierst in 'n Draß.
 Un wenn et goar heet: „Presenteert!“
 Makt he vör Angst woll Rechtsümkehr.

So mit was he nu utereert,
 Doa wurd' dat Scheten of proabeert.
 Sigt kamm de Lüttnamt in Perschon
 Un kummandeert dat Patallgon.

„Geladen!“ — Jochen mak 't sik 'ran,
 Un schütt of Pulver up de Pann;
 Denn dunn gaf 't noch ten Permiffgon
 Un gung man bloß mit Platzpatron'n.

„Gebt Feuer!“ Blauz gung 't: Puff un puff!
 Doch Jochen sin Gewehr bliß' af.
 He har den Schott to fast rinrammt
 Un 't Zündloch mit Papeer verdammt.

„Geladen, ganzes Bataillon!“

Unſ' Zochen namm de twet Patron; —
He dacht bi ſik, — dit müßt ſo ſin,
Un ſtoppt ſe in ſin Büß henin.

Bun Friſchen: „Feuer!“ Bratsch, gung 't los.
Bi Zochen blißt dat Pulver bloß,
Un as nu werrer wurd' kumdeert,
Hett he de drüdd' Patron proabeert.

So gung 't noa 'n anner söäben moal.
De Loadſtock gung man noch half doal;
Doa kamm et Zochen endlich in,
As wenn det nich mücht richtig ſin.

He sökt ſik nu 'ne Noatel rut,
Un pöäterte dat Zündloch ut;
Dit hulp. As 't werrer Füer heet,
Dunn ſchoot of Zochen ſin Poſcheet.

Doch ditmoal kreg he 'n glupſchen Schlag,
Dat he glif rügglings bäber lag;
Un ſin oll Büß oahn Permißgon
Flog söäben Schritt von 't Patallgon.

De Lütnamt hörte glif dat Knall'n
 Un sach of unsen Jochen fall'n.
 „Mein Gott“, sprak he, „was ist passirt?
 Den Kerl hat wohl der Schlag gerührt?“

Doabi tratt he vört Patallgon
 Un wull em sin Gewehr updohn; —
 Doch kum wurd' dit uns' Jochen in,
 Doa bröllt he: „Loaten s' 't Das doch sin.

„'t is nog, dat ik de Tachtel kreg;
 (Doabi richt he sik half in 't Hög)
 „Un de was woahrlich nich von Stroh.
 „Nu kimm 't noch sößmoal eben so.“

He dacht, as em de Biß so schlog,
 Dat en Patron man ruter flog,
 Un söäben wußt he, stoppt' he rin,
 Drüm müßt sin Reknung richtig sin.

W. Megow.

Woahrheit un Löggen.

De Minschen will'n beloagen sin,
 Dat süht woll Zerex blinmlings in.
 Worüm hanteerte man woll sünst,
 So vele Tajschenpelerkünst.

Doabi is 't Jedem oapenbear,
 Wat man so drift, dat is nich woahr,
 Un doch gift Du un Jung glik Geld,
 Sobald son Nummedgant sik meld't.

Doa leaw ik mi de olle Welt,
 De was up ann're Föt gestellt;
 Dukt doa sik up son Flunkerjoan,
 De wurd in 'n Stillen afgedoan.

De Woahrheit was ehr höchstet God,
 Doavör let man sin lektet Blot, —
 Un Fründ un Varrer kreg glik Knuff,
 Wenn man up Löggen em betruuff.

Dat Jedem dit ward utgedü'd't,
 So mag hier ut de olle Tid
 En Flüsschen Lüg un Woahrheit stoahn,
 Woran man süht, wie 't is ergoahn.

In 't Döörp, — mi dücht, 't het Hüftenwulst, —
 Doa was en Bu'r mit Noamen Schwulst;
 De har 'n Söähü, de gung to See
 Un kamm na Joahren ierst torö.

Dat gaff Halloh un Wunner nu;
 Ken Minsch har doa bi d' Arbeit Ruh,
 Un Ener sprakt dem Annern noa:
 Wet 'st wat? Hans Schwulst is werter doa!

De gung derwil mit blankem Hot
 Un Seemannsjack mit kortem Schot
 Dat Döörp entlang von Dör to Dör
 Un schwögte Olt un Jung wat vör.

Allendlich kamm de Dabend ran;
 Doa gung 't tum Krog nu, Mann vör Mann.
 Hans Schwulst vöran im Seemannsstoat
 Föhrt an de grote Kropporoad.

Doa hett nu Jerer Platz genoahm'n
 Un let sik sin half Pund ranfoam'n,
 Von Besten, Kumm mit Roarn gepoart.
 Son Bu'r besitt of Lebensoart.

As jerer Knöäsel was in Brand,
 Un 't Branntwiensglas gung Hand in Hand,
 Doa sprak Hans Schwulst: „Nu west mal still!
 „Hört to, wat ik vertellen will.“

Un Ener stött den Annern an,
 Un rügg't sik sin half Pund bet ran,
 Driickt fast up 't ene Ur sin Spill;
 Drup was 't in 't Stuw ganz dodenstill.

„Min leew' Frönn un Gebadderslüd!“
 Sprak Hans, „denkt nich, dat ik Jug brühd,
 „Un will mit Schnörkeli bedröw'n,
 „Si köän'n mi Wort hier glöw'n.

„Dat Schipp, womit to See ik gung,
 „Dat har en Kopmann in Verdung;
 „De schickt et up den Wallfischfang.
 „Doa gaff 't vel Throan un vel Gestank.

„Wi segelten von Hamburg af
 „Noa 'n Nordpol hen in vullen Draß;
 „Doch ihr wi doa sin hengefoam'n,
 „Hemm wi dörch d' Lien'g den Weg genoahm'n.

„Dat is en Strang, woll woahr un wiß,
 „Dremal so as en Dß dick is;
 „De liggt stramm angetrect üm d' Ser,
 „De sünst all lang woll upflöwt wer.

„Ik dacht, wi würren ümgestülpt,
 „As uns de Bülling bäberschülpt; —
 „Un so dep raf stund doa de Sunn,
 „Dat ik s' mit Lünsspett reken kunn.

„Dunn kemen an Grönland wi vörbi,
 „Doa woahnen Lüüd', de jammern mi;
 „Chr Kopp is futsch, un as mi dücht,
 „Sitt vör an d' Bost chr leew Gesicht.

„Zum Eten hebb'n se grot un wid
 „En Loch un Klapp in d' linkern Sid.
 „Dear ward dat Eten ringefüllt,
 „Womit man sinen Hunger stillt.

„Drup kem'n wi nu bi'n Nordpol an,
 „Wo man vör Küll kum gappen kann;
 „An d' Eerdaß wurd dat Schipp hier fast,
 „Ged angeschlöp't mit sine Last.

„Toerst wurd nu de Eerdaß schmeert,
 „Denn jerer Schipper, de hier föhrt,
 „Wenn 't glik en half Tunn Throan daran,
 „Dat sil de Eerd god dregen kann.

„An ditmoal was 't gerad of Tid;
 „Wi hörten ehr Geknarr all wid;
 „An kreg se nich ball frischen Throan,
 „So har de Eer, bumms, still gestoahn“.

„Zoa!“ schreg en Bur, „dat hebb ik föhlt,
 „As ik legt mang den Dieß hebb wöhl't,
 „An Fork vör Fork tum Stall rutichmet,
 „Dunn schurrt mi 't grüiglich in de Föt.

De Anuern bröllten: „Zoa, 't is woahr,
 „Son Reisen is doch goar to roar;
 „Da kann man sehen wid un bret,
 „Wat Gott up d' Eer vör Wunner deht.“

„Nu gung et up den Wallfisch los“,
 Sprak Hans, „so wie de Wind man blos;
 „De ward mit Spießen dod gemoakt,
 „Worup man finen Speck utkoakt.

„Son Wallfisch is noa ungefähr
 „So lang, as wie de Stroat verquer;
 „He hett 'n Schwanz, wo Macht drin sitt,
 „Dat he 'n Koahn in d' Luft woll schmitt.

„Sin Mul is as de Stubendör,
 „Un hact em schef am Kopp verquer,
 „Wenn he dat ut 'nanner schleit,
 „Is 't grot, so dat 'n Koahu rin geit;

„Dech is sin Schlung man lütt un dünn,
 „So dat groad rutscht 'n Hering rin.
 „Krigt Jungen, wie hier Hund un Katt,
 „De sugen sich an 't Uerer satt“.

De Buern rüggten 't Glas sich ran,
 Un schuulden den Verteller an;
 Manch Ener schurrte hen un her,
 En Ann'rer tog dat Mul verquer.

Doch Hans hett dit nich vöbel noahm'n,
 He was ens in 't Bertellen koam'n,
 Un bröcht wat Anners jüzt to Disch,
 Dat Flüchten hebben sull en Fisch.

„Doomit kann he ut 't Woater fleg'n“,
 Sprak Hans; „na ik will gear nich löäg'n:
 „Een Een is 't doch woll woahr un wiß,
 „As hier uns' Thorm un Kirch lang is.

Mihr kinn de Buern nich verbroag'n;
 Se hebben up den Disch geschloag'n
 Un bröllten: „Dat dit Löägen sin,
 „Dat sehen wi im Schloap woll in.

„Pact an! un schmit 't den Löägensack
 „To Dör henut mit Sack un Pact;
 „De is noch hinner d' Uren grön,
 „Un will hier alle Pild uptehn?“

Geseggt, gedoahn! Im Ogenblick
 Kreg Hansen Ener in 't Genick;
 De Annern springen of glit to,
 Un schmeten 'n rut, — dat brummt man so.

Hier spegel sich en Terer dran,
 Un red' de Woahrheit, wo he kann,
 Denn Böägen bringt doch keene Ihr,
 De glöwt jitzt süßst de Du'r nich mihr.

W. Megow.

Dei Koarten.

Baron von Sprudelwitz, dei hängt
 Sif sine gelen Hanschen an,
 Un achter em steit sin Jehann,
 Dat hei den Pelz em äwer hängt.
 „Abscheulich“, seggt dei Herr Baron tau sich,
 „Abscheulich heut pressirt, auf gage!
 Noblesse oblige! — Wie fürchterlich
 Seht heut mich dieses Wort en rage!
 Ja, wünschte wahrlich, ja! — auf taille! —
 Ich hörte heute zur canaille

Und braucht Visiten nicht zu schneiden
 Und könnt' Pepita sehn, superbe!
 O grausam Schicksal, bitter, herbe,
 Wie häußt du auf mein armes Haupt die Leiden!
 Doch halt mal, ja! so könnt es passen;
 Die Karten bloß abgeben lassen
 An jeder Thür, und dann, und dann . . . !"
 Un dreit sik üm un seggt: „Johann,
 Vorfahren! Christoph, der soll warten!
 Und du die Karten — weißt du? — Karten!“
 „„Ja““, seggt Johann, „„bei weit ik, Herr Baron,
 Sei liggen linkschen in dat Schapp““. — —
 Ah, bon! — Da ist ja Christoph schon! —
 Nun, Christoph, immer schlanken Trab!
 Und du, Johann, nun rasch hinab!
 Nicht lange fragen, ob zu Haus? —
 Gleich wieder 'raus!
 Siebst immer bloß 'ne Karte ab!“
 So jagen sei nu dörch Berlin
 Un ward'u doa bald mit farig sin;
 Johann sitt immer up den Schub,
 Nu rasch herun, nu fix herup! —
 Na, ein Besäuf, dei fehlt noch man,
 Denn sünd sei dörch mit chre Turen

Dei Herr Baron, dei frögt: „Johann!
 Du hast doch wohl 'ne Karte noch?“ —
 „„Ja““, seggt Johann, „„Herr, Rutenburen.““

F. Reuter.

Dei Refnung ahn Wirth.

„Gut Morgen, Herr Avkat, mi is doa wat passirt,
 Di hett doa up dei Strat so 'n utverschamtes
 Diert

Ben Köter in dei Beinen beten
 Un mi en Stück ut min Büxen reten,
 Dat is 'ne ganze nige Hof',
 Un ik wull Sei doch blot mal fragen,
 Ob ik den Kierl nich künn verklagen,
 Dei so 'n betschen Hund lett los'
 Hier up dei Straten 'rümmen gahn?“
 „„Gewiß, mein lieber Freund, das können Sie!

Der Eigenthümer von dem Vieh,
 Das Ihnen Solches angethan
 Und Ihre Hose riß in Fetzen,
 Muß Ihnen selbige ersetzen.““

„Süll 't woll drei Daler söddern können?“

„„Gewiß, das können Sie! Für diese schönen
 Und neuen Hosen ist das nicht zu viel.““

„Na, Herr Avkat“, seggt Möller Thiel,
 „Denn geben S' man drei Dale her,
 Wil 't ehr oll Köter wesen dehr.“

„„Mein Hund? — Mein Pluto biß Sie in die Waden?
 Nun gut! Ich glaub's und stehe für den Schaden:
 Hier sind drei Thaler für die Hosen.
 Was Recht ist, muß als Recht bestehn,
 Und sollt' die Welt in Stücken geh'n!““

Bei Möller lacht so recht gottlosen,
 Un denkt: den hest du richtig nahmen;
 Strikt sik dat lütte Geld tausamen
 Un will gehursamst sik empfehlen.

„Halt, lieber Freund!“ seggt bei Avkat,

„Ich kann es Ihnen nicht verhehlen,
 Daß in beregter Sach' für Müß' und guten Rath
 Drei Thaler sechszehn Groschen mir gebühren.
 Man werre 'rut mit bei drei Daler,

Un söstein Gröschén bigeleggt!
 Denn kümmt bei Sat ierst richtig t'recht.
 Recht, Frünting, möt as Recht bestahn,
 Un süll bei Welt in Stücken gahn!"

F. Reuter.

Wat 's bei Klot?

Erin Alfranksch was ne olle Fru.
 Sei güng mit Fisch hausiren nu
 Na ehren Mann sin'n Dob.
 Sei was woll ost, bi Sinnen doch noch god.
 Up't en Ur was sei blot man dof,
 Un mit dat anne künn s' nich hör'n.
 Doch meint sei: „Dat deit nich schenir'n,
 „Dat wat man will, verstah ik vüllig,
 Bliw nümms nich Ker und Antwort schüllig.
 „„Ja, drapen dauh ikümme 't Recht';
 „Besihrt? heff 't noch nie nicks seggt.“
 Ens, as sei of mal was up Reisen,

Begeigent ehr Bur Brandt ut Leisen,
 „Gün Mornn ok, wat 's bei Klock?“ frögt hei.
 „„O frischen Piering,““ antwert sei.
 „Ach wat! Ik frag jo na bei Klock und nich na Fisch.“
 „„Ja, sif för'n Gröschchen““, seggt sei, „„un denn
 frisch.““
 „Den Dunnernarrn, wat is s' nich klok?“
 „„S, ja, wenn s' brad sünd, schmecken s' ok!““

A. C. F. Krohn.

De Wesebarger Klock.

Tau Wesebarg ut den witten See,
 Doar klingt dat dump ut de Düp tau Höh:
 „Wat arm? wat rik?
 Wat rik? wat arm?
 För Gott in Heben is allens glik,
 Ach, dat s'c Gott uns all erbarm!“

Johannsdag gläüht upt wide Land;
 Lütt Hanning hött sin Rauh an 'n Strand;

Sin Sweesting bringt

Sin Middagsbrot:

„Hork Hanning, hork, wat doar so kingt!“ —

„Bliw hier, sitt still! Sünst bliffst du dod.“ —

Dech Sweesting sliect sik an den See,

Dear stahn twei blanke Stein tau Höh:

„It, wasch mi rein

Den Etendauf

Un deck em äwer den blanken Stein

Un, bet hei drög is, täuben dauh't!“

Knapp hett sei't seggt, knapp hett sei't dahn,

Dunn fängt de arme Stein an tau gahn,

Stört 't sik heraf

Bon steile Burd,

Un't klingt so bang as ut dat Graff:

„Nu möt ik liden in einen furt!“

„Nu möt ik liden allein, allein!

Min Klockenswester, nu is dat schein!

Ne Minshenhand

Hett di anrögt;



Ru möt ik klingen allein dörrcht Land,
 Bet Gott in Gnaden den See utdrögt.“

De Gören, de lopen un seggen 't de Lüüd;
 Dat Wesenbarger Volk na den See hentüht,
 Doch stats en Stein
 Ne Klock doar steit,
 So grot un swer hett 's keiner seihn —
 Wo schön de grote Klock woll geit!

Sei bringn sei rin in ehre Mur'n.
 Sei hängen sei in den Klockenthurn,
 En arme Mann
 Starwt äwer Macht,
 Hett Arbeit dahn, so lang hei kann —
 Kling grote Klock in Macht un Pracht!

Burmeister seggt: För Bedelvolk
 Steg woll de Klock nicht ut den Rolk;
 Wenn starwt de Rik,
 Denn fall sei slan.“
 Den annern Mornn is hei ne Lix —
 Wo ward de Klock nu prächtig gahn!


De Kloek ward treckt — en luden Schri! —
 En hellen Sprung! — dunn was 't vörbi;
 Dat kappert man
 Dat klingt nich lud;
 De Kloekentreckers Mann vör Mann,
 De störten ut de Kirch herut,

* * *

Un von den See her klingt en Klang,
 So bang un dump as Unkensang:
 „Wat arm? wat rik?
 „Wat rik? wat arm?
 Vör Gott in Heben is allens glif.
 Ach, dat sik Gott uns all erbarm!“

F. Neuter.

Dat gode Hart.


 tramm in lakensch Sack un Büxen,
 Mit en Durnstoc in dei Hand,
 Enen Struz von Gret in Knoploch,
 Uem den Hot en niges Band —

Seit Jehann all lang herümme,
 Ja, ik glöw, sit halwig vier,
 Riff noch ens rin in dei Krübben,
 Straft noch ens sin leiven Pier.

Sett sich up bei Schnidlad nerre,
 Tellt tum teigten Mal sin Geld —
 Denn em is noch ümme werre,
 As wenn hei sich har vertellt.

Wat 's doch all för Geld tau hebben!
 Allens schafft dat Geld alleen,
 Denn jei segg'n: Bör Geld da kann man
 Sülfst den Düwel danzen sehn.

Doarüm wir 't em twars tau dauhn nich,
 Doch tau Mark wull hei hüt gahn,
 Wull mal of wat an sich wennen,
 Dat würr en s in't Joahr man dauhn!

Wat hei müßt notwennig föpen,
 Dat müßt sin un müßt of t'recht;
 Un wo vel dat woll künn kosten,
 Har hei god sich äwerleggt.

Na, en Antog behr nich nödig,
 Den har all dei Herr bestellt,
 Wil hei Rutsche, — doch wat brukt man
 Nich all likerst in dei Welt?

Zerstlich möt en Metz ik hebben,
 Recht en brebes, ment Jehann —
 Dat en god Del Eierbotter
 Morgens darup hacken kann;

Denn 'ne Uhrked, recht 'ne blanke,
 So 'n as Krischan Kröge hett,
 Is j' an Gold of man vörbi gahn,
 Wenn j' man as 'ne golden lett.

Denn fif schöne Dergellere,
 Nig gedrückt in dissen Soahr;
 Kann hei s' of all fif nich singen,
 Ward hei doch mit weck woll floar.

Hett doch Gret em seggt noch gistern:
 „Bring mi of dei Lere mit!“
 Un dei Diern, dei singt so fining,
 Dat man denkt, dei Quint dei ritt.

Up dei Koppel, bi dat Melken,
 Sitt dei Diern un strippt und beit,
 Singt datau en bågten Stremel,
 Ach wat singt dei Diern so säut!

Geit Jehann vörbi von't Meigen,
 Klümmt em of dat Singen bi,
 Un dei dröatschen Poggen grälen
 Lustig in dei Melodi.

Denn för Greten en Paar Urring
 Lau dat negste Dehrenbier,
 Un för sich en robes Halsdot,
 Wenn so vel noch äwrig wir.

Ene Pip, en half Bund Toback
 Har hei of woll hat recht giern,
 Doch ierst wull hei Gret Ehr löpen,
 Wir doch goa tau god, dei Diern!

Har em sülfst ehr Fleisch un Brod noch
 As sei em tolegt har küßt,
 Hemlich in dei Tasch' rinsteken,
 Dat hei jo nich hungern müßt! —

As hei dat all äwerleggt har,
 Klopp hei sich sin Stewel af,
 Nimmt en Buß sich mang dei Lippen
 Un dunn sett hei sich in Draß.

As hei is den Hof herunne,
 Kihrt hei bi dei Regel an,
 Schwengt den Hot, un alle ropen:
 Na adjüs, adjüs, Jehann!

Ach wat was dei Luft so mollig,
 Un wo lacht so grön bei Welt!
 Doch Jehann tellt in Gedanken
 Werre äwer noch sin Geld.

Alltausamen hebben s'em woahrschut:
 Nimm di mit din Geld in Acht!
 Goar tau listig sünd dei Juden;
 Hebb'n sei 't ierst — na, denn gun Nacht!

Ach wo grön sünd Bom un Bläber,
 Un wo blank dei See un Dik,
 Un wo prächtig sing'n dei Väger!
 Wat 's dei Welt an Freuden rik!

Doch dei mägen vel vertellen,
 Unf' Jehann bemarft dat kum,
 Denn in Hart', in Kopp un Magen
 Hett jo blot dat Mark noch Kum.

Endlich denn, so halwig teigen,
 Was hei nu ok richtig doar.
 Un dei Mark, wat was hei prächtig!
 Schöner noch as vörrig Soahr.

Doch dat goar tau vel doa los was,
 Dat was eigentlich fatal,
 Denn sin Moder pleggt tau seggen:
 Wer dei Wahl hett, hett dei Dual!

Dat besünn Jehann of richtig.
 Hei beseg sich Allens still —
 Wer müggd denn so vel of fragen,
 Wat dat Lüks all kosten jüll?

Na tau dei Bierchillingsbauden
 Hat hei sich tauierst en Hart. —
 Uring! — Ne wat hett dei Düwel
 Hier för Lüks tausamen kart!

Endlich har hei denn weck funnen,
 Doarup nicks tau seggen wir,
 En Rafunkelsteen in't Rokloch
 Könn man blinkern half so sibr.

Ganz taufreden mit den Handel
 Makt hei dunn sich up 'de Ben,
 Uem dei Stadt sich von den Wall ut
 Of en Beten tau befehn.

Meldt sich doch nagrah dei Hunger,
 Un hei dacht an Fleisch un Brod,
 Went of, wenn dat nich so vull is,
 Hannelt 't sich nochmal so god.

As hei 'ne Allee tau En'n is,
 Findt hei of 'ne stille Bänk,
 Haalt sin Uring' werre rute,
 Freugt sich äwer sin Geschenk.

Ne, sei blitzen goa tau prächtig,
 Hält man sei so in de Sün —
 Har sei makt bei künstlichst Goldschmidt,
 Können sei nich schöner sin.

Wat sin Greten woll würr seggen,
 Un wo nett ehr dat woll let!
 Sär hei sich bi jeden Happen,
 Den hei sacht hendalen et.

As hei noch mit sin Gedanken
 Recht verleiwot was bi sin Gret,
 Hört mit ens hei ene Dergel
 Un doatau en schönes Led.

Un dat Led, dat güng so trurig,
 Ganz weikmöödig würr sin Sinn,
 Bet em helle Thranen treden
 In de blagen Dgen 'rin.

Lahm un blind, tau Sid en Bude,
 Sitt vör 't Duhr en ollen Mann.
 „Si sünd woll all wid herüm west
 In dei Welt?“ Frögt em Jehann.

„Ja, min Söhn, har 't so vel Dalers,
 „As ik Städt un Dörpe seg,
 „Güng ik woll nich mit dei Dergel,
 „Hungert nich, wenn Nachts ik leeg.“

„Gew ens hat of anner Liden.
 „Wer sünng 't in dei Weg mi vör:
 Du warst in din ollen Dagen
 „Singen 'rüm von Dör tau Dör?“

„Was en Kierl so dägt un statschen,
 „Dacht, mi n wir dei ganze Welt;
 „Doch wi möten All dran glöben,
 „Wenn 't den leewen Gott geföht.“

„God's un Schlimm's un Glück un Unglück
 „Gew 't in minen Leben sehn;
 „Anno twölf mit dei Franzosen
 „Schöten sei mi af dat Ven.“

„Fru un Kind sünd längst begraben,
 „Blind würr ik noch up bei Letzt;
 „Hier des' Büdel möt mi lerren,
 „Is min einzigst Fründschast jetzt.“

„Denk so oft: för Dinen König
 „Letzt Du Di tum Krepel schlan,
 „Un doasför lett hei Di hungrig
 „Kum up Stroh mal schlafen gahn.“

Un bei Du kikt still na haben
 Mit sin stires blindes Og,
 Seg nich, as Jehann ganz lising
 Ut bei Tash den Büdel tog,

As hei schürret in 'n Hot den Büdel,
 As hei sich bei Thran afdrögt,
 Seg nich, wat sich dep im Harten
 Bi den armen Jungen rögt.

Ja, dat was sin ganzes Joahrlohn,
 Schweit un Arbeit von en Joah:
 Hier bei Du in sine Armauth,
 Un bei Joahrmarkts-Freuden do a.

Wat mal schwer verbeint is worden,
 Dat verschenkt sich denn of schwer —
 Sei verwindt't un seggt ganz ruhig
 „Gewt jug niges Led mi her.“

Nimmt 't un geit und is so selig,
 As hei dörch dei Bauden geit,
 Denkt nich mihr an all den Nistbaum,
 Dei so blitzend vör em steit.

Sett en Schatz in sinen Garten,
 Dei doa still un seker leg.
 Allens, allens is vergeten,
 Wat em na dat Joahrmark tög.

Fröhlich geit hei dörch dei Felder;
 Enjam möt hei gahn, alleen.
 Ach! wat was dat nu All anners,
 As hei dat har morgens sehn.

All dei Blemen un dei Vögel
 Aken em so fründlich an,
 As wenn sei em wullen fragen:
 Na, wo geht Di 't denn, Zehann?

Un em was denn rein so wähl'g,
 As wenn hei ens juchen mißt,
 Un na Pip, na Dof un Uhrfed
 Har hei nu nich mihr Gelüst.

As hei kam den Hof heruppe,
 Seg hei an den Soot sin Gret,
 Un hei bröcht ehr fix dei Urring,
 Wickelt in dat schöne Led.

Bänhoch dehr de Diern fast springen,
 Ment: „Dat 's woll tau schad för mi!“
 Doch ehr brunen Ogen säden:
 „Na hüt Abend dank ik di.“

Un hei geit an sin Geschäften,
 Wirkt in Hof un Stall herüm
 Un singt tau bei sure Arbeit
 Froh sin Led mit helle Stimm. —

Aewe Joahr un Dag is Hochtid,
 Hei is trugt mit sine Gret; —
 Vele Rinne, vele Sorgen, —
 Doch hei singt sin niges Led.

Gret is dod, sei is begraben
 Un vergahn is mennig Joahr,
 Un sin Hand is stif von Arbeit
 Un von Deller witt sin Hoar;

Awerst hell un dütklich süht hei
 Vör sich stahn den Dergelmann;
 Will de Gram em äwerkamen,
 Stimmt dat nige Led hei an.

Wat doa mal vör langen Joahren
 Up den Joahrmarkt is gescheihn,
 Keiner hett dat je erfoahren,
 Awer Einer hett dat seihn.

Un dei Ein ward em mal raupen,
 Wenn hei kloppt an sine Dör:
 „Kumm man drist herin, Jehanning!
 Sing Din niges Led mi vör!“

H. W.

Regenwere.

Nich woahr — dat 's of goa to vedretlich, is t
nich?

Görut vör Allens, wat 'ne Wirthschaft hett,
De nu drög Were grax so nörig brukt,
As Wind ne Mähl un as en Schipp dat Wate, —
Wenn sacht un flint denn Drupp an Druppen dalsölt,
So dicht tohop, as wir 'n f' in Garwen bunnen.
Swart is de Lucht, un dat 's en mächtig Schur,
Wat en mit Fog Landregen heten dörfst;
Dat hört dre Dag und Nacht in enschen an,
De Kurrpitsch in de Biddel rönnt as dull.
De Pogg in't Glas, de will abslut nich stigen,
Un 't oll dumm Wereglas dat sölt noch ümme, —
Nich woahr, dat 's of goa to vedretlich, is 't nich?
Görut vör Allens, wat sonn Wirthschaft hett,
En Ogenblick lett sacht de Sünn sik sehn,
Man witt un matt süht 'j ut as Melk de kest is,

As wir s' elennig krank un har 't koll Fewe,
 Ründümmen Kopp 'n Kimmeldot sik ümdan
 Un leg doa haben in 'n tweesleprig Berr
 Un har sik doa bet äwe 'n Hals inwickelt
 Un mücht vun Nicks un hel un goa Nicks weten.
 Denn ens denn rögt sik haben doa de Dat
 Un rullt sik 'rüm un dreigt un warwelt sik,
 As ob de krank Sünn sik ens 'rümme smet,
 Dat mit de Pitt kreg un wull blot sik stangeln.
 Dat is de Wind, de wull woll, man he kann nich,
 De kümmt so swach noch ümme ut Sürtwest;
 Wenn he mal tostött, is dat grax, as wenn
 Sonn lütten Jung in sonn Sößschepelsack,
 Den s' äwe 't Slet in't Bachhus uphängt hew,
 Un More waschen let, herin ens puft.
 En kann nich sehn en Bittel Wegs vör sik
 Un wenn en Middags haben uppen Barg,
 Ründüm fri Rum un apen Feld, of stünn.
 De Hoff, dat Dörp, de Landstrat is en Pitt.
 De Wischen bi de Mähl sünd all all blank,
 Bet an ehr Burd de Grabens all all vull
 Un kaen' so flink dat Wate furt nich schaffen,
 As dat vun haben kümmt. Ne, 't is to trurig!
 Doa is so vel to don, dat Enn is weg,

Dat Fiir brennt en hell up all tein Nagels,
 Un sülfst 't Meßfören dat will nu nich mihr.
 Twe Före steken fast all in 'n Lehm
 Bi 'n Bottebarg, wu de Wennacke liggt;
 De Pier de damp un sehn so blanking ut,
 As wiren s' hel un goa mit Tran afrewen;
 De Knechts de hew ehr Foresäck ümban
 Sik üm ehr Schullern, 't Wate leckt un drüppelt
 Bun 'n Hot ehr as 'ne Könn, un de oll Swep
 Sülfst will nich klappen mihr.

Kif ens! doa hoppt

De dick Karlin de Dämm längs bi dat Behbus;
 Ehr Schört hett 's äwe 'n Kopp nam un ehr Röck
 Bet an de Knekeln hochup bunnan; kif ens!
 Wu se doa henpatscht mit ehr schewen Ben
 In de langschächtig Kierlsmerstewel, kif!
 De vör ehr drallen Waren vel to knapp sünd;
 De knipe ehr, man se hett noch mihr Knipen;
 De Rotten sünd doa achte in de Gat,
 Dicht bi de Backaw un den Nantenpol
 Un hew sik de dre besten Göffels, stahlen,
 Und Gant un Gos de schregen as verückt.
 Wat wad Schultmore seggen, wenn se 't markt!

De steit de Kopp sit gistern so nich recht;
 Se hett na Fit all mit de Füllkell slan
 Un Dörten mit ehr höltern Slarp all smeten,
 Se schellt un schimpt un smit so mit de Dören,
 De Schostein roft, un Bare knurrt so vel,
 Un denn is of Nicks, goa Nicks recht to maken.
 De sinnt so vel un snackt in sik herin,
 Un kann doch ken Minsch vör dat Were vör nich!
 Na nu, vun Bare will wi man nicks seggen,
 De hett sin Kopp so vull, dat de em düst;
 Dat 's in de Aaft jo, un de Weit dotrip,
 De Artoten de ligg' all noch up ehr Swab, —
 Wat de nu woll all kemt un utpalt sünd!
 En mag doa Nicks mihr hören vun un weten.
 Dat beten Timte dat is of noch buten,
 De Boermad doa was of nich recht wat wussen,
 De Bull wir äwe Joahr dre Dale ringe,
 Un de Awkat hett en Kaptal em kinnigt —
 Dat schall un möt he to Antoni schaffen,
 Dat kost nu of all werre ni Negozen!
 Un liggt sonn ganze Last up en Boar Schullern,
 Denn frigt en sacht dat mit sonn Ungebur,
 Denn wat en sacht 'n Beten kettelhoarig.
 It glöw, denn kinn bi Mennigen dat vörkam,

De 't süß of gear nich mit 'n Dülwel hölt, —
 Wenn dat denn goar so drapen müß un künn sit,
 Dat de leew Gott em uppe Strat begegert
 Un noch so oarig of de Tid em bör, —
 He bet 't Schoendank driest manke Tähn intwei,
 Kreg 't of de Paste achteher to weten
 Un nehm em doavör snurrig in de Bicht.
 Zi wet jo, wu dat Nawe Bullern güng,
 Oll Krischan Bulle, — je, dunn lew he noch! —
 Den ollen Bulle, men 't, vun Hohen-Hagen —
 De har en 'n goa to schönen Rappslag buten,
 Ne woahre Pracht un Stat was 't antofehn,
 De stünn so dicht, künn Has un Windhund dregen,
 Un Mar un Eme har em nicks nich dan.
 Vör dusend Dale slög he em nich weg,
 Man blot dat En, he har em nich veseket —
 Wat schüll he of! Ein Geld so weg to smiten!
 Sit dörtig Joahr was doa ken Hagel west,
 De See, de lett ken Hagel nich heräwe,
 Dat ber he nich, oll Bulle was doa seke,
 Dat müß he bete weten, doa slög em
 Ken Are na, un sonn oll Premi, wen
 Mag doa girn 'ran, wenn dat nich nörig deit.
 Dunn ens na Disch — de Rapp de was meist rip —

Har Krischan Bulle in sin Armstohl legen,
 Lurt uppe Müß' doa 'n Beten as he 't nennt,
 De Ben lang utstecht vör sik up 'n Schemel,
 Ein Fru ehren firen Halsbot äwe 'n Kopp, —
 Denn dat was swol, un de oll Flegen stöken, —
 Un drömt, dat Brokelmann dre Dale sößtein
 Em hör för 'n lütten Schepel Kostoßs Mat
 Un, wenn tein Last dat würr, denn en mit anne
 Dre dußend un drehunnet dörtig Dale.

Un doabi sagt he as 'ne dumwelt Brettsag,
 Dat vör dre Pier un 'n böken Kammrad geit;
 Un doato schnöw un pußt he mankedörch,
 As har he in Kapswate äwenahm sik
 Vlot man vun wegen den kaptalen Bott
 Un tovel Regenogen doato geten. —

Dunn rullt dat los up ens. As wenn son Schofstein
 Vun haben vun den bäwelst Bän dal instörret,
 So ballert dat, so rastert dat un gnastert.
 Up sprüing oll Bulle, rew sik mit de Düm
 Ein beiren Dgen Hoar un tek ut 't Finste.
 Weg was de Drom! Doa stünn dat pickenswart,
 Doa günt den See, un steg un steg un swüll,
 As wull un müß dat äwe 'n See ens 'räwe,
 Grar up den Kappslag los. — Du Bulle 'rut,

Sin nigen Hot sett in de Foart he up,
 De hing von Sünndag her noch an den Riegel,
 Un langt sin Handstoc her sik ute Eck, —
 Ahn den der buten he dat ni un ni nich.
 Hen loep he na sin Rapp un, as he ankem,
 Doa stünn dat Were grar em äwe 'n Kopp;
 'Man just dat äwe 'n See, as wenn de Düwel
 Börbi 'ne Kirch jagt 's Abens vör Koarfridag,
 Un de grot Betkloß grar den Fesfdag inlürtt.
 Brun würr denn Bulle, as sonn Gosber wad,
 Wenn Gallen doa is. Dre grot Hagelstalen,
 As Wallnät grot, de sloegen vör em dal.
 Flink hört sin Handstoc Bulle up un draugt,
 As wull dat Were uppe Ster he pannen,
 Un schreg: Ik segg, wu du di 't ünnesteist,
 So schall di furts dat helle Dunnerwere!
 Süh, Krishan Bulle bün 't un mag son Spaf nich!
 Ik wet nich, wu ik denn to bün kumpabel! —
 Hen äwest güng de Hagel äwe 'n Rapp,
 Grar as sonn stenern grot Schansewalz geit;
 Dal güng de Rapp, as würr he 'rinne stampt,
 As harr'n sik doa an tein Swadron Husoaren
 Ründ üm sik sülfst teinmal herüm ens swentt,
 Un vör em slög dat Were in de Böf,

Dat Spän un Splerre üm sin Kopp em stöben. —
 Oll Bulle äwest schreg: — Man nich so hastig!
 En sprekt en Wurt sacht för sin Egendom!
 Dat is en slichten Kierl, de dat nich deit
 Un de sik All so ünbesehens henniumt,
 De is nich wierth, dat he wat hett un frigt! —
 Un as de Storm em dunn sin Hot vun 'n Kopp ret,
 Ein nigen Unripen vun Hoete Häsensch,
 Den Mandag he na Pingsten sik ierst löfft har,
 Un deamit affhest äwe Stock un Sten
 Grar in de Bek ehr allerdepste Dillp —
 Aef he sik goa nich na em üm un brummt:
 Na, wenn de Düwel de Trumpet ierst hett,
 Kann mintweg giern he of dat Müntstück frigen.
 Up gegen 'n Backaw hojant dat sik slicht!
 Un wenn de leew Gott dat glif äwel nimmt,
 Wenn en för sin gor Sak en gores Wurt sprekt,
 Je, denn — denn möt he sinen Willen hebben:
 Denn kennt he äwest Krischan Bullern slicht —
 Min Jes 'ne ja! En seggt sacht ens sin Meinung
 Un woahrt sik denn of goar nich vör sonn Wurt,
 Dat man so birt un doch ten Farken frigt! —

3. Brindmann.

Lewart un Sinn.

Lewart is all tidig wach,
 Stigt so hoch, so hill.
 Wetst du wat dat singen mag,
 Wetst, wohen dat will?

Lewark flügt an't Sinnenhus:
 „Leewe Sinn 't is Tid.
 Nacht versop mit Mann un Mus,
 Un din Weg is wid.“

„Mötst den Himmel hoch herup,
 Mötst de Wulken dal.
 Mak nu schwinn de Dgen up,
 Slap en anner Mal!“

Bagel Lewark is vörut,
 Sinn is bi de Hand,
 Se so fründlich as 'ne Brut,
 Se de Musikant.

Lüttes Lewark! grote Sünn!
 Sünd ji ju so god? —
 Wenn ik mit ju flegen künn,
 Freut ik mi all dod.

Dat Bögling.

En buntes Bögling so keck un flint,
 En lüttes, leewes, lustiges Ding,
 Dat satt up'n Bom un was so vergnügt,
 As wenn de Fröling all Blomen wegt.

Doa kamm en junger Jägersmann
 Un keck von fiern dat Bögling an,
 Un dacht bi sik: „Ik will doch probiren,
 Ob ik kann en geschickten Schuß vullführen.“

Un doomit spannt he of den Hahn
 Un kam noch'n Beting neger to gahn;
 Un puff! — dat Bögling lag in'n Schnee,
 Un farst em mit sin blödig Weh;
 Zerst wull he noch von dannen flegen,


Aewerst he kunn sine Flüchten nich rögen.
 „Ach, harst du mi in't Hart doch troffen,
 So dörfst ik up 'n Dod nich so hoffen,
 Mi von mine zitternde Angst un Pin
 Un von minen groten Schmerz to befrin!“

Un doa ket he den Jägersmann
 Recht mit sine kloaren Dgings an
 Un säb to em: „Ik bidd di sihr,
 Schet doch kene lütte Vöägel mihr,
 Verschon' doch ehr unschuldig Leben,
 Dat em de leewe Gott hett geben;
 Ik was so jung uu was so froh
 Un freugt mi to den Fröling so,
 Un all mine lütten goden Frünn',
 De köän mi nu goar nich wedder finn'.“

Un ball was of dat Vöägling dod,
 Un den Jägersmann sine Hand vull Blot,
 Ach wenn dat doch dat letzte wir,
 Un he schöt kene lütte Vöägel mihr!
 Denn würd' ehr unschuldig Leben un Singen
 Em dusendmal mihr Vergnögen bringen.

Luise R...f.

De Bögelfens an L. N . . . ft.


 u godes Hart, de Bögelfens
 De weten di dat Dank,
 Un äpnen ehre Schnäwelfens
 To Dinem Loffgesang.

Din Leib, dat hett uns Freuden schafft,
 Denn jere Jägersmann,
 De sünst so oft na uns gepafft,
 De denkt gewiß daran.

Noch ligt de Schnee up Busch un Feld,
 Un bringt uns Ungemak;
 Denn unse Kōäk is schlicht bestellt,
 Of fehlt uns Dack un Fact.

Doch wenn im Fröjahr Allens bleugt,
 Un Allens grönt un lacht,
 Sit Allens to einander neigt,
 Wat sünst har. nich an dacht:

Denn lat de olle Stadt torlugg
 Un Allens, wat Di preßt;
 De Nachtigal un Grasemügg
 De geben denn ehr Best.

Un all wi annern stimmen in,
 Sobald du man ershinst;
 Wi hebbn't to god mit Di in Sinn,
 Wil Du so god dat minst.

De Stiglitz un de Hemperling
 De spelen up mit Macht;
 De Voffint röpt sin: Pink, Pink, Pink!
 De Kufukstößer lacht.

De Lemark trillt von haben dal,
 De Rordump pänkt von fiern;
 De Zeisig un de Nachtigal
 Sünd knapp darvöör to hür'n.

De Wippstart sitt up sinen Sten,
 Un wippt un sleit den Taft;
 Musch Adebar, de Langebeen,
 Sett up de Boggen Acht.

So hebben wi Allens arrangirt
 In'n Brunnen*) un to Plütt;**)
 Kumm nu man ball ganz unschenirt
 Un bring den Fröling mit!

B.....t.

Lütt Bängel in 'n Winte.

In 'n Aben brennt so hell dat Holt.
 Doa buten is dat isig kolt.
 Dei Schnei, dei knarrt, dei Schnei, dei pipt;
 Un Bom un Struk is dick beript.

Lütt Bängel fleigen trurig rüm;
 Sei kamt hina vör Hunge ün.
 Kum find't sik wo en Kröming Brot.
 Ehr Hunge, bei is goar tau grot. —

*) Die parkähnliche sogenannte Brunnenau bei Stralsund.

**) Ein Kirchdorf bei Stralsund.

Dei Döfche döfcht. Dei Schünendör
 Steit up; lütt Bāgel sitt doavör;
 So wie en Kūrning rut man flücht,
 Lütt Bagel hürt 't, so as em dücht.

Lautrulich kamt sei dann un wann
 Ganz dichting na den Döfche ran,
 Un picken hier un picken doa
 En Kurn un noch en ut ne Dar.

En Christenmensch, de fitt dat an,
 Un hett ne rechte Freur doaran,
 Sei denkt: „Gott hett so vel mi geb'n;
 „Un 't Bagelwart, dat will of leb'n.“

„Nehmt man ji lütten Dinge doa,
 „Und wir't of mal ne vulle Dar.
 „Gott's Gnar, dei lett uns nich verarm'n.
 „Sält uns of äwe 't Beih erbarm'n.“

A. C. F. Krohn.

Schipperleid.

A — ho — i! flux los dat Bot!
 Leewes Schipperkind!
 Foct herut un stramm den Schot
 Günstig is de Wind!
 Lustig — lustig — up un af
 Geit dat in dat Haf!

Vörwärts in de blage See
 Gaud bi Wind gedreigt!
 Scheden maekt dat Hart so weh,
 Hoge See verweig't!
 Lustig — lustig — up un af
 Geit dat in dat Haf!

Rik of up Din' Koart un Paß,
 Dat gift Schoar un Sten,
 Richtig Segeln is ken Spaß,
 Kost't oft Arm un Ben!
 Ja — ja — up un af
 Geit dat in dat Haf!

Stopp! doa kümmt 'ne Bülfg herup,
 Lat dat Schot man fleig'n!
 Schipping hölt sik as 'ne Pupp,
 Wenn 't of dull deit weig'n!
 Ja — ja — up un af
 Geit dat in dat Haf!

Nemmer duller ward de Storm,
 Lat dat Schipp nich drin'n,
 Pasß up Lücht un pasß up Thorm,
 Lat de Segeln giw'n!
 Ja — mächtig up un af
 Geit dat in dat Haf!

Hell af von den witten Strand,
 Dat is doa nich gaud,
 Mennig schlöpt doa up den Sand,
 Mennig junges Bland!
 Ja — gefährlich up un af
 Geit dat in dat Haf!

Gott sei Dank! De Storm is fort,
 Du heft kloare See,
 Büßt ball an den rechten Port,

Hest Land in Lee:

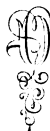
Ja — saching up un af
Geit dat ut dat Haf!

Büft nu ball in Engeland
Wenn Din Schuut of lek,
Anker sölt up fasten Strand,
Kloar is all dat Deck!
Ja — Segel all heraf
Büft nu ut dat Haff!

Prächtigt hest D' de Foahrt bestahn
Up de Lewenschuut,
Kannst nu of tau Koj woll gahn,
Dine Keis is ut!
So — so — up un af
Geit dat het in 't Graff!

Verling.

Þingsten.


 Hú Þingsten — du oll Þingsten
 Du gúllen, gúllen Tid!
 De Gróttsten un de Ringsten
 Wu wad dat Hart ehr wit!

För König un för Käte,
 Hog Barg un depe Grúnn,
 Up Katens un up Släte
 De en, de súlwig Sinn.

Dat súlwig gröne Leben,
 An Halm un Busch un Bom,
 De súlwig blage Heben,
 De súlwig söte Drom.

En Lachen un en Singen,
 En Nehmen un en Dank,
 En Hart vör allen Dingen
 De hel oll Welt entlant.

J. Brindmann.

Nijoahr.

Doa bün ik, ihr ik 't mi verseihn,
 So woll in 't nige Joahr?
 Ik fär tau mi: den Aewergang
 Nimm nu of ornlich woahr!

Ik set in 't Bedd, dei Klock schlog elm —
 Ik dacht: nu noch 'ne Stun'n; —
 Denn heft du mit dat olle Joahr
 Vel werre äwertwun'n.

Hett vel mihr Led as Freud di bröcht,
 Was vör un achter schwarz,
 Un wat ik leew har, was so wit,
 So swoar was mi dat Hart.

Un bi dat Denken hen un her
 Bün ik woll druffelt in,
 Un mark 't, as 'k werre tau mi kam,
 Dat ik all räwer bün.

Kem ahne Thränen, ahne Bed
 Dörch kene Middenacht!
 Wer drög mit weke Flüchten denn
 Mi räwer hüt so sacht?

Weit nich, ob lising mi in 't Hart
 Min lewe Vare kam,
 Un sik in vörut sinen Dank
 Un mine Bed wegnam.

Sei hett in sine Leitw woll dacht,
 Ik wet all, wo sei 't ment,
 Dat is ehr beter, dat sei schlöpt,
 As dat sei so vel went.

Ach! Mi 's so licht, as drög hei mi
 En Stück woll noch bet tau,
 Billicht bet an dei letzte Brügg,
 Bet an dei letzte Rauh.

Denn war ik of den Aewergang
 Am En'n nich mal gewoahr,
 Un kam in stillen letzten Schlaf
 In 't grote nige Joahr.

2. B.

Abendleid.

Dei Sünne sackt still doa ünne;
 Dei Abend brecht herinne;
 Dei Heben sümt sik roth. —
 Sah man, du Sünne', doa nerre,
 En anne kümmt mi werre:
 Min Heiland Jesus Christ, min Gott.

Tau Raub geit all dat Leben.
 An 'n dunkeln, blagen Heben
 Schint hell dei Abendstiern. —
 Ik kann nich ruhig schlafen;
 En Dg is haben apen;
 Höllt trulich Wach, hier, na un fiern.

Hier ünne' ligt All's in 'n Dunkeln,
 Doa kam'n dei Stiern un funkeln
 An 'n Heben wunnerschön. —
 Ach Gott, will 't in min Harten

Of düstre Nacht mal warden,
 Lat mi den Stiern ut Jacob sehn. —

Doa ruppe an den Heben,
 Doa klimmt so still und eben,
 So vull un schön bei Maan.
 Lat mi so still of wandeln,
 God un uprichtig handeln;
 Herr, lerr mi up dei rechte Bahn. —

Wie dampen doa dei Wischen!
 Dei blanke See doa twischen!
 Und drin dei Heben ganz. —
 Tred 'rup as Dau, min Beden.
 Herr, bring min Hart taum Frieden.
 Din Bild erfüll 't mit sinen Glanz.


Nacht will dei Ger nu decken.
 Dei mäuden Gliere strecken
 Sif ball in 't Bedd tau Raub. —
 Ach Gott, menn'gen möt liggen
 Vull Qual; lat em erquicken
 Sif; schenk em säute sachte Raub.

Lat dräben of min Leiben
 Kein Unglück nich bedräuben;
 Holl af Not un Gefahr.
 Lat s' schlafen still un sachen;
 Stell üm sei her dei Wachen,
 Din heilig fromme Engelschar.

Und heft du 't Gott beschluten,
 Dat ik sall 't Leben laten,
 Düß' Macht von hiinnen gahu,
 So help mi sacht un eben
 In dinen schönen Heben
 Un einst min Leewen alltaufsam.

A. C. F. Krohn.

De lütten Stiernings.


 Ach wu schön de Stiernings teihn
 Hog an 'n Himmelstelt,
 Jerer geit för sik alleen,
 Jerer is 'ne Welt!

Sliind so vel, as Sand an'n Meer,
 Alles bligt un blänkt,
 Wannern haben hen un her,
 Leewe Gott se lenkt!

Jerer hölt sin rechte Strat,
 Kener stött sik an,
 Hebb'n doa all ehr prikke Mat
 Up de wite Bahn!

Un von Osten hen na West
 Geit de lange Drift,
 Is all dusend Joahr so west
 Un de Weg de blift!

Stiernings sünd of all bewahrt
 Von lebendig Wes'n,
 Von den lüttsten bet tum Mand,
 Düblich kann man 't les'n!

Ja von jeren fikt en Geist
 Sell von bab'n heraf,
 Is so heruper reift
 Ut sin düster Graff.

Gott, de so vel Plätz noch hett,
 Will uns hier nich lat'n,
 Sett 't uns nasten schmuck un nett
 Up sin Himmelsstrat'n!

Ja, doa haben is uns' Hus,
 Wid in blage Fiern,
 Ja, na Dod un Nacht un Grus
 Geit 't na jug, leew Stiern!

Berling.

Achte in 't Holt.

Dat is so still hier achte,
 As wir 'ne Kirch dat Holt,
 Mit vel wir Bagenfinste
 Un Piles, hog un olt.

Dat is so still nu worren;
 De Wald, de steit un swiggt,
 As wenn doa vun sin Kanzel
 De Preste 'rünne stiggt;

As wenn doa vör 'n Altoar
 De Preste steiht un singt
 Un de Gemeen deu Segen
 Un ehr den Freren bringt.

Dat is de söte Bagel,
 De Nachtigal is dat, —
 Dat sleit en so to Harten,
 Dat Dg dat wad di natt;

As künnt du af dat lüchten,
 All, wat up 't Hart di liggt, —
 As ob en gahn un bichten
 Un still ens beren mücht.

De hogen ollen Eken,
 De geit dat dörche Kron,
 De hogen ollen Eken
 As Kur un Dergelton.

3. Brindmann.

Dat beste Hus.

De König hett en schmuckes Hus,
 Bull Gold un ganz von Stein,
 Doch wenn he sik maht noch so krus,
 He mütt herut mal teihn.

De Bu'r in sine lütte Hütt,
 So tru, för sich alleen,
 Taulezt herut doch trecken mütt
 Un frigt's nich mihr tau seihn.

De Bagel in den grünen Holt
 Bugt sik en Nest so klen,
 Doch wenn dat Winter ward un kold,
 Mütt he of wirer teihn!

Un of de lütte Schneckenmus
 Mit Hüern un ten Ven,
 Obglif se dregt ehr egen Hus,
 Mütt dutwewelt goar noch teihn!

Wua findt man denn sin egen Hus,
 Wua man wahnt ganz alleen,
 Wua man ten Hüer gift, nich 'n Dus,
 Wua man nich brukt tau teihn?

Söß Brer'r, vier Brerrings sünd dat Hus,
 Von Holt un nich von Sten.
 Wua man nix hilert von Sus un Brus,
 Wua man wahnt ganz alleen!

De Discher makt dat letzte Hus,
 Grot naug, wenn of man klen
 Un billig of, kost't nich 'n Dus
 Un kener frigt 't tau seihn

Ja, Sark, du bist dat beste Hus
 In Maurerschot alleen,
 Up'n Kirchhof unner 'n Bom so kruus —
 Ut di dörfst kener teihu!

Berling.

Dei beste Fründ.

Dei beste Fründ, dei is in 'n Heb'n.
 Wo mag't woll noch sin 's Gliken geb'n?
 Sei is so tru, is ümme doa;
 Sei lett di nich, draugt di Gefoahr.

Hier inn' willt vel den Namen föhr'n;
 Doch in de Not kannst s' kennen lir'n.
 Doa geit 't mit all de leewen Frünn',
 As mit den Schnei inn' Middagsjünn'.

Holl Minschenkind den Herrn tau Fründ,
 Wil sei hier so heil sparsam sünd.
 En truge Fründ in bittre Not,
 Helpt tein mal mihr as Geld un God.

Drüm holl di, Minsch, den Herrn tau Fründ!
 Hei leewt di as sin egen Kind,
 Hett jo üm di hier Blot un Leb'n
 So willig in den Dod hen geb'u.


Gott si din Fründ! Hei is 't so giern;
 Hei 's ümme nah! Hei 's nümme fiern.
 Hei deilt di tau sin Himmelrik.
 Ob du büst arm; Hei maht di rik.

Fehlt di dei Freden; tröst't Hei di.
 Is schwer di 't Hart; Hei maht di 't fri.
 Büst du in Noth; Hei lett di nich;
 Helpt keine; Hei helpt sekelich.

Düß' Fründ drift nich mit Fründschafft Spott.
 O Minsch, il hen tau dinen Gott,
 Leg di tau Raub in sinen Schot.
 O il tau Em. Ja, doa is 't god.

A. C. F. Krohn.

Drange Bost un Instig Hart.


 ahnt en Fische ens bi mi,
 Was en narschen Pötter,
 Uemmer lustig un fidel,
 As wir 't Glück fin Better.

Dröp em of en Hagelschur,
 Schlog em up dei Näsen,
 Nam hei 't doch gedüllig hen,
 As müßt dat so wesen.

Ja, hei süng noch lust'ge ball,
 Wenn hei schwing fin Käure,
 „Drange Bost un lustig Hart
 Soll'n tausam as Bräure!“

Mit dei drange Bost doa har 't
 Frilich egne Louren;
 Har ehr wat tau nah mal dan
 Bi sin Rümramuren.

Doch so dull hei Winters of
 Oft müßt 'rümmer krüchen,
 Uemme lacht sin oll Gesicht
 Trotz sin Hoost un Stichen.

Kam tau olle Sorgen denn
 Noch wat von dei nigen,
 Säd hei: „Nu dei Stripp tau Höcht!
 Nu gift 't Bargupstigen.“

„Geit heruppe of wat swoar,
 'Kunn geit 't desto lichte;
 Un will man nich giern heran,
 Geit 't man desto schlichte.“

„Freilich Isschob möt man hebb'n
 Un 'ne Pef tau Siden,
 Uemme denn tau Höchten seihn,
 Sünst frigt man dat Gliden.“

„Gew of öfter klattern müßt,
 Dat mi heil wilr schweiten,
 Wenn ik äwerst 'ruppe was,
 Der 't mi nich vedreiten.“

„Denn von haben lett bei Welt
 Anners sich ankiken:
 All'ns, wat scheif un häßlich let
 Möt sich denn utglifen.“

Hei is nu all inverliewt
 In 'n Langschlepeorden,
 Un dei drange Bost is em
 Sefer wid nu worden.

Sinen besten Schatz, den Spruch,
 Let hei mi tau arben,
 Un dei let tau keine Tid
 Mi in Noth verdarben.

Wenn mi schlichtes Were dröp,
 Der sin Stimm ik hören:
 „Is dei Wind of wat kuntreer,
 Möst man god laviren.“

'E beste Segel sett man bi,
 Stive holl dei Räre:
 Drange Bost un lustig Hart,
 Holl'n tausam, as Bräre!“

Un mi was 't, as der 'ne Hand
 Denn tau min sich finnen,
 Nicht tau swoar dücht mi dat Wart,
 'E let sich äwerwinnen;

Ja ik mark 't, dei brange Post
 Wilrr of mi sich widen;
 Un denn raub ik still vergnügt
 Minen Fründ tau Eiden.

H. B.

Paß up!

Alle Stun'n geit unse Herr
 Dörch sin groten Minschenwald,
 Süht sich sine Bömer an,
 Find 't dei ripen denn of bald.

Bind 't üm weck en Strohseil 'rüm,
 Gift bald hier un doa en Schlag
 Mit dei Next, damit Besched
 Glicks sin Förste weiten mag.

Förste Dob is immer p'rat,
 Kennt dat Teiken un den Schalm,
 Schleit den stolzen Bom hendal,
 As bei Aaft den dünnen Halm.

Is bei Arbeit em tau stark,
 Hett hei Helperslüb genug,
 Zere meigt un Zere schleit,
 Plinkt bei Förste mit dat Dg.

Krankheit, Unglück, Sorg un Not,
 Gitt un Klill, un wo 't all heit,
 O, bei hacken all so flint,
 Zere deit sin Schülligkeit.

Doch dat geit so lis, so lis;
 Goa ten Larm maht so'n Gesell,
 Aewest lütt un grote Böm
 Finnen all ehr richtig Stell.

Dei nu hemm'n en Strohseil üm,
 Weiten nich, dat s' teikend sünd,
 Denn mindag nich dachten s' an,
 Dat sei mit en Teiken stün'n.

Un so'n Bom is vulle Freud,
 Denn sin Bläder sünd jo grön,
 Ja, hei bleugt villicht jußt schmuck,
 Un sin Vögel singen schön.

Ach, sei singen all so schön,
 Dat hei mitsingt so vergneugt
 Un nich markt, dat Blatt för Blatt
 Lis tau Jer en Küssel weigt.

Flütt dei Saft em doch so vull
 Dörch de Twigen up un dal,
 Un dei Regen schmedt so söt,
 Söt küßt Wind un Sinnenstrahl.

Ach, doa wüß vör Aewermoth
 Sei na'n Heben giern herup,
 Süht nich, dat dei Hand all winkt:
 „Nu is 't Tid — holl up, holl up! —“

Drüm, leitw Bom, heft du den Schlag
 Bon de Next ok noch nich föhlt,
 Glöw man nich, dat doarüm di
 Kener an dei Wörtel wöhlt.

Just, wenn du recht wähl'ig bist,
 Kriegt vilicht dat Seil du üm,
 Ihre du bi 't noch vesühst,
 Draht bei Aert din Leben schlimm.

Freu'n magst Di, so vel du wist,
 Denn sei 's schön, leim Gott sin Zer,
 Doch schlag Wörtel nich so dep,
 As wenn 't narens schöner wir.

Bilst du doch vör korte Tid
 Hier man set 't in't frömde Land,
 Kriegt uns' Herrgott Lust tau di,
 Warst in sinen Garen plant't.

Un doa is 't so warm, so schön,
 Doa verdrögt di nich en Knupp;
 Ewig grönst un bleugst du doa,
 Sast man seihn: Paß up! paß up!

A. W.

Gaude Nacht.

Aewer bei stillen Straten
 Seit klar bei Klopfenflag;
 Gaud' Nacht! din Hart will slapen,
 Un morgen is of en Dag.

Din Kind liggt in dei Weigen,
 Un ik bin of bi di;
 Din Sorgen un din Leiden
 Is Allensüm un bi.

Noch einmal lat uns sprekē:
 Gauden Abend, gaude Nacht!
 Dei Mand schint up dei Daken,
 Unj' Herrgott hölt dei Wacht.

Theodor Storm.

Kamrad kumm!

Un möt ik vörwärts as Rekrut
 Mit Sabel un Musket,
 Denn helpt dat nich! Hul nich so lut

Un hew di nich so, Gret:
 De Trummel sleit nu trumtritrum!
 Kamrad kumm! Kamrad kumm!
 Rechten, Linken! Speck un Schinken!
 Grar de Ben un stif de Nack! —
 Kamrad kumm mit Sack un Pack!

Un wenn en möt, denn möt he wull,
 Un god is, wenn he kann,
 Un nich glik hett de Bücksjen wull
 Un höllt sik as 'n Mann.


Kommissbrod hen! Kommissbrod her!
 Is Helm dat, is dat Hot —
 Hew doar ik, hew ik hier dat swer,
 Süh, Diern, dat is glik god!

Ik wull, hier stünn man sonn Franzos,
 Sonn Klas vun Hannemann, —
 Furtst mit de Plemp foahrt 'k up se los
 Un hangt se in de Pann.

Ik wet, du hüfst un bliffst mi tru;
 Na lach ens, Diern! wat wensst?
 Ken Anne wad min Fru as du, —
 Un nu Abshüß noch ens!
 De Trummel sleit nu trumtritrum!
 Ramrad kumm! Ramrad kumm!
 Rechten, Linken! Speck un Schinken!
 Grar de Ben un stif de Nack —
 Ramrad kumm mit Sack un Pack! —

3. Brindmann.

An Düttschland.


 üttschland, leuwe Maurer,
 Ik drück di so warm
 Un den dütschen Braurer
 In den dütschen Arm!

Hew'n wi doch all legen
 An din säute Bost,
 Derst uns immer plegen
 Gaud mit dütschen Most! *)

Derst uns immer schenken
 Leiwes dütsches Brod,
 Derst uns immer wenken;
 Swart un Gold un Rod!

Sünd w' doch all din Kinner,
 Reden ene Sprach,

*) Gerstensaft.

Alles dütsche Mïnner,*)
 Beden för en' Sak!

Hew'n all enen Barer
 An den dütschen Rhein,
 Alle ene Arer,
 All, so grot as klein!

Quaben, Marcomannen,
 Ratt un Hermandur,
 Kam 't ut allen Lannen,
 Eddelmann un Bur!

Kut den dütschen Degen!
 Lömt dat dütsche Pierd!
 Maurer ward 't uns segnen,
 Se is all dat wierth!

Uns fall nich berücken
 List noch Braurerstrid,
 Will'n de Hand uns drücken,
 In diss' schlimme Tid!

*) Plur. v. Mund.

Willen nümmer wiken,
 Alle Schild an Schild,
 Wenn dörch Bland un Eiken
 Tomt de Schlacht so wild!

Dütsche Lanzen bringen
 Dörch den dicksten Feend,
 Stark sünd dütsche Klingen,
 Wenn se tru vereent!

För den Hierd tau fallen,
 Is dat höchste Glück,
 Wenn de Fahnen wallen,
 Nümmer Mißgeschick!

För uns' Dütschland fechten,
 Bringt man Ihr un Pris,
 För sin Recht tau rechten,
 Krönt de Eik gewiß!

Ja, du leiwe Maurer,
 Wi sünd di so gaud
 Un den dütschen Braurer,
 Tru bet in den Dod!

Gott ward Kraft di schenken,
 Ümmer Heil un Sieg,
 Gnedig bin gedenken —
 Nu un ewiglich!

Berling.

Böppezeiten.

(Volkslieb.)

Mareiten, Mareiten,
 Min lütt Böppezeiten!
 Min Honning, min Henning,
 Min Lütterlitterenning!
 Du schast 'n riken Schulden frein,
 'N Kruskopp schall bin Brüjam sin;
 De halt di af to Pingsten
 Mit vier jung swartbrun Pingsten.

Mareiten, Mareiten,
 Min söt Böppezeiten!
 Min Seling, min Püting,
 Min Snippesnappefnüting!

Dein blanke Bolten flässen Linn
 De lat ik di to Hochtid spinn'.
 Un söftig heben Laken,
 Wenn wi den Flaß ierst braken.

Mareiken, Mareiken,
 Min smuck Böppebeiken,
 Min Herzing, min Söting,
 Min Pitschepatschepöting!
 Wen binnt din Hoar, wen winnt din Kron?
 Je, dat schall Prestesmore don
 Mit Gold un Sülwefaden
 Un blanke Bewenabeln.

J. Brindmann.

More schelt all werre.

Diern, danz doch nich so hoch
 Noch äwe 't Ane!
 Schäm di! Schäm ik mi doch,
 Wenn ik dat seh.

Smittst jo din Kopp so dull, —
 Wu süht dat ut!
 Grar so as kem, wen wull,
 Du würrst sin Brut.

Mit sonn brieft Kälpen jo
 Degst du de Manns, —
 Wenn dat en markt, süh so
 Stellt se din Kranz.


Wenn dat en markt, wu slicht
 Du di bewoahrst;
 Sittst tökilm Joahr vilicht
 Doa du un roarst.

Wenst in din Kame din
 Bloerige Tran,
 Mächst glif vör Schimp un Pin
 Sülfst dot di slan.

Süh, Diern, denn holl di an,
 Wat du man kannst!
 Mennigen, glöw du man,
 Sett all in Schimp un Schann
 Sif rinne danzt. —

J. Brindmann.

Lütt Hans.


 Me! bit 's nich uttauhollen!
 S' seggtümme noch „Lütt Hans!“
 As ob 't mit ehr der spelen
 Noch Ringelrosendanz.

Wo mag ik s' giern doch liden,
 Is goar 'ne schmucke Diern!
 Dat weit denn of bei Racker,
 Will blot mi schikanir'n.

Wo hett sei denn ehr Dgen,
 Dat sei 't nich ward gewoahr;
 Bijn grot nog tum Soldaten
 Un bijn all achtein Joahr.

Doch wo ik ehr dau drapen,
 An't Water, an dei Schanz,
 Dea heit dat glif „Gün Morgen,
 Wo geit 't denn, lütte Hans?“

Un bi dat Aunftbier giftern
 Kam 'k na bei Stuw herin,
 So stramm in Jack un Bülzen,
 As künn 'k all Brüjam sin.

Doch kum der ik ehr fragen:
 „Wo is 't denn mit en Danz?“
 Dea klappt s' mi up min Schuller
 Un seggt: „Ih ja, lütt Hans!“

Dat was, as ob mi Ener —
 Bratsch! — an bei Uren schlog,
 Würr as min West noch röber;
 För ditmal har ik nog.

So ünmer lütt tau heiten,
 Dat is doch recht 'ne Pin!
 En lütt Minsch kann ok küssen,
 En lütt Minsch kann ok fri'n.

Ik will ehr einmal fragen:
 Wat menst Du mit dat „Lütt?“
 Kann 'k haken nich un böschen
 Un hün ik sünst nicks nütt!

Un seggt sei denn noch werre:
 „Wo geit 't lütt Hans?“ tau mi,
 Denn will 't von ehr nicks weiten,
 Denn is 't mit uns vörbi.

A. W.

Still! Keine hörst dat weiten.

Wat Mäning sich un Flot so saching daun ve-
 tellen,
 Wat Leives möt dat sin, wat Heimlichs möt
 dat gellen,
 Denn ümme, wenn bettau bei lütten Wellen fleiten,
 So hör ik 't tuscheln lif: „Still! Keine hörst dat
 weiten.“

Un wat Fründ Abendwind redt mit bei grönen Bläder,
 Dat is kein blot Gebrän von 't wunnerschöne Weber,
 Ne, ne! Sei reden Leivs, sei reden Heimlichkeiten,
 't is of dat olle Led: „Still! Keine hörst dat weiten.“

Un in dat Bagelnest hier haben in dei Rüste,
 Wat is doa för 'n lif' Geklucke un Geflüste?
 Bestellt Zug, as Zi willst, ik weit, wat dat fall heiten,
 Ja pippt man noch so lif': „Still! Keine dörft dat weiten.“

Dei dummen Blömer süßst, sei können 't of nich laten,
 Sei ranken dicht tausam, sich leiwing ümtausaten,
 Sich lising säuten Duft enanne tau tau geiten
 Mit Flustern un mi Ruß: „Still! Keine dörft dat weiten.“

Un Du, min hartleiwst Ros', deit sich Din Hart nich
 rögen?

Wist Du dei säute Lipp nich tau min Lippen bögen?
 Wenn All'ns in Leiw genütt, wist Du denn nich geneiten?
 Kumm, kumm! doch lif', ganz lif'! Denn keine dörft
 dat weiten.

A. W.

Dei arme Burdiern.

Wo bün ik ümmer sünst so giern
 In 't leewe Gott'shus gahn!
 Wat sünst man woll Vergnügen nennt,
 Dat let ik doavör stahn.

Soball ik man bei Klocken hört,
 Würr mi so narsch tau Sinn: !
 Mi was, as tröck't bi beide Arm
 Mi in dei Kirch herin.

Doa würr mi sacht, doa weigt 't mi an
 As friische Frühjoahrswind,
 Doa har 't mit Lust dat Su'rste daun,
 Dat Swoarste dragen künnt.

Un müßt ik bliben mal tau Hus,
 Sett 't swoar sich up mi leggt,
 As wenn min Sinn, as wenn min Hart
 Rich kregen har sin Recht.

As wir 'ne Spis' vörbi mi gahn,
 Worup ik lang har lu'rt,
 As wenn ik in dei Warteldag
 Wir ganz und goar versu'rt.

Un ach, bei leuwe Kirch, sei gaf
 Mi all ehr Gods umsiis;
 Ik markt, dat doa en schönes Krut
 För jede Weidag wüß.

Doch sit von dei Soldaten t' rügg
 Kam Schulden ehr Jehann,
 Sitdem is mi, as wenn ik nich
 So schön doa beden kann.

Doa sitt hei gegenäwer mi
 Un singt hendal von 't Chur;
 Wo klingt mi dat dörch Hart un Sinn,
 Wo säut mi in dat Ur!

Mi ward so düßig in den Kopp,
 As wir ik rein nich klof,
 Un fik ik dal in minen Schoot,
 Hew ik verkiht min Bos.

Un doch warr ik so trurig of,
 As wenn 't verlaten wir,
 Un wat bei leiw Herr Pastor seggt,
 Doavon wet ik kein Spir.

Un sünst, wenn ik tum Schlafen güng
 Un har min Ollen küßt,
 Denn bedt ik all bei Sprüch un Wör,
 Dei ik tau beden wüßt.

Doch nu, wenn ik dat Licht utmakt,
 Seihn mi twei Dgen an,
 So fründlich un so sonnerboar,
 Dat ik nich schlafen kann.

Mi is, as leeg ik an 'ne Bet,
 As schwellt s' un brust' t' doaher,
 As ret s' mi all min Blömer af,
 Un dref min Rauh mit ehr!

Denn sprüing ik up in helle Angst,
 Mügg't ropen vulle Pin:
 Ach, bring mi doch min Rauh taurügg,
 Un all bei Blömer min!

Sünst ach, wenn ik tum Melken güng,
 Wat was ik so vergnügt,
 As harren mi bei ganze Nacht
 Bel dusend Engel weegt.

Ik sprüng un süng so lustig hen,
 Dei Lüüd säd'n in bei Hiern:
 „Ach Kinnings, hört doch mal, wo schön
 Singt Nawer Lichtwardts Diern!“

Nu mügg ik ok vergnügt woll sin;
 Doch dat is wit intwei,
 Un mit dat Singen will't nich gahn,
 Mi deit dat Hart so wei.

Kümmt goar Jehann denn ut sin Dör,
 Denn drift mi 't weg mit Hast,
 Un doch is mi, as set bei Haut
 Mi in den Terborn fast.

Ach, gisteren kam hei an mi 'ran,
 Bomstill blef ik bestahn.
 „Segg,“ frög hei mi, „bilst du mi bös?
 „Segg, hew ik di wat dan?“

„Du deist so hastig un so schu,
 „Wenn ik mi seihen lat,
 „Un heft doch sünst en schmuckes Wurt
 „Bi Annern glif parat.“

Ik würr ganz rood un flamert blot:
 „Ach ne, böös bün ik nich!“
 Un höll doch man mit knappe Not
 Dei hellen Ebranen t'rüigg.

„Na“, seggt hei, „denn wes' of vergnügt,
 Un lach mi mal eins an!
 Mi is so, as wenn ik den Dag
 Wel beter meigen kann!“

Dat sār hei, o, so tru un god,
 Mi würr so licht üm 't Hart,
 As tuschelt En mi in dat Ur,
 Dat Allens god noch ward.

Ik lacht em tau, so god ik künn,
 Hei drückt dei Hand mi so,
 Dunn rönnt ik furt, as har 't wat dan,
 Un was doch idel froh.

Hüt sitt ik werre still un wen,
 As wir 't nu ganz vörbi.
 Ach, leewe Gott in 'n Heben hoch,
 Hest nich en Krut för mi?

H. W.

Bedröwiß.

De Sünn geit up, de Sünn geit dal
 Dre hunnert fif un söstig mal,
 Man dat se hoch un nerrig steit,
 Gif Summerfreur un Winterleid.

Min armes Hart, ik hew't di seggt,
 Dat't doch all anners to kamen plegt,
 Dat't doch all fismal anners klümmt,
 As wi twe beir et harr'n bestimmt.

Ja, dat du doar büßt, föhl ik wis,
 So wis de Sünn an'n Heben is,
 Du stünst so hoch, wat wir mi warm,
 Nu steist du dep, wat bün ik arm!

Un wil de Summer nu mal nich täumt,
 Nu wenst du glif nu blifst bedräumt,
 Vergett din Leid, vergett din Dual,
 Is doch noch lang nich't leztamal.

F. Eggers.

Hartspann.

Mi is, ik wet nich, wu mi is, —
 Ik glöw, min Hart dat steit,
 As ob furtst dal ik fallen müßt,
 Wenn Hans vöräwe geit.


Denn schliitt mi so to Kopp dat Blot,
 Bör de Dgen wad mi 't swart;
 Ik war denn as sonn Krent so roth,
 Mi spannt dat so dat Hart.

Mi is denn so bistwögt; ik wet,
 Dat tröck sacht werre weg,
 Wenn 'k mi ens oarig affschürren let,
 Un Hans doa wat vun segg.

Ik wet woll, wenn ik em man er —
 He klov't doa achte Sbtämm —
 Wat he to Leew mi 't sacht ens ber,
 Man ik schäm mi so vör em. —

J. Brindmann.

Ach, wenn Du wierst min eigen.


 Ach, wenn Du wierst min eigen,
 Du leitwes frames Kind!
 Min Ogen süll'n sich freugen,
 So lang se apen sünd.

Ach, wenn Du wierst min eigen,
 Wo leitw süßt Du mi sin,
 Wo schön wull ik Di weigen,
 Wo sacht Di singen in.

Wull up min Hän'n Di dragen,
 As't Mutte man vesteit,
 Di höden alletwegen,
 Dat Ken wat Lebs Di deit.

Ja, wull Di stets betwoahren
 Vör Regen un vör Sünne,
 Un süst in minen Goaren
 Min bestet Rösing sin!

Ach, wenn Du wierst min eigen,
 Du lütte Himmelsblom!
 Denn müst dat Glück mi bleugen
 In'n Waken un in'n Drom.

Denn künn mi nicks bedrapen,
 Dat je mi wir tau schlimm,
 It har jo noch in 'n Schlafen
 En 'n Engel üm mi 'rilm.

Ja, wenn Du wierst min eigen,
 Du Parl von eine Diern,
 It künn vör Freuden steigen
 Woll äwer Maan un Stiern.

Mariken, o Mariken,
 Hier is min Hand, schlag in!
 It weit nich Dinesglifen;
 Wist Du min eigen sin?

H. B.

En Mann sitt in Gedanken.

En Mann sitt in Gedanken
 Ganz tidig in sin Stuw.
 Wat kloppt doa an dat Finster?
 Dat is 'ne witte Duw!

Dei slüggt up sine Schuller
 Un strakt sich an sin Back,
 Leggt an sin Ur den Schnabel
 Mit leiven, säuten Schnack.

Den Mann, den is 't tauwilen,
 As har hei 'f' woll vestahn,
 Em warden natt bei Dgen, —
 Dat is woll goar 'ne Thran?

Nu deit hei schir sei küssen,
 Hett an dat Hart sei leggt —
 It müggt dat giern woll weiten,
 Wat em bei Duw hett seggt.

Ach, dat is goar ten Bagel,
 As anner Bägel sünd,
 Dat sünd jo dei Gedanken
 Von sin hartlewstes Kind.

Dei hebb'n sich blot verwannelt
 In ene witte Duv,
 Dei kamen alle Morgen
 Tau fleigen in sin Stuw.

Sei reisen mit dei Wolken,
 Sei reisen dörch dei Nacht,
 Sei kennt sei an dei Flüchten,
 Sei fleigen goar tau sacht.

Sei seggt em God's un Schlimmes,
 Un redt von Freud un Led,
 Un hei hört Allens fründlich,
 Wenn sei em bringt Besched.

Kann narens Raub sei finnen,
 Un wet sei goar ten Nest,
 Denn lett hei s' bi sich schlafen,
 As wir s' sin allebest.

Un tuschelt sei recht lising:
 „Sei hett di goar tau leiw!“
 Haalt hei Papier un Ferre
 Un schrist en schönen Breif.

Un leggt bi Sid bei Ferre
 Un hängt ehr ilm den Breif:
 „Adjiis! Un kumm bald werre!
 Ik hew ehr goar tau leiw.“

II. B.

Dat Dg.

Ik wet nich, wat dat mit ehr Dg
 Bör en Bedüding hett,
 Ik fik ehr an un fik ehr an,
 't lett ehr of gar to nett.

Kann doch de blage Farw nich sin,
 De Glass in sine Blöth,
 Wenn de Fröhjohrslewart dräwer singt,
 Dat lacht doch of in't G'möth.

Kann doch de helle Schin nich wes'n,
 Wenn se so fründlich sitt,
 De Sünn'schin is doch lif so hell,
 Den de Herr von 'n Heben schickt.

Dat hett so 'n bepen Wedderschin
 Dat blage Ogenpaar,
 Un de Bef schöll doch wull beper sin
 Un of noch ens so klar.

Ik wet nich, wat der achter sticht,
 Mutt doch wat anners sin,
 Dat noch vel morer is as Flass'
 Un Sinn un Wedderschin.

Ik frig't nich 'rut, ik löw, et wet
 Nich Scholmeister un nich Smidt,
 Ik mutt ehr doch woll sül'm mal frag'n
 Wat ehr in de Ogen sitt.

F. Eggers.

Nu lat mi los.

Du lat mi los, nu lat mi gahn!
 Du drückst mi jo to Grus.
 Nu hew ik lang nog bi di stahn,
 Nu möt ik flink na Hus.

Nu lat mi los, nu lat mi gahn!
 Ik dörf nich mihr, Gott wet!
 Ik hew di mihr to Leew all dan,
 As ihrlich Leew dat möt.

Wenn't Bare markt, wenn't More siht,
 Wu ik mi hier veschenk, —
 Wen wet, wen wet, wat denn geschüht,
 Mi grust, wenn ik dat denk.

Nu lat mi los, nu lat mi, lat!
 Hüerst nich, doa knarrt de Dör —
 Siht Bare hier mi uppe Strat,
 He sleit mi swart un mör.

J. Brindmann.

Wenn Mümm's dat nich süht.

Din More ehr Diern un min Bare sin Sähn
 Wu lang hew sik de nich all kennt!
 Se lat nich vunanne, se lat nich vunen,
 So hew se tofamen sik wentt.


De Gören de platschten tohop in de Plitt,
 De glitschten zaft twe up dat Is, —
 De Diern as sonn Vohel, so drall un so lütt,
 Langschächtig de Bengel un wis.

Se ströpten un söchten in't Holt sik tosam
 Blagöschchen, Mäsch, Nefte un Nät;
 De Clapps as son Rebuß so oarig un fram,
 Grar as son Katteke de Krät.

Dat wilrr ni nich nog ehr, dat wad ni nich all,
 So blew dat, so is dat noch hilt;
 Nu drap de twe beir sik hier achte in 'n Stall
 Un küß' sik, wenn Mümm's dat nich süht.

J. Brindmann.

Dei Taufkünstig.


 Mütt doch ein einzig Leben sin,
 Sülfanner tau hantirn,
 All wat 'n denkt, all wat 'n deit,
 Man deit 't noch eins so giern.

Ganz anner Minsch mütt in Ein'n fahr'n
 Un fahr'n Ein'n üm un üm,
 Wenn mi wat freugt, wenn mi wat dräuwet,
 So weit ik doch: worüm.

Dei Paster seggt: Bedreg di gaud,
 Unf' Hergott kist di tau, —
 Sei ward't mi woll nich äwel nem'n,
 Ik dent, sei kist mi tau.

Denn mak ik All's noch eins so gaud,
 Un bün noch eins so fram,
 Kist sei man tau, denn weit ik wis,
 Dat ik in 'n Heben kam.

Hett all ein beter Murr un Deg
 Mit sonne säute Diern;
 Mütt doch ein einzig Leben sin,
 Sülfanner tau hantirn.

O je! Ik bün so gottsbergneugt,
 As 'n Kind vöre Winachtsdör,
 Herrje! wat fall dat 'n Leben war'n,
 Wenn 't blot ierst wüßt' — weckehr? —

F. Eggers.

Melkgreit.

Uem't Morgenroth
 Spring öftes barsaut ik henut,
 Plick Bläum mi un Myrrhenkrut,
 Un beb'n fin Rosenbusch an'r Bel
 Min Schicksal na von Wel tau Wel
 Uem't Morgenroth.

Uem't Morgenroth

Tau'r Bek hen spring ik ut dat Bett,
 Tau seihn, ob 't frisch all bün un nett,
 Strik mi dei Haar mit glarre Hand,
 Winn in dei Strähn ein robes Band
 Uem't Morgenroth.

Uem't Morgenroth

Wenn hell un klar min Ogen blinkt,
 Ward schnell bei Stallbör apen klinkt,
 Ferst mell ik denn dei witte Rau,
 Ik mell un mell un sing datau:
 „Uem't Morgenroth.“

Uem't Morgenroth

Führt Nabers Michel ut mit Kur'n
 Un täumt up mi all achter'n Dur'n
 In 'n Busch, wo't heimlich is un still,
 Wenn ein von Harten munkeln will
 Uem't Morgenroth.

Sgn. Felner.

Rinnerpill.

Blänkert Leiw doch in din klaren
 Ogen, un von dinen Lippen
 Mutt 'n säuten Kuß ik nippen;
 Sast nicks leegs doabi erfahren!

Bruckst di nich so bang tau wahren,
 Nich so schelmsch mi uttauwippen:
 Süß, ik holl di fast bi'n Schlippen;
 Denn Verstand kümmt nich vör'n Jahren.

Lat dei Ollen beden, grälen,
 Schellen, brummen, locken, hissen,
 Un sik hiit un morgen quälen!

Holl di an den Spruch, den wissen:
 „Rinner sünd wi un möt 't spelen,
 Un dei spelen deit, möt küssen!“

J. N. Bär mann.

Dei arme Jung.

Mann, föhrst du na de Wit hendalen,
 Is rechter Hand dei olle Thorm,
 Den wet dei Luft recht dörch to halen,
 Wenn 't Regen is un weiht dei Storm.

Doa stig man rup un süh na buten;
 Denn sühst du all dei blage See;
 Ik kann mi nich doato entschluten,
 Ik mag nich sehn, 't is mi so weh.

Min Babber is in 't Water fallen,
 Vör viertein Dag' üm disse Tid;
 Min Moder let sich dat gefallen,
 Un hett nu all den annern frit.

Dei Brut dei danzt, dei Fiedeln streken,
 Wo lustig dat man immer klung!
 Ik hew mi sacht doavon geschleken:
 Ik bin doch recht en armen Jung.

E. Giesebrecht.

Schipper sin Brut.

Alle Zigenerſch, dat Neben lat ſin,
 Wat ſich ſall hebben, dat ward ſich woll frin.
 Wil hei up't Water is, bliſt hei mi tru;
 Schipper kimmnt werre; denn war' ik ſin Fru.

Dat hei mi god is, dat ſchnitt di in't Hart,
 Maakt mi den Leewſten ſo ſchlicht un ſo ſwart.

Wat ik nich ſehn hetw, un wat ik nich wet,
 Alle Zigenerſch, dat maakt mi nich het.

L. Giesebrecht.

Bur un Krei.

Bur un Krei sünd gode Fründ,
 Hebben sich ümmer Godes gönnt.

Wenn dei Bur den Acker plögt,
 Hett dei Krei, wat ehr vergüßt;

Hüppt man ümmer hinnern Plog,
 Maden sünd ehr god genug.

Hett dei Bur sin Schwin geschlacht,
 Steit dei Krei all up de Wacht,

Sitt up 'n Daack un roart sich heesch:
 „Ik de Knaken, du dat Fleisch!“

Wasch se beid', hang's up den Tun:
 Krei blift swart, un Bur blift brun.

L. Giesebrecht.

Putthöhne.

Putthöhne, Putthöhne,
 Wat deist in unsen Hoff?
 Du plückst ja alle Blömkes af,
 Du makst et allto groff.
 Dei Mober ward di keise,
 Dei Vadder ward di slan.
 Putthöhne, Putthöhne,
 Wie ward et di ergahn?
 Du plückst jo alle Blömkes af,
 Du makst et allto groff.

Putthöhne, Putthöhne,
 Hest Blömkes asgeplückt,
 Dat Blömke, dat so fründlich lilt,
 Dat söt wie Honnig rilt.
 Nu is dei Mober kurrig,
 Dei Vadder hett dei Knut;
 Putthöhne, Putthöhne,
 Lop ut den Garen rut!


Du plückst jo alle Blömkes af,
 Du makst et allto groff.

Putthöhne, Putthöhne,
 Hest ja en Sporn am Ben;
 Such di doch up en Pierde,
 Denn blift du nich mihr ken.
 Denn kannst du galloppiren,
 As mancher Rider beit.
 Putthöhne, Putthöhne,
 Du plückst jo alle Blömkes af,
 Du makst et allto groff.

Vollslieb.

Minne = Leid.

(Aus dem Jahr 1776.)


 du lütte, nette Dieren,
 Du süßst gieren,
 Dat ik di segg Bescheid,
 Wenn du min ewig Leid
 Nicht wist verstahn.
 Alle min Hören
 Wist du nich hören
 Dat fall up di nich gahn.

Du frögst vör swart un witt,
 Wo di de Schönheit sitt.
 Hör mal, min Lütt!
 Sall ik recht spreken,
 Schön hüßt du, Mäken,
 Alles an di is fin.
 Datt mutt en Dß woll sin,
 Dei dat nich silht!

Dei krank Schèper.

Dei Schèper drift up bei Hai',
 Sin Backen sünd so witt,
 Hei sett sik mit dat Beih
 Anne Bek, wo 't Water flütt.

Hei knütt 't an einen Strump
 Un weint ganz bitterlich;
 Dei Blomen innen Sump
 Sehn 't un verwunnern sik.

Dei witte Lämmerwolf
 Süht em bedräuwet an,
 Dei Pogg röpt innen Kolk:
 Wer heelt den franken Mann?

An jeren Sünndagmorgen
 Geit dei Schèper na ein Graff!
 Sin Brut is doa verborgen,
 Dei Thranen lopt em ras!

Denn seggt dei Röver, dei olle
 Wenn hei tum Lürren geit:
 Den Scheyer sing ik bolle
 Woll of dat Likenleid.

Hei geit nich ünner dei Lilde,
 Hei denkt man annen Dob:
 Dei klaufe Scheyerrilde
 Leggt 'n Kopp in finen Schoot.

En Sünndagabend im Millerndohr in Hamburg,
 de letzten fif Minuten vor Sperr.

Bim, bam, bim, bam!
 Hört, et fang de Sperrklock an.
 Süh, dat lustige Gewimmel,
 Bi dat klägliche Gebimmel!
 Lütt un Grot un Dünn un Dick,
 Alles knupft un holpert sik.

Meister un Fro Meisterin,
 Arm in Arm mit frohem Sinn.
 Meister is en ganzen Leegen,
 Ment, mutt of de Stadt bedregen.
 Acht Pund Botter in sin Hot;
 Mudder, seggt he, dat geit god.

Sik mi mal den Schofter Piek,
 De is ja ganz bannig dick,
 Bull de Tasch mit Fleisch un Knaken,
 So deit he dat Dohr derchstaken;
 Hector mit dem Mulkorb um,
 Snüffelt an de Tasch herum.

An de Eck von 'n Tilghus-Mark
 Drängt sik of de Menschheit stark;
 Freit sik, dat se nich beslaten,
 Sammelt sik erst friischen Athen;
 Löst op Better un up Fründ,
 De nich mitkunn so gestwind.

Stolz geit apen nu de Port,
 Wat herin is, brist man fort;
 Wer nu kummt, mutt rechts ansehren,

Mutt de Staatskass mit vermehren.
 Da helpt wedder Gram noch Wuth,
 Slink dat Portmonnaie herut.

Cavallrie sitt stolz to Peer,
 Omnibusse komt daher;
 Dorch dat Dohr en buntes Röhren,
 Mann un Fro mit söben Öhren;
 Vatter seggt: „Man to, Hurah!
 Dammi! treckt de Saken na!

Ut de Kieler Strat, hop, hop,
 Komt noch Fronslüd in Galopp.
 Et wör bannig vull bi'n Slachter
 Schwar dal hangt et vör un achter.
 Snut un Böten vun en Swin
 Vargt de grote Krenolin.

Vor de Wacht steit Militair,
 Scharp geschullert dat Gewehr;
 Tambur, up den Buß de Trummel,
 Öbersüht sik of den Kummel.
 Im Vorbigahn gift em slink
 Iba en vergnögten Wink.

Et ward still, et swigt de Kloß.
 Meister Tweern sin Sünndagsrock
 Blist noch mit den linken Slippen
 In de Ritß von 't Dohr besitten;
 Doch he größt mit frohen Moth:
 Junge, dat geit eben god!

Wer sin Schulligkeit hett dan,
 Kann nu in de Stadt 'ringahn,
 Kann of noch in grönen Laden
 Erst en' drinken ohne Schaden;
 Denn up so en Argerniß,
 Schmeckt en Bittern doch gewiß.

Seht Lüüd, so en litt Rumor
 Dropt man an in 'n Millerndohr.
 Drum, wer ut de Stadt will wandeln,
 Mutt darbi bedächtich handeln.
 Wagt he sik en bitten wit,
 Bots! is he twe Schilling quit.

H. Schacht.

Dubeummutter.

Dubeummutter sitt so still
 Up ehr lüttes Nest,
 Fast as ob sei seggen will:
 „Dit 's min Allbest!

As wenn unne ehre Flicht
 Sei dat Leitwste hölt,
 Wat sei nich vetuschen mügg
 Mit dei ganze Welt.

Dubeummutter, ward bei Tid
 Di denn goa nich lang?
 Segg, wat di doavör geschüht,
 Un wat is din Dank?

Kist mi an so wunnerlich;
 Ach, du denkst gewiß:
 „Du lütt Dömming, weisst man nich,
 Wat 'ne Mutter is!“

Un wenn du man weiten wult',
 Wat ik giern di lihr:
 Unse Herrgott hett Geduld
 Mit di noch vel mihr!"

De trurig Schipper.

Da wenn ik so en Schipper wir,
 Den ganzen Dag allein,
 Seg Weid un Schap, un jlis nicks mihr,
 Set up den ollen Stein,

Denn dacht ik of woll immer to
 An min begrawen Leew,
 Un went of woll, un grämt mi so,
 Dat ik nich lewig blew!

Nu möt ik rup, hoch up den Mast,
 Nu wedder in den Rum,
 Hew Dag un Nacht nich Ruh un Rast,
 Denk an mi sülfsten kum.

Du sütes Lew vergiff mi dat;
 Wet ik of nich von di,
 Mi sünd doch woll de Dgen natt,
 Ik glöw, du blüst dabi.

Un wenn de Storm up 't Water brus't,
 Ik reff min Segel af,
 Mi is, as wenn dat üm mi fus't:
 Se is in 't Graff, in 't Graff!

L. Giesebrecht.



47

Drittes Buch.



Bi 't Melken.

Kumm 'r her Dill! Kumm 'r her Dill! Kumm!
'Tis Saterdag un Adventid.
Wollehr, wollehr — wat was ik blid!
Ik wünschte man, dat 't Sönnitag wer
So is 't nu hel un dall nich mehr.

Kumm 'r her Dill! Kumm 'r her Dill! Kumm!
De Mester lüdt. Dat klingt so wid.
Nu sünd de Lik de Sörge quit.
Of ik wollehr — in en, twe, dre — —
Was darten as dat junge Beh.

Kumm 'r her Dill! Kumm 'r her Dill! Kumm!
He was so god, so leewdevull.
Man ik — ik wuss nich, wat ik wull.
Sit he to See ging ut Verdret,
Hebb ik nu all dat Harteled.


Kumm 'r her Dll'! Kumm 'r her Dll'! Kumm!
 Kunn ik hüm man noch einmal sehn,
 Of ik dat Hartleb drag alleen.
 Sach ik sin Dg, un sä dat Ja,
 Wer ik tofre — mi dücht bina.

Kumm 'r her Dll'! Kumm 'r her Dll'! Kumm!
 Sach mi sin Dg, un sä dat Ne,
 Mi dücht, denn wer ik ganz tofre.
 Denn gev he mi of woll de Hand,
 Un ik wer fins to See to Land.

Kumm 'r her Dll'! Kumm 'r her Dll'! Kumm!
 'Tis noch nich lang, — 't is noch ten Jahr; —
 Un wat sünd mi de Emmer's swar.
 Kummt he nich ball wer an de Wall,
 Denn wet ik nich, wo 't worden sall!

Goole Hoissen Müller.

De Düwel up de Dullart.


 ömmernidnacht! — Up de Dullart
 Schlummert Manschin in sin Wegje.
 Hörst, so still is Erd' un Himmel,
 'T Aemhalen van en Flegje.

Van de Prüßen en Soldat steit,
 Schildern up de lange Brügge;
 Sachtjes fall'n hum to sin Dgen,
 An en Stender lehnt sin Rügge.

Man wat hett he, dat hum upschriekt? —
 Un wat stirt he in de Feren? —
 — Wacht herut! — In dusend Angsten
 Wat begint de Mann to reren?

„D Korpral hier up de Dullart
 In en Botje schwalft de Düwel!“
 Hum! — Makt kehrt Lü! All in Derdnung! —
 De is drunken sülnder Twifel! —

Knapp in 't Wachthuis up de Pritske,
 Half in Slap hörn se wer ropen: --
 Wacht herut! — un also mutten
 Noch tom darden Mal se lopen.

De Korpral mit sin Laternje
 Ritt de Schildwacht na de Dgen,
 He is blek as Kalk van Angsten,
 Un sin Pulse alle flogen.

Hier sitt d' Düwel, Bot un Manschin,
 Hier in 't Dghar, titje, titje! —
 An det Dghar van den Flegel
 Klemt un krabbelt blot eu Titje.

Goote Goiffen Müller.

Wahlversammlung.

Meesken will vreden,
 Seggt, well sall Meeksmann sin? —
 De der alltid röpt sin egen Nam,
 Un kummt sin Nabers Fro in d' Kram,
 Sin Naber wad in 't Mustje schickt,
 Is 'n Meeksmann, de 'n god Frojahr wickt.

Kufuf, Kufuf! —

Kufuf an 't Word! „Kufuf.“

„Kufuf,“ hört, hört! — „Kufuf,“ hört, hört! —

Kufuf sall Meeksmann sin,

Kufuf sall 't sin!

Meesken will vreden,
 Seggt, well sall Kanter sin? —
 De kreit, löpt Tid un Wis' verkehrt,
 De Sporen drögt und rid lin Perd,

De stimmt, wenn 't A, B, C to End,
Führt achter d' Front dat Regiment.

Hahntje, Hahntje! —

Hahntje an 't Word! „Kiferi!“

„Kiferi,“ hört, hört! „Kiferi,“ hört, hört! —

Hahntje sall Kanter sin,

Hahntje sall 't sin!

Meesken will vreden,

Seggt, well sall Köster sin? —

De wret mit uns sin Krossje kippt,

War 'n Pastor drinkt, bescheden nippt,

War 'n Pastor ett, sin Brod instippt,

Un alltid flink mit 't Stertje wüppt.

Häkster, Häkster!

Häkster an 't Word! — „Hepp, hepp!“

„Hepp, hepp,“ hört, hört! „Hepp, hepp,“ hört, hört!

Häkster sall Köster sin,

Häkster sall 't sin!

Meesken will vreden,

Seggt, well sall Pastor sin? —

En Pastor, de nich kisen kann,

De sehn vör vull d' oll Wif nich an,

Un eten, drinken is god Warf
 To Mütt un Ehr van Lief un Karf.

Klunkrav, Klunkrav!

Klunkrav an 't Word! — „Quark, Quark,“
 „Quark, quark,“ hört, hört! „Quark, quark,“ hört, hört!

Klunkrav sall Pastor sin,

Klunkrav sall 't sin!

Meesken will brejen,

Well sall Brutjuffer sin? —

Rabientje, Lütje, Nachtigal,

Duw, Schwaalke, Lütje. Wadre Wahl! —

Süso! — Dat's dann. Session is ut. —

Man töft ins, — Stopp! Well is de Brut? —

Meesken, Meesken!

Meesken de Brut? Ha, ha!

Ha, ha! de Brut? Ha, ha! de Brut?

Meesken, well is de Brut?

Meesken, de Brut!

Goote Hoissen Müller.

Wat sit de Schwaalkes vertellen.



Schwaalkes, leew' Schwaalkes,
 Seggt, wat vertell Zi Zo? —
 Van 'n Jungtje 't, was der de best in 't Vog,
 Van 'n Meisje, so nilver un blau van Og.
 Se gung alleen, se satt alleen,
 Un sung hör söt Döntjes hier up de Sten.
 In Dunkeln under de Bom.

Schwaalkes, leew' Schwaalkes,
 Seggt, wat vertell Zi Zo? —
 As dat Jungtje nu quamm un der liifsternnd stund,
 Do klöppt hör 't Hartje, do schweg hör Mund,
 Se kunn 't nich dragen, he muß hör sehn,
 Nu satten se selig un still to Twen,
 In Dunkeln under de Bom.

Schwaalkes, leew' Schwaalkes,

Seggt, wat vertell Zi Zo? —

Van 'n Vader, de der sin Kind utschull;

Van 'n Dochter, de hilm to Foten full, —

Van 'n Meisje, dat der vergung vör Led,

Alleen hör bittere Thranen kret

In Dunkeln under de Bom.

Schwaalkes, leew' Schwaalkes,

Seggt, wat vertell Zi Zo? —

Wi togen vandan öber 't wide, wide Meer,

Do quamm der en Schippje van 't Norden her:

„Leewe Schwaalkes, jagt nich so gau vörbi,

„Seggt, sitt se woll noch un denkt an mi,

In Dunkeln under de Bom.“

Schwaalkes, leew' Schwaalkes,

Seggt, wat vertell Zi Zo?

Wi togen wer um, dat Schipp stürbe Nord,

Sin beste Matrose full öber Bord:

„Leewe Schwaalkes, do 't et de Wind tovör

„Un bringt min letzte gode Nacht to hör

„In Dunkeln under de Bom.“

Schwaalkes, leew' Schwaalkes,
Seggt, wat vertell Zi Jo? —

Wie quammen wer an, wat hett uns gro't!
Wi finden 't jo alle hier ut un dod!
Wi bo'n unse Hüsten nu anders war,
Hier süchtet un klagt et so sünderbar
In Dunkeln under de Bom.

Foole Hoissen Müller.

Hal-over!

Bei Fermann steit an 't Döwer
Un markt up elken Lut. —
„Wat süht bei leie Jochen
Van Dage munter ut!“

„Süth', hört hei man „Hal-over!“
Van güntsit, is hei klar,
Un as 'n Bil van d' Flizbog'
So schiit dat Bot, nei' war?“

So segt verwunnert Jan — an,
Bei na bi 't Fenster sit,

Un markt neit, dat sin Dochter
Sük wiskt 'n Tran van 't Lid.

Lei Jochen lurt up Anna,
Jan=Omkes Greitje schreift.
Mi dücht, in beider Garten
Is Ebb' un Flot der Leifd'.

Bei Ferman fins dat pudert,
Un höger wast bei Flot;
Sin Anna blift so lange,
Bei word bedrückt to Moth.

Sei har hum segt, bet Abend
Wull wesen sei an 't Fer,
Bei sull man god uppassen,
Wenn sei „Hal=over!“ rer'.

Dat Water jücht bei wassen,
Sin Angst wast mit bei Flot,
Bei steit un start henover —
Dar rögg' jük noch gin Fot.

Jan-an ligt al to Bedde,
Snurkt as ein Sagemöl;

Hei 's moi, dei olle Stacker,
 Ein Hart is old un köhl.

Up Dist dei Döcht in d' Lampe
 Will utgan so un so,
 Dei olle Kloß dei tiktaft,
 't geit al up twalf Uer to.

„'t is Midbernacht,“ segt Greitje,
 „'t is Tid, dei Flot is hoch.
 Wat slöpt hei beip, dei Olle!
 Un doch neit beip genug.“

Ein Tran falt ut hör Dge,
 To treckt sei dei Gardin,
 Pust't ut dat Lücht, as wull sei
 Verflapen sülfft hör Pin.

Dei Nacht dei was so ruhig,
 Dei Man seil stil sin Streck,
 Do slet as 'n Spök na 't Dwer
 Ein Wicht verweint un bleit.

Dar starr' in d' Slap verbistert
 Dei Ferman, of sei queim',

Hum was, as of'n „Hal=over!“
Hum schüddel ut sin Dröm.

Un as hei sük vermüuner,
Kreig hei 'n baldad'gen Schrif —
Hei hört in 't Water pilsken
Un süchten na bi sük.

„Hal=over!“ hört hei reru
Ban güntsit fast toglik,
Un na bi sük noch einmal
Wer süchten jammerlik.

„Das Anna!“ rert hei gresig,
Dann smit hei sük henin, —
Dat Water trekt sin Kringen,
As smest du 'n Sten derin.

Bei Emse wer as altid
Holt stevig Ebb' un Flot;
Am Mörge bi bei Fere
Dar stent 'n ollet Blot.

Am Mörge bi bei Fere
Dar schreift 'n junge Dern;

Dei Emse spölt sin Bulgens
 In d' Sei na Wit un Fern.

E. Tannen.

Schön Rosamond.

Van England Köning Hiurick was't,
 De sik den Tweden schref,
 De hadde mehr as Kron un Thron
 En schön, sin Mäken leew.

En schöner Mäken siind man nich.
 So wit man söken ging;
 Der was ken Prinz, de je tor Lust
 En söter Wicht umfing.

Lik goldnen Fämen krüllde sik
 So lang un sin ehr Haar,
 Twe Margensteren lachten fromm
 Ut ehrem Dgenpaar.

Up ehrem Nutlat mahlde sik,
 As stridden Rosen rod
 Met witten Liljen um den Pris
 Dat jung-gesunde Blod.

Ja Rosamond! schön Rosamond!
 Di nömdede Jedder schon,
 Un wer dat ungeru hörde, was
 Fru Ellinor alleen.

Fru Ellinor, de Königin,
 Berquam vör Stolt un Rid;
 Se drömde nicks as Gift un Dob
 Sit langer, leewer Tid.

Drüm hadde Köning Hinrick of
 To Woodstock siner Brut,
 Dem leewen, bangen Düvelen,
 En hemlik Nest gebu't.

En listiger Geböd', as dat,
 Was nimmer sehu tovör;
 Dorch hundred Dören slütk de Weg
 Sik to der lesten Dör.

De Köning, de den Weg erdacht
 Met wonderkloem Sinn,
 Flind sülvst ahn' en Ewerendku'n
 Sük wedder ut noch in.

Un to des Leewkens Seterhet
 Bör blöddiger Gefahr,
 Gaf he dem bravsten Riddermann
 Dat Slötken in Verwahr.

Alleen dat Glücke, wedderlünst,
 Wann et am hellsten lacht,
 Bertigd' em bald sin Hemmelrik
 Met all der Fröb' un Pracht!

Sin Söne, den des Baders Gunst
 An Macht so hoch gestellt,
 De tog in Frankrik tegen em
 Uprörerisk in 't Feld.

Mu mößd' he weg, de gode Först,
 Wit weg woll awer See,
 Doch eh'r' he rees 'de, nam he so
 Van Rosamond Awe:

„O Rosamonde, Rose du,
 Bör allen Blomen schön,
 De minen Sinn gefangen hölt,
 Gefangen ganz alleen!

Du minens Härtens Paradies,
 So rik an Seligkeit,
 O mine Krone, dusendmal
 Segg ik di nu Valet!

Denn ach! ik mott van miner Lust,
 Van minen Rösken scheh'n,
 Mott hastig den Rebellenstolt
 In Frankrik nedertre'n.

Doch si gewiß, du sühst mi bald
 Hemkehren, hem to di;
 So wit ik gähe, dreg' ik doch
 Min Rösken doch met mi.“

So sprach he, se vernam et kum,
 Glik swilud de Sinnenschin
 Der Schönheit van ehr, upgetehrt
 Dorch innerlike Pin.

De bitteren Tranen drengden sik
 Üm ehren Ogenstrahl,
 Un quelleden, Sülkwerperlen glit,
 Ehr Angesicht herdal.

De Lippen, erst korallenrod,
 Berglöhden frank un blek
 Met ehrem Lewen, dat toglik
 Ut allen Adern wesk,

So, dat se swimelnd upenmal
 Vör Hinricks Föte sling,
 De bewend ihm den sarten Lif
 De starken Arme sling.

Se küßd' ehr mehr as twintigmal
 Bertwifelnd Og' un Mund;
 Un endlik gaf met Süvten sik
 Dat Lewen wedder kund.

„Wat ängstigt mine Rose so?
 Wat ängstigt ehren Geest?“
 „„Dat,““ seggde se, „„to Schlacht un Dod
 Min Herr von hinnen rest.“

Dat frömd Land! de wilde Fiend!
 Gefahren averall!
 Seggd, wenn ji Lif un Lewen wagt,
 Worilm ik bliwen schall?

O! lat' mi juen Pagen sin,
 Ju dregen Schild un Swerd,
 Dat jedder Schlag na juer Best
 Bör miner wedderkehrt!

Met Fröden hold' ik Dist un Bedd,
 Un, wann ji möb' un het
 Am Awend ut dem Felde kamt,
 En smöde Bad bereet.

Bör mines Könings Gegenwart
 Verlach' ik Möh' un Rod;
 Doch sunder em is Lewen Dod,
 Nä! bitterer as de Dod!""

„Still, Leewken, still! ik late di
 Man up 'ne klene Du'r;
 Du bliffst im schönen Engelland,
 De Res' is di to su'r.

De Frede is 't, nich Krieg un Bloß,
 Wat schönen Fru'n geföllt,
 En wöhntlik Stöwken, Danz un Spel,
 Un nich dat harte Feld.

Schön Rösken körtet wohlverwahrt,
 Süß met Musik de Tid,
 Wiellst Hinrick sine Fiende söcht,
 Wor 't scharpe Pile schni't.

Se blenkt van Sid' un Gold, un danzt
 Vergnügt in Seckerhet,
 Wiellst Hinrick blankgewapnet süß
 Met sinen Fienden slet.

Ju awer, Thomas! ju vertrauw'
 Ik nu min Rösken an;
 Wahrt mine wackre Rose woll,
 Wann ik et nich mehr kann!"

Un darmet süßted' he so swar,
 As wenn dat Hert em brack,
 Noch swarer se, de stumm vör Angst
 Ken Sterbensword mehr sprack.

Woll blödd' ehr Herte nich ümslüff
 Un finet nich so sehr ;
 He jach na dessem Dgenblick
 Schön Rosamond nich mehr !

Kum dat he man sin Kriegesjcheyp
 Den Winden awergef,
 As of de Rid Fru Ellinor
 Soglik na Woodstock dref.

Se kilmmt, se röpt, un Thomas ielt,
 As he sik ropen hört,
 Hervör mit sinem Kluen, ielt —
 In siner Mörner Swert !

Dann reit je wild den Twerendfam
 Em ut der Hand, un tratt
 Herin, wor Rösken stillvergnügt
 Lik enem Engel satt.

Doch as je nu so wunder Schön
 Den Engel sitten süht,
 Verschreckt dat Hert' in ehrer Post,
 Met sinem Hat' in Strit.

„Heraf dat Kled!“ so röp se dann,
 „Dat rife Kled heraf! .
 Drink, wat ik bringe, dessen Drunk,
 Un drink di in dat Graf!“

Un Kösken, och! vull Schreck un Gru'n,
 Se bewd' up ehren Aneen:
 „„Bergewt mi, wenn ik mi vergahn,
 Bergewt mi, wat geschehn!

Seht mine Jahren gnädig an,
 Ik bin ja noch so jung!
 Un twingt mi nich in 't kolde Graf
 Dorch dessen bitteren Drunk!

Gern segg' ik minen Sünden af
 In Klosterensamket,
 Dorchtwele, wenn ji wilt, verbannt,
 De Welt so wit un Bret!

Verjchont min Lewen, un bestrafft,
 Wat Sünden ik beging,
 So scharp ji möget, — refet nich
 Wat mi tor Sünde twüing!“

So batt se, wrünk gen Hemmel up
 De witte Liljenhand;
 Van ehrem Antlat flickerden
 De Tranen in den Sand.

Doch stillde nicks den olden Nid
 Der stolten Fiendin mehr;
 De höld' ehr, wil se kneend batt,
 Den Todesbeker vör.

Se nam en endlik, sach dat Gift,
 Un grusend risk'de se,
 Den swarten Dod in banger Hand,
 Sük up van ehrem Kne.

Se röp, de Dgen hemmelwärts,
 God üm Erbarmen an,
 Un drünk dat Gift, un drünk et kum,
 Do was 't üm se gedan.

Un as nu snell dat wilde Fil'r
 Ehr Lewen utgetehrt,
 Bekennde süßst de Mörnerin:
 „Se was des Könings werth.

To Godstav wörd in aller Still
 Bestadet ehr Gebeen;
 Un dar, nich wit van Oxfordstadt
 Is noch ehr Graf to sehn.

Broxtermann.

De twe Königskinner.

Der weren twe Königskinner,
 De hadden ennanner so leew;
 Bi'nanner kunnen se nich kamen:
 Dat Water weer völs to dep.

„Du kannst je god schwemmen, min Leewe,
 So schwemm denn herawer to mi,
 Van Nacht*) fallen Fackel hier brannen,
 De See to belüchten för di.“

*) Heute Nacht.

Der weer of en falske Nunne,
 De schlek siik ganz sacht na de Ste,
 Un dannte dat Lucht hüm tomal ut, —
 De Königsjön blew in de See.

De Dochter sprack to de Moder:
 „Min Hart dat deit mi so ser,
 Lat mi in de Lucht gahn to wandeln,
 Woll an de Kant van dat Meer.“

Doch dat min leeuwste Dochter
 Man alleen düirst du nich gahn;
 Wat up din Brör, de jungste,
 Un de lat' mit di gahn.““

„Och nä! min Brör, de jungste,
 De is so wild, dat Kind,
 De schütt na all' de Vögels
 De an de Seekant sünd;

„Un schütt he denn all' de macen,
 De wilden de lett he gahn,
 Denn seggen glif alle Winsten:
 Dat hett dat Königskind dan.“

„„Man Dochter, min leeuwste Dochter,
 Alleen dürst du nich gahn;
 Wat up din jungste Süster,
 Un de lat' mit di gahn.““

„Och nä! min jungste Süster
 Is noch en spelend Kind,
 De löpt na all' de Blömtjes,
 De an de Seeant siind;

„Un plücht se denn all' de roden,
 De witten de lett se stahn;
 Denn seggen glif alle Minsken:
 Dat hett dat Königskind dan.“

De Moder gung na de Karke,
 De Dochter gung an dat Meer;
 Se gung so alleen un so trurig,
 Dat Hart dat de' hör so ser.

„Och Fisker, min gode Fisker,
 Du süchst, ik bin so krank;
 Du kannst je un mußt mi helpe,
 Sett ut din Fisknett to Fang.“

„Hier hebb' ik min Leewste verklaren,
 Wat ik up Erden hadd',
 Man rik will ik di maken,
 Kannst du upfischen de Schatt.“

„„För ju will ik dagelang fischen,
 Verdeen ik of nicks as Gott'slohn;““
 He schmet sin Nett in dat Water,
 Wat fund he? — de Königsjön!

„Dar Fisker, min leewste Fisker,
 Dar nimm din verbeende Lohn:
 Hier heft du min golden Ketten
 Un min demanten Kron'.“

Se nehm hör Leewst' in hör Arme,
 Un küßde sin bleke Mund;
 „Ach, trohe Mund, kunnst du spreken,
 Deent word' min Hart wer gesund.“

Se drückde hiim fast an hör Harte,
 Dat Hart dat de' hör so ser,
 Un langer kunn' se nich lewen,
 Se sprung mit hiim in dat Meer.

Moi Hanne.

De Nachtwind de strift dör de Bladen hendör,
 De Bullman de kummt achter Wulkens hervör.

Moi Hanne de geit awer't Feld mit Wind; —
 Wat will se bi Nacht woll so ilig, dat Kind?

Will awer de ensame Heide woll gahn;
 Dar sücht se de düstere Niclas stahn.

„God'n Awend, moi Hanne, war willst du noch hen?
 Dat fallt du mi seggen, wi sünd nu alkeen.“

„„Dch lat' mi doch, Niclas, wat hebb' ik di dan?
 Wi sünd nich allennig, hell schint je de Man.“

„„Dat segg ik' di nich, war min Loh hengeit;
 Dch, lat mi, ik mutt noch dör Busk un Reit.““

„Willt du mi nich seggen din Weg un Steg,
Kumst du van de Heide nich lewentig weg.“

„„Sall ik van de Heide nich lewentig weg,
Denn mutt ik di seggen min Weg un Steg.“

„„Min Hildebrand hett up de Nacht mi bestellt,
He wacht up mi achter dat Heidesfeld.“

„„Ic bidd' di, nu lat' mi nich langer hier stahn,
Ic bidd' di, nu lat' na min Leewste mi gahn.““

„Moi Hanne, woll achter dat Heidesfeld,
Dar wacht he de, de de dar hen bestellt.“

„Ja, bet an den jüingsten Dag wacht he di dar,
He wacht di noch, wenn all schneewitt din Haar.“

„„Segg', Niclas, wu heft du din Fingers so roth,
Din Fingers de laten so roth van Blot?““

„Woll sünd min Fingers van Blot so roth,
De hebb' ik mi wusken in Minskenblot.“

„„Wat sall denn de spitziige Degen din,
Wat willst du darmit bi Manenschin?““

„Ik hebb' mit de spitzige Degen min
Din Hildebrand umbracht bi Manenschin.

„Ik hebb' hüm begraven woll unner 'nen Sten;
Moi Hanne, nu bin ik din Leewste alleen“ —

' Woll awer dat Heideseld susette Wind,
De Bullman krupt achter en Wulken geschwind.

Moi Hanne ritt Niclas de Degen van't Sit,
Nu steckt in sin Hart hüm so dep un so wit;

Löpt awer de Heide woll hen un her,
Se söcht na hör Leewste, un findt hüm nich wer.

Enno Seltor.

An de Ene, de ik mene.

Du, min Gedank bi Nacht un hellen Dage,
 Du, min Gedank bi Sünne un Manenschin,
 Du, de ik in de Sinn so lang all drage,
 Du witte Rose, werst Du min!

Ik kann di nicks anbeden as min Lewen,
 Nicks as en Hart, vull Leevd un Tro darbi.
 Dat will ik ganz, man mehr kann 'k di nich gewen;
 Du witte Rose, willst du mi?

Denk' ik an di, seh ik de Himmel apen,
 Denk' ik an di, föhl' ik gin Angst un Pin;
 Denk' ik des Nachts an di, kann ik nich schlafen;
 Du witte Rose, werst du mi!

Um di wull ik mi döer de Flammen schlagen,
 Um di sep ik döer Störm un Dönnnerwer,
 Um di wull ik woll Not un Sörge dragen;
 Du witte Rose, un noch mehr!

Sall ik man um di wesen in min Drömen?
 Man in Gedanken Alles don um di?
 Segg', sall ik di nich ganz min egen nömen?
 Du witte Rose, willst du mi?

Woll hult de Wind, de Waterbulgens gralen,
 Gelik darup all schwigt dat wilde Spill,
 Man in min Hart, willst du de Störm nich dalen,
 Du witte Rose, word 't nich still.

Enno Sëktor.

Ik blif fins un he blift mins.

Fungens gift 't as Gras in d' Me
Fixen sünd darmanken;
 Man wenn En mi mögen de',
 'A wull mi nett bedanken.
Ik blif fins un he blift mins!
 Wel hettar wat gegen?

Derens gift 't of draff un glatt,
 Ewer blift no' mennig'; —
 Derens, Derens, 't helpt jo nicks,
 Makt üm nich afwennig.
 Ik blif' fins un he blift mins!
 Wel hettar wat gegen?

Moder seggt: „Mi hör' du nett,
 Nimm unſ' riken Klawer!
 Zwintig Matt mit Rogg' he hett,
 Dartig Matt mit Haſer.“

Moder, Moder, ſwig doch ſtill!
 De ſchall mi ni' hollen!
 Weſ' he rik, ſo vel he will:
 Ga mi mit din' Ollen!
 Ik blif' fins un he blift mins!
 Wel hettar wat gegen?

„Man unſ' Bagt ſin Sou, Magret,
 Makti nu doch ſwigen?
 D' Annern lett he all, ik wet,
 Kann he di man frigen.“

Moder, kumm mitte nich an,
 Magder ni' van hören!
 Moder, höft mi, glöw du 't man,
 Ken mehr rekum'deren;
 Ik binu Jan fins, Jan is mins!
 Gew mi dar nicks gegen!

Dat ehliche Glück.

Wo ward uprichtg're Tro
 As twuschen Mann un Fro
 Up differ Welt gesunnen?
 Twe Seelen, an enander fögt
 Un fest gefittet un verbunnen
 Durch Leevd un Dögd.

Dat Band, dat't Harte bind't
 Der Moder an ehr Kind,
 Geboren unner Smarten,
 An ehrer Brust silt drinkend rod,
 So lang gedragen unner 'm Harten,
 Verbind't dat Blod.

Noch sterker bind't dat Band
 Von 't Paar, dat Hand an Hand
 En godet Leben sehret,
 Un dat un Jahre lang gepaart,
 Dem aischen Ehedüvel wehret
 Ganz glik van Art.

Wil so de Leevde vel,
 So hett se't of nich hel
 Dat Hart an Hart' schall pudern;
 De Leevd is sterker as de Dod,
 Un will nich wiken noch fluckern,
 In giner Not.

Ein Water lescht dit Feur,
 Dat edelste, dat hier
 De Harten snell dörgleiet,
 Dit is de beste, schönste Blut,
 De sük de Minsch hier weihet,
 Un geit nich ut.

Dat „Gode Nacht“ enes Freschen Burn.

De Erd se is so still, so still de wide Welt,
 De Sünn is unnergahn, de Jungens sünd van't
 Feld,

De Sterens schint so moi, so moi de leetwe Man,
 Nicks rört sik mehr in Hus, to Kiof is Henn un Hahn.

Van Ferens hör ik noch in 't Dörp de Betkloek slan,
 Se liitt uns gode Nacht un seggt: „genog hei j' dan!“
 Mi Lü de sünd na Bed, ik bliw alleen noch wach,
 Un denk an minen Gott, denk, wat ik de den Dag, —

Woll dem, de sin Bedrif un wat ihm toquemde
 De rechtell dagd und lewd, de finer Pflicht getrö.
 Wo woll is ihm to Mod, wu prächtig un wu god
 Schmedt ihm, wenn upschept ward, sin ensach Bre
 un Brod! —

Denn Recht den wull 't so gern, min Wille de is god;
 Wenn 't faken nich geschütt, to schwach is Fleesk un
 Bloed.


Beschütz uns disse Nacht vör Unglück und Gefahrn,
 Soll Krankheit von uns af un wull uns woll bewahrn,
 Un og min Naber of, et geit ühm wüßk so miss,
 Ik bid' di, leewe Gott, den help, wenn 't mägelk is!

So leg 't mi denn to Verb getroßt, wat'r wesen kann,
 Fang morgen fröh bi Tits min Arbeit wedder an,
 Ik fürcht und sörg för nicks, de leewe Gott, he wack.
 Schlap't alle woll, ji Lü, schlap woll, Welt, gode
 Nacht! —

Follen.

Viertes Buch.

Nanten int Water.


 anten int Water,
 Wat vern Gesnater!
 Nanten in Dif,
 Wat vern Musif!

De Bart is wat heesch: Wat wat wat schill wit cen?
 Murt, inne Murt, inne Grund is dat fett!
 Höja! De graue fangt lud an to reden:
 Quarf un warm Water! un alle ropt mit.

Nanten int Water,
 Wat vern Gesnater!
 Nanten in Dif,
 Wat vern Musif!

De Rinnsteen hentlant all int Trünneln un Snappeln!
 Barbeent un plattföt, un jümmer vergnögt!
 Hier is de Käfenguß! Beersupp, mit Appeln,
 Wackeli, gackeli — sieh, wa se sößt!

Nanten int Water,
 Wat vern Gesnater!
 Nanten in Dif,
 Wat vern Musik!

Nu oppen Wall! un nu ropt wi de Gänner!
 Nu kamt se an, un nu gift dat en Snack.
 Nu fleegt wi dal un nu duft wi uns ünner!
 All dat warm Water löppt blank vunne Rack!

Nanten int Water,
 Wat vern Gesnater!
 Nanten in Dif,
 Wat vern Musik!

Wat wat wat wüllt wi? nu wüllt wi na'n Wisten.
 Hör! se döschet Weten! wi krupt döer de Hill!
 Kamt man! man sachden! op Töntjen! mit Listen,
 Nücht mit den Kepp, un et gau, un swigt stü!


Nanten int Water,
 Wat vern Gesnater!
 Nanten int Stroh —
 Wat vern Halloh!

Der kumt de Käsch! neiht man ut, brukt de Flinken!
 Hoch äwern Lun, un koppheister na'n Dik!
 Swimm' as de Boggen, un flegen as Linken,
 Klot as en Minsch — un so dick! un so dick!

Nanten int Water,
 Wat vern Gesnater!
 Nanten in Dik,
 Wat vern Musik!

R. Groth.

Wihnachabend.


 o still un sach, so still un sach,
 As wenn dar buten Predig wer;
 De Schummerntid verbrängt de Dag
 Un düfter ward de Eer;

Un haben schint vun 'n Himmelsaal
 Bel dusend Lichter äwer 't Feld,
 Un Engeln swevt ber op un dal
 Mit Gaben bör de Welt;

Un weest du ni, wat dat bebild,
 Wenn so en Engel kummt un geit?
 Dat is de Tid, dat is de Tid
 Voll luter Seligkeit!

Denn wo he kem un wo he wer,
 Dar is ken Leid, ken Kummer mehr,
 Dar steit de Dannbom hell un grön,
 Un niets as Lust to sehn.

Nu 's Tid! — süh dar — nu kummt se an! —
 O, töw un freu di 'n Dgenblick!
 Se bed, se folt de lütten Hann
 Un lacht vör luter Glück;

Un denn en Larm, un denn en Rust,
 Wo Bader oder Moder steit; —
 Wel dusend Dank! un Kuß um Kuß,
 Dat sülm de Engeln freut. —

Un sühst du wull de Dsellern stahn
 So still un sachen? — süh, se meent,
 De Lichter maht de Dgen tran 'u,
 Un mark ni, dat se weent.

Denn ward so grot dat lütte Hart,
 Un hin is all uns Gram un Leid;
 Denn föhlt wi, dat wi Rinner ward
 Un uns as Rinner freut. —

Johann Meyer.

Abends.

De Mand schint dör de Ruten,
 Un slapri leggt sik buten
 De möde Welt allem to Rau,
 Bull Rebel hangt de Wischen,
 De Bef slöppt mank de Rüschen,
 Un vunne Bläder brüpt de Dau.

Un sachen en bi 'n annern,
 Sübst du se haben wannern
 De gollen Steern so hell un schön;
 As kuunst du hier, verlaten,
 Bi Nach op fremme Straten,
 De Lichter vunne Heimath sehn.

Ja, ja! un wo vull Kummer
 En Dg sik sehnt na Schlummer,
 Kummst still heran de söte Drom;
 Dar ward dat We'n to Lachen,


Dar swevt de Engeln sachen
 Un deckt den Kranken to mit Blom.

Denn swiggt, wull wat uns drapen,
 Uns Wünschen un uns Hapen,
 Un wat uns drückt, wi söhlt dat ni!
 Sünd't Sorgen wen, sünd't Leiden,
 De Drom de mak 't to Freuden
 Un mak uns glückli, still und fri.

O Minsch, nu lat dat Sorgen
 Un quäl Di nich um morgen;
 Is nimmer lang to 't Abendroth.
 Un kannst Du ruhi bed'n, —
 So gew Di man tofreden,
 So hett 't wull ok mit Di fen Not!

Johann Meyer.

De Dub.


 Wo is din Vaderhus,
 Wo is de Port?
 „Buten, dat Dörp to Enn’,
 Buten den Ort.“

Wo is din Kammerdör,
 Wo is din Stuv?
 „Baben na’t Finster rop
 Rankt sik en Drub.

Kumm du um Merrenacht,
 Kumm du Klock en:
 Bader slöppt, Moder slöppt,
 Ik slap alleen.

Kumm anne Käfendör,
 Kumm anne Klink:
 Bader meent, Moder meent,
 Dat deit de Wind.“ —

Baben nan Finster rop
 Rankt sik en Druv :
 Achter dat Swölkennest
 Bu't en witte Duv!

R. Groth.

Grotvader.

Grotvader geit de Port hendör,
 Is just en Jahr genau,
 Da drogn se oppe swatte Bör,
 Grotmoder all to Rau.

He stolpert lis den Stig hendal
 Sin Schummerngang he hölt;
 In 'n Bom steit hell de Nachtigal,
 Sunst liggt as dod de Welt.

Dar bögt he umme Eck un steit
 Un blift un geit ni mehr, —

Un wo de Wind de Rosen weicht,
 Dar süht he still to Ger.

He nimmt den Hot vun 'n Kopp so kahl,
 Un sett sik ünner 'n Bom,
 Em lopt de Tran de Backen dal
 Un blinkert oppe Blom.

Un wat he denkt, un wat he bed?
 Wo he am leewsten weer? —
 Am leewsten weer em wull de Sted
 Dar ünner 't Gras bi ehr.

An 'n Heben kammt de Steerns herop,
 Un ruhi slöpt de Ger, —
 He sohlt de Hann, — em sank de Kopp, —
 Grotvader, — — is ni mehr!

Johann Meyer.

O, wo du kannst, dar drög de Tran!

D, wo du kannst, dar drög de Tran!
 Du beist en Warf um Gotteslobn!
 Un heft du Menschen Gudes dan,
 Se ward di 't wull mal weller don.

Wa mennig En geit in sin Leid
 Berlaten un alleen to Grunn,
 Un har doch mit en Klenigkeit
 Belligh sin Leben weller wunn!

En gudes Warf, en warmes Hart
 Is mehr as Gold un Edelsteen;
 Un wenn of gar ten Dank di ward,
 Dat lohnt sik in sik sülsm alleen.

O, hölp din Broder, ehr 't to lat!
 Un wes mi Trost un Rath bereit,
 Un denk daran, dat oppe Strat
 So menni Brave betteln geit.

Un brückst du em ni deper dal,
 Un lettst du em ni kolt alleen,
 Paß op, dat düñkt di alle Mal
 Tonös, as weer 't en Engel wen!

As har he di den Freden bröck
 Un har di segnt för 't ganze Lebn
 Un har 't an alle Minschen seggt,
 Wat du em mal to Leewde gebn.

Un büßt du denn mal slapen gan,
 Se fat din Sark mit Wehmoth an,
 Se strent di Blom, — se weent di Tran
 Un sät: dar slöpt en Ehrenmann!

Johann Meyer.

Int Holt.

Wo dat Echo schallt
 Dör de Bōken hin,
 Na de grōne Wald
 Treckt mi Hart un Sinn,
 Wenn de Droffel fleit,
 Wenn de Bläder weicht,
 Wenn de Wind der geit
 Baben hin.

De is jümmer fri,
 As de grote See;
 Dar is Rum vör mi
 Un dat schlichtern Beh,
 Vör de bittre Not
 Un den leewen Gott,
 Un dar deit de Dob
 Mich mal weh

Wenn de Droffel fleit,
Spring if rut to Holt,
Wenn de Bläder weiht,
Ga if noch to Wold:
Och, de seeg mi springn
Un de hör mi singn,
Un dar much if ligg
Still un fold.

R. Groth.

Hell int Finster.

Hell int Finster schint de Sün,
 Schint bet dep int Hart herin;
 All wat kold is, dump un weh,
 Daut se weg, as Is un Snee.

Winter weent sin blanksten Tran,
 Börjahrsathen weicht mi an,
 Rinnerfreid so frisch as Dau
 Treckt mi dör vunt Himmelsblau.

Noch is Tid! o kamt man in
 Himmelblau un Börjahrsfünn!
 Lacht noch enmal warm un blid
 Dep int Hart! o noch is 't Tid!

R. Groth.

Löf mal! —

Se is doch de stillste vun alle to Rark!
 Se is doch de schönste vun alle to Mark!
 So wekli, so blekli, un de Dgen so grot,
 So blau as en Heben un dep as en Got.

Wer kift wul int Water, un denkt ni sin Del?
 Wer kift wul nan Himmel, un wünscht sik ni vel?
 Wer süht ehr in Dgen, so blau un so fram,
 Un denkt ni an Engeln un allerhand Kram?

R. Groth.

O du, min Blom, so rosenroth.

Du, min Blom, so rosenroth!
 Min Drom un min Gedanken;
 Un weer 't de smuckste Edelfteen,
 Din Angesich is mal so schön,
 Du Rosenknupp vun Melk un Blot
 Mant kruse Luckenranken.

O du, min Blom, so rosenroth!
 Min Lewde un min Leben;
 Un geew mi of de grote Eer
 Bun all ehr Glück ten Handbret mehr,
 Blistt du mi man, — wat hett't för Not?!
 Denn is mi Allens bleben!

O du, min Blom, so rosenroth!
 So kinnerfram un fröhli;
 Mak op din Dgn so hell un swart!
 Kumm her un legg di an min Hart!

Denn hew ik di man oppen Schot,
So bün ik still un seli.

För alles Gut, för alles Geld,
Ik kunn di nümmer laten!
O du, min Blom, so rosenroth!
Wa bün ik doch so rik un grot!
Un hol mit di min ganze Welt
Un all min Glück umfaten!

Johann Meier.

Günd, achter de Blompütt.

Günd, achter de Blompütt, schreg äwer de Strat,
 Persepter sin Döchder, — dat is di en Staat!
 Persepter sin Fischen, sin Witjen un Trin,
 Dre Dierus, as dre Rosen, — künnt all dre all frin.

Wa hebbt se för Haar, — rein so blank un so glatt!
 Un Ogen, — de Swatte as Albein so swatt,
 De Gele, — so blau as Vergifmeinnichtblom,
 De Brune, — so brun as Kastanjen vun 'n Bom.

Se danzt un se springut un se hüppt as en Reh,
 Sünd roth as en Ros un so witt as de Snee,
 Se singut as en Drossel un lacht as en Duw
 Un scheert sik den Deuwel um Hochtid un Huw.

Günd, achter de Blompütt, schreg äwer de Strat,
 Persepter sin Döchder, — dat is di en Staat!
 Un schüll ik En rutnehme un günn he mi En,
 Ik sä: Herr Persepter, all Dre — oder — Ken!

Johann Meyer.

De Scheper oppe Heiloh.

It hö de Schap, — ik het Jehann,
 Ik drim vergnödgt min Kasselbann
 Des Morgens fröh, des Abends lat
 Mit Fleut un Luthorn lang de Strat,
 Ik tut und fleut, — ik fleut un tut
 To Dörpen rin, — to Dörpen rut;
 Mi geit de hele Welt nicks an,
 Ik hö de Schap, — ik het Jehann,
 Bilm Scheper oppe Heiloh.

Un wenn ik Morgens kam un tut,
 Denn lat de Dicrus de Schap herut;
 De Burvagt hett den gröttsten Stall, —
 Un Burvags Trin, de kennt mi all;
 Se füllt mi hemli gau de Flasch,
 Se stieß mi 'n Panukof in de Tash, —
 Se lacht mi rein so fründlich an,
 As wull se seggn: ach weer ik man
 Fru Schepersch oppe Heiloh!

Un hett se 't dan, — ja denn hallo!
 Man lusti vörwärts, lusti to!
 De Hahn de freit, — de Spren de singnt,
 De Schap de blarrt, — de Lammer springnt,
 Un Spitz de jagd der op un dal
 De Keeg entlang as General;
 All in de schöne Welt herin
 As Scheper oppe Heiloh.

De schöne Welt? -- och ja! — so schön!
 So sünnshinhell, so blau un grön!
 Un weer 't of man op 't Heilohfeld,
 Se 's dochen schön, de schöne Welt!
 Kumm mit herut un freu di man
 Un be den leewen Herrgott an!
 He hett sin Prach, se hett sin Flor
 Of buten äwert brune Moor
 Bi'n Scheper oppe Heiloh.

Dar grönt dat Moos so hell un frus,
 Dar waßt de Krammbein oppen Klus,
 Dar hangnt de Dun so witt un fin,
 Dar steit de Brahm in Blöth to schin'n,
 Un blaue Lilgn, — un Nelkenblöm

Un alle Blöm, de ni to nöm!
 Un döör de rosenrode Heid
 Dar ga ik denn un hew min Freud
 As Scheper oppe Heiloh.

De Tiltten fleut, de Lünken snact,
 De Tritsch singt, de Pogg de quact,
 De Kukuk lacht un lett sik hörn,
 De Hadbar geit in 't Rohr spazeern,
 De Wachtel röpt, de Kiwitt larmt,
 De Hummel brummt, de Imm de swarmt,
 Such! — wat en Lust de Feern henlant!
 Un ik so seelvergnögt darmant
 As Scheper oppe Heiloh.

Un kam ik Abends denn na Hus,
 Wenn äwer 't Moor de Boss all brust,
 So finnt de Schap alleen de Stall, —
 Un jümmers lütter ward de Tall.
 De Burvagt frigt den letzten Rest, —
 Bi 'n Burvagt kummt dat Allerbest!
 Dar lohn 't en Dütjen vun Kathrin,
 Dar steit der anue Mäx to fein
 De Scheper oppe Heiloh.

Uns Röni hört dat ganze Land,
 Sin Stand dat is de höchste Stand;
 He dregt en Kron vun Edelsteen,
 Un watt he will, dat mutt geschehn;
 As weer he gar uns Herrgott lif,
 So prächtig un so grot un rik!
 Wat för'n Berschel, — nu be ik di!
 Mit em as König, — un mit mi
 As Scheper oppe Heiloh.

Doch kem he gar un bo mi 't an
 Un sä: kumm, tusch mit mi Jehann!
 Dar is de Kron vun Edelsteen,
 Wes Röni, — lat mi Scheper wen,
 So sä ik ne! — ik sä 't förwahr!
 So 'n gollen Kron is vel to swar,
 Ik bün ja glücklich op min Feld,
 Ik bün ja König in min Welt
 As Scheper oppe Heiloh!

Johann Meyer.

De Watermühl.

Dar günd, dar liggt de Watermühl,
 Verstecken dey in 'n Keller;
 Se gung un mahl un klapper vel,
 Un klapper rif den Möller.

En Dochder har de Möller man,
 Se nömn se all de Schöne;
 Un menni Frier kem heran
 Un hal en Korf vun Lene.

Man En alleen weer Lene gut
 Un swar em Tru för jümmer,
 Se weer ja hemli lang sin Brut
 Un wull em laten nümmer.

De awers, de weer splitterarm,
 Dat weer den Din toweller;
 He deen bi em, — un ahn Erbarm
 Jag em ut 't Hus de Möller.


Dar kem de Bullmach un sin Söhn,
 Dat weer den Din sin Leben!
 Un Lena schreg — un Lena ween
 Un muß sik doch en geben.

Un as to Röst de Ritters lud
 Dat Kaspel be 'n intwischen,
 Dar kunn se of de smucke Brut
 All ut de Radkul fischen.

Dar günd, dar liggt de Watermähl,
 Versteken dep in 'n Keller;
 Se gung un mahl un klapper vel,
 Un — arm is doch de Möller.

Johann Meher.

Min Anna is en Ros' so roth.


 in Anna is en Ros' so roth,
 Min Anna is min Blom,
 Min Anna is en Swölk to Fet,
 Min Anna is as Melk un Blot,
 As Appel oppen Bom.

De Bullmacht hett en Appalgarn
 Un Rosen inne Strat;
 De Bullmacht kann sin Rosen wahrn,
 De Bullmacht kann sin Appeln arn:
 Min Anna is min Staat!

Se is min Staat, se es min Freid
 Un allens alltomal,
 Un wenn de Wind de Rosen weicht,
 Un wenn de Wind de Appeln fleit:
 Se fällt mi nich hendal.

Se fällt ni af, se fällt ni hin,
 Se hett jon frischen Bloth;
 So blöht min Hart, so blöht min Sinn,
 Min Anna blift de Blom darin,
 Bet an min seli Dob.

se. Groth.

Se sä mi so vel.

HDe sä mi so vel, un ik sä em ten Wort,
 Un all wat ik sä, weer: Jehann ik mutt fort!

He sä mi vun Veew un vun Himmel un Er,
 He sä mi vun allens — ik wet ni mal mehr!

He sä mi so vel, un ik sä em ten Wort,
 Un all wat ik sä, weer: Jehann, ik mutt fort!

He hel mi de Hann' un he be mi so dull,
 Ik schull em doch gut wen, un ob ik ni wull?

Ik weer ja ni böös, atwer sä doch ken Wort,
Un all wat ik sä, weer: Jehann, ik mutt fort!

Nu sitt ik un denk, un denk jümmer daran,
Mi düch, ik muß seggt hebbn: Wa geern, min Jehann

Un doch kummt dat wedder, so segg ik ken Wort,
Un höllt he mi, segg ik: Jehann, ik mutt fort!

R. Groth.

Wes man ni truri.

Wes man ni truri, swig man still;
Un kannst der ok ni räwer sehn,
All wat din leewe Herrgott will,
Dat mutt di doch to 'n Besten deen'n.

Wenn buten en Gewitter stan,
 Wa ward dat nöss so still un schön!
 De lüttjèn Blom de lacht in Tran,
 Un Allens schin der mal so grön.

So geit dat of en Minschenhart:
 Toerst in düster Nach un Leid,
 Tonößen, wenn 't mal ruhi ward,
 Bull luter Glück un Fred un Freud.

Drum ward di mal de Dgen natt,
 So denk, as wenn di Regen fehl,
 Un ween di satt — un heft du 't habb,
 Pasß op! dat quickt di Hart un See.

Pasß op! un wenn 't tonößen still,
 Denn seggst du 't sülm: och ja, wa schön!
 All wat min leewe Herrgott will,
 Dat mutt mi doch to'n Besten deen'n!

Johann Meyer.

So lach doch mal!

Du mak mi nich dat Hart so buck!
 Un lach doch mal! un frei di mal!
 An Heben singt de Lurken smuck,
 In Holt de Nachtigal.

Wat sühst du dep int Abendroth?
 Dat Gras is grün! un Blöm de Füll!
 De Bageln singut ut Aewermoth,
 Un du büst blek un still.

R. Groth.



17

Fünftes Buch.

521

Winters Afgang.

Still moal, Kinner! mucke still!
Hörkt mit up! mi dücht, et will
Afleroat in 't Ohr mi klingen,
As hör' ik 'ne Leerke singen?
Richtig! paßt moal up, dat stimmt,
Leerke singt — de Fröhling kümmt!

Noch is vör de warme Sunn
Frost un Schnee nich ganz verschwunn';
Doch lett Bägelsen allwedder
Sit bi uns getrost henedder,
Hell von Singsang werd nu bald
Kings erschallen Feld un Wald.

Woll schleit Fink un Nacht'goal schön,
Doch de Leerke man alleen

Brengt den Fröh- un Dabendsegen
 Unsen Herrgott hoch entgegen,
 Un hett in de Luft drabi
 Keene Forcht vör den Hoavich.

Mudder! wenn de Leerke piept
 Is dat Röverfleesch geriept:
 Laat uns, ehren Sang to Ehren,
 Stücksen Buxspeck nu vertehren.
 Schmecken doato winnerjöt
 Wird en Püllken Honnig-Meth.

Recht so, Mudder, recht so, recht!
 Nup herrin un Moagd un Knecht,
 Söll'n ehr Häppken of astrigen,
 Wenn wi jon fett Mul uns tügen;
 Is de Speckschwoart uns to hart,
 Krigt de Hofshund of sin Part.

Riff! — doa moakt de Röver sik —
 (Jh, du gettvergetner Strick!)
 Mit de Pinrod up de Socken,
 Will de Leerke fangfest locken!
 Gürgen, fix lop hinner doal'
 Un legg' em dat Handwerk moal.

Schloag de Rod em ut de Hand,
 Un gif em mit Oltverstand
 Scharp den Wischer antohören,
 Rene Scholjungs to versöhren,
 De nich rümmer ranzen söll'n
 Fische fang'n un Bägel stell'n.

W. Bornemann.

Fröhlings Anfang.

Ven Bägeln wedder schwürrt de Forst,
 Sin half Joahr weg gewest;
 O Heinobbers knüddeln ollen Forst
 Frisch wedder gebelfest,

Bull- un Maitäfers schnurr'n un don
 To freten, Nachts sit in;
 Un Jungs un Märens, Ent' un Hohn,
 Sin hastig hinner drin.

De Kiwitt gökelt rup un raf
 Mit schwunken Flüttgenschlag;
 De wille Gos trecht lustig af,
 Un kajact Nacht und Dag.

De blaue Wippsteert pickt un stippt
 Noa Ceren = Wörmers rüm,
 Un piept: wenn Broder Geroch wippt —
 Is Fröhling üm un blüm.

De Rohbert — ogenblicks as he
 Den gelen Wippsteert süht,
 Drift ut den Stall dat Höstenvoh,
 He wet, et is nu Tid.

Tid nu — vör jeden Ackerswürth,
 Dat he sin Land bestell,
 Sobald de Schwalb' noa Mücken schwürrt,
 Will Arbeit hem dat Feld.

Mit fröhsten Morgen süßst doato
 Röpt se — leng'n wi noch fest,
 Ehr Upstoans — Schlipp schlipp schlirr! uns jo
 Herrunner ut dat Nest.

Werd rechter Tid in Lehm un Sand
 Dat Feld bestell't allbott,
 Denn kümmt mit vulle Segenshand
 To Hülp de Ieewe Gott.

Ken Minschenkind wet astokehr'n,
 Bricht an en Unhilsdag,
 Man de Allmäch'tige kann verwehr'n
 Den Blitz, den Hoagelschlag.


Is so, getroost mit Tooversicht
 De Soat in't Land gedoan,
 Söll' wi bedenken, to Gericht
 Ens wedder uptofoan.

Wo Gott de Welt werd vör sik schoar'n,
 To stroafen, to belohn',
 Dat Unfruts schlimme Roadel-Roar'n
 Werd von den Waiten don.

Dat sall christlichen Ackerseemann
 Alltid vör Dgen stoan,
 Mag he, kümmt Stunn un Dag herran,
 Hen Sei'n, hen Meien goan.

W. Bornemann.

Sommers Kreftgang.


 Di brengen mit Suchhei den flunkernden Kranz
 Von Aehren, de schwuchten un wuchten,
 Mit Blomen un Bännern in güldigen Glanz,
 Geschickt von de Mäkens dorchfluchten.

Nicht licht was de Arbeit, et stund dat Getreid,
 So wählig, so dick up den Acker,
 Doa hem moal de Knechte rechtschoapen gemeit,
 De Deerens gebunnen so wacker.

Hilt öber, hilt wöll'n wi to god uns wat don,
 Wi söll'n uns den Schwet hilt versöten,
 Mit Suchen un Danzen, mit Hopsahallo'n,
 So fall sik de Mergen uns röden.

Doch ehr wi lustig rümmer spring'n,
 Will'n wi to Gott vör alle Ding'n
 Erst richten en christlich Gemöth,
 To breng'n en frommet Dankgebet.

Gott sach von Himmel up uns ras,
 Gott was't, de sönnen Segen gaf,
 Wenn wi de Soat in Hoffnung streu'n,
 Von Gott den Herrn, kümmt dat Gedeih'n.

Gott namm de Soat in Schirm un Hod,
 Gaf rechter Tid de Regenslot,
 Den Sunnenschin, den Perdelbau,
 Dat sik erquidt hett Feld un Au.

So word uns Hus un Hof gefüllt,
 So förchten wi ken Hungerbild:
 Schütz un bewoahr, barmherzger Gott
 Uns nu vör Brand un Kriegesnot!

Doa is de Segen bald verstört,
 Wo Unfred' blod'gen Sader föhrt,
 Wo üm sik griept de Fälersbrunst —
 Bewoahr uns Gott in Gnoadengunst.

Lustig nu to Danz
 Üm den Ährenkranz!
 Spellüd, dat de Ohren summen,
 Sall de olle Bass zund brunnen,



Trumpet, Bigelin
Sellen Klangs mit in.

Knecht un Moagd fix flint
Drillt ju Ring bi Ring.
Alles, wat in Tucht un Ehren,
Sall ten Minsch ju hilt verwehren,
Moakt den suren Schwet
Doomit wedder söt.

Wer noch humpeln kann,
Olt un Grau mit ran!
Ersten Danz mit to versöken
Denn will'n wi en Pipken schmöken,
Gott en Danklied sing'n,
Dat de Steren kling'n.

W. Bornemann.

Hersttids Hergang.

eber Hoaberstoppeln weicht
Scharper Wind nu rilm,
 Und de frostige Sommer dreiht
 Sif doabi linksüm.

Sang un Klang is rings verstummt,
 Voagelschlag verhallt,
 Un ten flitig Immen summt
 Noch dörch Feld un Wald.

Siden-foadig Flockgespinn
 Fladdert himmelrun,
 Wo mag 't olle Wis woll fin
 De dat Flocktlig spunn?

Bon Gelehrters, menche Schoar
 Bricht sif drüm den Kopp;
 Un de Hersttid Joahr vör Joahr
 Dreiht densülwen Zopp.

Schwalbenschwarm, to Sunnerten
 Hett to Hop sik doan,
 Öber alle Berge hen
 Wit weg fall et goan.

Krams- un Schneppenvögel hem
 Reifig angeschickt,
 Krüz un Stütz mit Fettgeschlamm
 Fingerdick bespickt.

Lehren unner Weges dran,
 Geit et ichtens wo
 Öber Woater, öber Lann,
 Knapp an Noahrung to.

Se sin nich so flüttgen-flint
 As de Schwalb' in Not,
 Finnen nich, as Leerf un Fink
 Aller Orts ehr Brod.

Nehmen drüm noa Gottes Will'n
 Sik den Specksack mit,
 Hungerliben afostill'n,
 Rümmt wo schlimme Tid.

So, bi jede Kreatur
Up dat Eerenrund,
Moakt sik Herrgotts Gnoadenspur
Börgeforglich kund.

Un dat Ewanjeljum stellt
As en Christgebot:
„Seht de Liljen an up't Feld;
Un vertru 't up Gott.“

W. Bornemann.

Winters' Angang.

Flocken kreiseln hoageldick,
 Mächtig fällt de Schnee;
 Togefroren is ringsüm

Flot und Strom un Sec.

Wald un Feld, sik warm to decken,

Sall en Winterkled antrecken;

Ewig her schickt dat allbott

Mit den Schnee de Ieewe Gott.

Noahrung mit den Frost werd knapp,

Un dat Bägellen

Moakt sik trurig up un flügt

Wärmern Lannes hen;

Un man eben afgeburret,

Roamen Ann're angeschnurret,

Sülft bet über Meeresflot

Söken se ehr däglich Brot.

Schedig=bunte Schnee=Ämmlings,
 Flüchten schoarwis her,
 Gist de lange Nordpolsnacht
 Nischt to leben mehr.
 Sidenschwänze, wille Göse
 Moaken all vörup de Reje
 Weten richtgen Weg to finn'
 Mag et dusend Milen fin.

Falk un Dabler hinnerbran,
 Holl'n bi Dag drup Jagd;
 Ul un Schufut gripen sik
 Ehren Fang bi Nacht.
 Herrschen sönne Potentoaten
 Hoar miltt doa de Kleinen loaten,
 In de Welt rüm überall
 Is dat so de sülwel Fall.

Häskens rücken in den Kobl,
 Knappern Strunk un Sprott;
 Mümmelt man recht satt ju dran —
 Hork? — dat was en Schott!
 Wislich knallt de Jäger wedder,
 Enen armen Märten nedder!

Loat doch, arger Schnapphans du,
 Öber Nachts den Hoasen Ruh!

Finn't of woll dat grote Wild
 Hülp un Bistand noch;
 Kummern, bi dat Schobberheu
 Mütt et pinlich doch.
 Dröge Kost god to verdroagen
 Kann ten Hirsch-, ten Rehbuck's-Moagen
 Un de Lung deit brennend weh
 Von dat Lecken an den Schnee.

Winterloager in den Wald
 But sik up de Bär;
 Murmeldier un Dachs verstickt
 Dep sik unner d'Er.
 Ligger doa vör dod un spisen
 Sik dat Fell af dörch de Drüsen,
 Un sin webber — wunnerfoam!
 Frisch up, will de Fröhling foam.

Wo blift denn dat Könnedier
 Öbern halbet Joahr?
 Sillst de hochstudeertste Lüüd'
 Krigen dat nich floar.

Winters — löpt et Nordpol nöber,
 Sommers — kümmt et wedder röber;
 Wenn dat Könnebier nich weer,
 Gäng et schlimm in Lappland her!

Winter=schloapen kann et nich: —
 Is woll goar bep Norr'n,
 Wo dat Nordlicht Funken stroahlt,
 Ichts en Fjälborn?
 De mit Isländsch Moos bewassen
 Dat wörr sik nich unrecht passen;
 Gottes Roath is wunnerboar,
 Un dat Räthsel weer nu floar.

Fällt en Schnee to Winterstid
 Bi Stadt Daken raf,
 Mütt he schmelten, bodden warm
 Früst doa nisch nich af.
 Sönne Gegend kann vörhannen
 Woll of sin in Nordpols=Lannen?
 Un dat Könndier wet Bescheid
 Wo noch Isländsch Moos gedeiht.

Gott let kene Kreatur
 Unversorgt in Stich,

Is de Winterstid of wo
 Noch so fürchterlich.
 Bissel soll de Minsch dran nehmen
 Wintersnot hülprik to temen,
 Wo brodlos bi kollen Herd
 Armoth darben deit un frert.

Unse Paster brengt mit Flit,
 Wo sik 't schicken kann,
 Sichts wat ut de Natur
 Bibelfest mit an.
 Un wat he, nächst Himmels-Lehren,
 Weltlich spricht to Gottes Ehren,
 Fällt bi mi gewissen
 Unner Doar'n un Dissels nich.

W. Bornemann.

De Danten.

De Danten sitten up den Pehl
 Un snacken, as hel 'n se sit Schel';
 En fürchterlich Gesnoater
 Verföhr'n se up dat Woater.
 De en seggt: „Hier is 't natt, natt, natt, natt!“
 De anner: „Un 't schaft of ümmer wat, wat, wat, wat!“
 Un freten hebb'n se, se künn'n besten,
 Doch seh'n se d' Fro: „Nu Gesten, Gesten, Gesten,
 Gesten!
 So röpen se, un schütt't se 't hen,
 Denn soll moal ener 't Leben sehn!
 Doa seggt d' oll Wännäck! „Wat is dat, dat, dat, dat!“
 „Drinkt to doch nat, nat, nat, nat!“
 „Süß kann de Spis' ju goar nich deh'n,
 „Je werd 'n et sehn, je werd 'n et sehn!“
 Un doamit wackelt he vöäran,
 Un jerer noa so hill he kann.
 Se drinken ut den Pehl deato.
 „Nu is en'n annerst werx to Me,“

So seggt de Wännäc, — he is heesch —
 „It har vöär Tid'n son olle Wäsch,
 „De sä: „Jung, wirft nu ball en Mann,
 „Du glöwst nich, wat 'n loaten kann,
 „Wenn langsoam fritt un moal ens töwt,
 „It hew mi dat all nog utpröwt;
 „Bergitt of 't Drinken nich doabi,
 „Denn kannst verbau'n, dat segg it bi.
 De Dantendokter hel noch d' Red',
 Wat sine olle Wäsch em säb;
 De Danten hör 'n de Hälfte nich,
 Den Gesten harr'n s' man up 'n Strich;
 Se weer'n all lang bi 't Furrer wert,
 De Wännäc kem of hinnerher.

Doa was dat ganze Chor nu dick,
 Doa recken s' sik, doa stroakeln s' sik,
 Doa hojoan s' un legg 'n lang sik hen
 Un don ehr 'n Antog moal besehn.
 'n paar Ferrern plücken s' noch torecht,
 Denn seggt de Wännäc: „Ne nich schlecht
 „Sett mi dat schmeckt, zwoar kann 't nich kloag'n,
 „Min Lewdoag de mi d' Hunger ploag'n;
 „As w' klein weer'n, röpen w': Snit! snit! snit!

„Doch bald rekt dat süär uns nich wit;
 „Dunn lut et: Scherw, scherw, scherw, scherw,
 scherw!

„Doa moakten wi uns ümmer Werf,
 „Wenn w' d' Fro seg'n, — ja dat is wat werth,
 „Wenn d' Furrer smeckt; — ju hebbn 't doch hört?“
 De Danten hör'n em löäsig to,
 Aptit hebb'n se just ebenso.

Doa geit de Genter jüm vöärbi,
 De rekt den Hals: „Wer sitt denn hie?
 „Däh, — Danten, — na sönn Dantenvolf
 „Dat fritt doch groa em as en Volk;
 „Bi jüm geit 't up min Genterwort
 „Groa, as ging 't ümmer in Affort;
 „Nu hebb'n s' sik hier dat Lif vullschloan,
 „Dat s' nich mehr Lust hebb'n uptostoa.
 „To wirer döäg'n s' ok wirklich nist;
 „Wi Gös', — na weder schrift un list,
 „De wet, wat unse Ferrern werth,
 „En hett all Sprüchwör bäwer hört.
 „Kegack! kegack! kegack, gack, gack, gack!“
 „Son 'n dummen Snack, son 'n dummen Snack!“
 De Wännack seggt 't, wo 't mi nich jöäkt,

„Doa kratz 't mi nich, wat he doa blöäkt,
 „Dat drippt uns nich, — sönn Gös' sünd dumm — —“
 Doomit dreiht he sik annerst rum
 Un sticht den Snoawel unner d' Flitt,
 Un denn so durt et noch en Lütt,
 Doa slöppt he, un de Danten of;
 „Uns' Woader is doch fährlich klof,“
 Sän s' noch vöärher, „he hett 't em geb'n,
 „Un is em wiß nist schüllig bleb'n.“

F. Schwerin.

De Kufuf.

De Kufuf sitt of up en Wi
 Un röpt: „Ik will verännern mi
 „Kufuf! Kufuf!

„Noa ollen Bruf

„Wullst du mi hebb'n?

„Ik will di nehm 'n. —

De Kufufsch röpt:

„Kufuf! Speckbuk!

„Langnäſ! Dicksnut!

„Du büſt ſon Broder Liederlich,“

Röpt ſe em to, „di mag ik nich;

„Heſt du Luſt to din Liſ un Leb'n,

„Denn wöärt noch ſo vel Spriefeln geb'n,

„Dat wi doaran en egen Herd

„Uns boten, de is Geldes werth.“ —

Doa lacht de Kufuf, wat 'r kann:

„Ne ſo wat hör moal ener an!

„Wat dat doch of ſöär Frunskliid giſt,

„Dat geit doch bäwer Sproak un Schriſt!

„Dat wi dat Nest von de Grasmück brufen,
 „Ik dächt', dat kün'n binoah woll rucken,
 „Dat is in 'n ringsten ken Fusheit, —
 „Dat is en oll Gerechtigkeit.
 „Kukuk! Kukuk! röpt he ehr to,
 „Denn jöt ik mi en anner Fro;
 „Ne so wat kann ik nich anhör'n,
 „An di will 't ken Wort mehr verler'n;
 „Ik will woll noch en Kukuksch frig'n,
 „Bär di doa müßt 't woll jümmer swig'n.“
 Un doomit flog he wirer hen;
 Un se hett denn am letzten Enn'
 Doch of man bloß en Kukuk freg'n,
 Un muß eh'r 'n ganzen Cheseg'n
 In frömde Nester unnerbring'n;
 Von'n Busch lett se 't noch jümmer kling'n:
 „Kukuk! Speckbut,
 „Languäsf! Dickjnut!“

F. Schöwerin.

De Leerf.

De Leerf de flücht in blaue Luft
 Von d' grüne Er un Blomenduft;
 Se flücht so hoch den Himmel to,
 Se tirilirt van bab'n so froh.
 De Leerf de fingt en frommen Sang,
 Dat klingt dat ganze Feld entlang:
 „Dir, dir, Jehovah will ich fingen!
 „Denn wo ist doch ein folcher Gott, wie du?
 „Dir will ich meine Lieder bringen!
 De Leerf in ehren frommen Sang
 Bringt jümmer Gottes Ehr mit mank.
 Deift du dat of, du Minschenkind?
 Wenn d' 't noch nich deift, denn do't gefchwind,
 Ga hen un lern' von d' Kreatur,
 De ehrt den Herrn von de Natur.

F. Schwerin.

De Dareboar.

In 'n Fröhjoahr, wenn dat Feld ward drög,
 Denn kümmt de Dareboar torliigg,
 Un klappert glük up 't allerbest,
 Un bugt nig up dat olle Nest.
 Willkoam of, leew Herr Dareboar!

Denn gript he mit sin scharpe Tang'n
 Gewörm un Bogg un giftig Schlang'n.
 Drum röpt de Bur: Willkoamen schön,
 Min leew Herr Groaf von Stelkenbeen!
 Prost of, Herr Groaf von Dareboar!

De nige Tid moakt Rebeljon,
 Upstünds sall he von sinen Thron,
 Upstünds man erst doahinner kümmt,
 Dat he stoats Bogg liitt Daut of nimmt.
 De arme Groaf von Dareboar!

Ji, lütte Jungs, loat 't em to Fred
 Un dot den Voagel nicks to Led,
 Denn gewt fen Dareboars nich mehr,
 Wo kemen denn de Kinner her?

Se bringt uns de Musch Dareboar.

He drögt Mandirung schwart un witt,
 Doabi hett he 'n Soldoaten-Schritt,
 Sin Hosentilg is knapp und red,
 Ik glöw, de Voagel is Soldoat,
 Is wiß Gen'roal, Herr Dareboar.

In sine schmucke Uniform
 Hölt Wach he up sin'n hogen Thorm.
 Un künmt de Fiend em up dat Heck,
 Knack, knack goan denn sin Drummelstöck.
 Of Tambour is de Dareboar.

He hölt bi uns dat Joahr nich ut,
 Tum Harfst treckt he tum Land henut,
 Un driift sik rüm in 'u groten Schwarm,
 Nea sinen Paß frögt fen Schandarm.
 Respekt vör 'u Herren Dareboar.

He seggt uns nich, wuahen, wuaher?
 Wer wist em t'recht 't was öber 't Meer?
 Dat deit de leewe Gott un dect
 Den grönnen Disch em, wua he treckt.
 Hel schön to Weg, Herr Dareboar!

In 'n Harfst doa treckt he weg so wit,
 Rümmt öberst t'rügg to rechte Tid.
 Reis' glücklich un mit goden Wind
 Un bliw gesund mit Fru un Kind!
 Afschüß of, leew Musch Dareboar!

A. Dräger.

De Hochtid.

Buchhei Hochtid!
 Hochtid is hilt!
 Ritt de schmucke Brut moal an,
 Un de drallen Brüdgamsmann!
 Wat se sit so herzig schnütern,
 Un mit Fütrogen klütern,

Schnütert, klütert frisch drup in,
 Brutlüd münnen hitzig sin!

Zuchhei! Zuchheidibelbei!

Hei! wat de Trumpeten schall'n,
 Und de Pulverbüffen knall'n!
 Alle Glocken treckt de Koster,
 Ingesegnet hett de Prester
 Hans und Greten bi de Tru,
 Hans un Gret' sin Mann un Fru.

Zuchhei zc.

Schlag! do breng'n se schon's herbi
 Den kaptualen Hersenbri!
 Stif mit Sandel überzuckert,
 Dat dat Herz im Lieve puckeret.
 Ut de Mülser piperlings
 Löpt dat Woater rechts und links.

Zuchhei zc.

Beer un Brannwin rund ümher
 Ligt in Tunnen an de Ger.
 Wo de Kröge leddig werren,
 Brukt et nischt von Halsupsperrren;

Mit den Deckel man geklappt,
 Flink werd wedder vullgetappt.

Zuchhei zc.

Vör dat Freten Rapp an Rapp
 Is to sehn dat Dischdoek knapp.
 Wer kann woll in enen Moagen
 All de Hochtids-Gaben schloagen?
 Doch, wenn wi gemöthlich kau'n,
 Lett sik god wat runner schnau'n.

Zuchhei zc.

Hört moal de Grotmudder to,
 Se will sik entschull'gen jo,
 Dat de grote Botterfloaden,
 Nisch to Dank ehr is geroaden,
 Weer de Bärm' wat nutze drin,
 Deber Sandhoch müßt' he sin.

Zuchheize.

Wat sik nich herrunner fritt,
 Nehm wi vör de Krabben mit.
 Ganze Munkn von dat Beste
 Dregt Fru Pastern all to Nefte,

Beertein Doag het se to Hus
 Dran genug mit Mann un Mus.

Zuchhei zc.

Mit den Bass un Sigelin .
 Stell'n sik de Muskanten in.
 Platz gemoakt! nu will'n wi danzen,
 Un de Decrens rüm kuranzen,
 Heissa! Hopsa! fall et goahn,
 Dat de Röcke übershloan.

Zuchhei zc.

Alle Hoagel! Schultens Knecht
 De versteit dat Stürsche recht!
 An den Achter mit den Hacken
 Knallt he, dat de Buchjen knacken,
 Anneliese mütt herran,
 Dat se kum noch pipen kann.

Zuchhei zc.

Blicks! de Nacht is all verrunn',
 Upgean will de leeve Sunn;
 Noch moal düchtig söll'n ji stöten
 Spellid' in de Schalltrumpeten,

Afgedantz werd nu de Kranz,
 Bloast uns den Grotvoader=Danz.
 Zuchhei zc.

Nu scheert ju tom Huse rut,
 Denn to Bedde mütt de Brut.
 Un de Brüdgam drift un prachert,
 Dat dat Herz em man so jachert.
 Letzten Schluck gew't schwinn noch her,
 Up en lustig Kindelbeer.
 Zuchhei zc.

W. Bornemann.

Dat Sprechwort.

Ens seten wi bi'n Buddel Beer
 In 'n Krog, wi weeren unser Beer,
 Wi spelten Schoapstopp, und doabi
 Vertellten wi uns allerli,
 Wat in de Welt passeeret.


Doa frog mangin de Röstler Lust,
 He hett jo jümmer sine Lust
 An Flusen un fortwil'gen Kroam:
 Wo mag so recht et sin gekoam',
 (Ik kann et nich begripen):

Dat Stoffel, unse Noabersmann,
 Söff dralle Döchter hebben kann,
 Von wit un sit de schmucksten zund,
 Un kann doch süßens kenen Hund
 Sik ut den Daben locken?

„Dat frögst du noch?“ — Sä Peter fort —
 „Un kennst doch woll dat olle Wort,
 Is 't in de Bibel ok nich drin:
 De Dummten hemm' de fettsten Schwin'
 Un besten Tobackspianten!“

F. Ernst.

Loat di nich verbliffen.


 ik mußt' de tein Geboten
 In de Kösterschole lern'n,
 Sä min Vader: „Hans, dat elfte
 Sast von mi doato du hör'u:
 Loat di nich verbliffen!

Nimmst di Ener in de Quere,
 Steit di dütt un dat nich an,
 Ewig büst du god beroaden,
 Wenn du denken werst doaran:
 Loat di nich verbliffen!

All de annern tein Geboten
 Sünd recht schön, drüm do doanoa:
 Doch du heft den meisten Vortel,
 Denkst du jümmer hie un doa:
 Loat di nich verbliffen.

Hans! du kannst mi ruhig glöwen,
 Wiber segg ik di nüscht mehr,
 Wörst of zund nich mehr begripen;
 Öber merk di diisse Lehr:
 Loat di nich verblüffen!

Ach! all lang is he begraben,
 Dat ik 't em nich danken kann;
 Doch et weer dat beste Erfdel,
 Wat mi gaff de olle Mann:
 Loat di nich verblüffen!

Oftmoals gung et drunn un dröber,
 Un mi weer, as weer 't vörbi,
 Deber Allens giing vöröber,
 Dacht' ik denn so still bi mi:
 Loat di nich verblüffen!

Ensmoals harr 'n mi söß Franzosen
 Bi den Wickel in de Schlacht,
 Un ik mußte wiß dran glöwen,
 Har ik nich doaran gedacht:
 Loat di nich verblüffen!

As ik späderhen den Düwel
 Har as Wif in 't Hus genoam,
 Brachten werr mi diisse Wöre
 Hülpfe, un se worde froam:
 Loat di nich verbliffen!

As ik drup min ganz Gewese
 Sach in Für un Flammen stoan,
 Dacht ik wedder: dat werb Allens
 Dahne Spor vöröber goan;
 Loat di nich verbliffen!

As ens Allens up mi biten,
 Allens mi verbelgen woll',
 Dacht' ik of: Ik weer en Dömler,
 Wenn ik doa mi grämen soll;
 Loat di nich verbliffen!

Un so is 't in 't ganze Leven
 Stännig mi gegean recht god,
 Un dat dank ik minen Boader
 Un sin einzig schön Gebot:
 Loat di nich verbliffen!

Drüm so hew of mine Kinner
 Bigbracht ik dülffe Lehr,
 Un ik roade jeden Minschen,
 Of of noch so klof he weer:
 Voat bi nich verblüffen!

F. Ernst.

In de Residenz.

Die Stoffel, wat vör schmucke Lüüd'
 Goan hupwis hier spazeren!
 Voat uns en bischen goan affit,
 Dat 's uns nich sehn un hören.
 Müscht is doch unse Eddelmann,
 Sett of den besten Rock he an —
 Et sünd woll luter Prinzen?

„Hans, büst nich klof, hier in de Stadt
 Is Allens schmuck alldäglich;
 De du hier sühst, hemm' kumhen satt
 To eten, oder kläglich.

Doch Jeder dregt, so Mann as Wif,
 Sin poar Hoppheiken up den Lif:
 't is Kriick un Dabenstoaken!"

F. Ernst.

Süß un allwil.

Aen Eikbom mehr von wit un sit!
 Ach Gott! wat is allwil vör Tid!
 Vör düssen was 't vel anners doch,
 Doa gaff et Eikenwälber noch.

Ens las ik in en ollet Bok
 All ganz vull Stoff un swart von Rok,
 Dät süß, vör mehr as dusend Joahr,
 Ganz Dütschland noch en Eikwald woar.

Doa woahnten unse Ollen drin
 Met ehren trilen, dütschen Sinn;
 Se wehrten düchtig sik de Hut,
 Kamm ens en Fiend, un schmeten 'n rut.

Dat weeren Lüüd', Gott stoa mi bi:
 De helen wat up Wort un Trü;
 En Handschlag gull to ehre Tid
 Mehr as allwil de stärkste Id.

Se wußten nüschd von fine Sitt —
 Dat Tilgs, wat is 't of woll recht niitt? —
 Doch Jagd un Krieg, weer 't noch so vel,
 Dat was en lichtet Rinnerspel.

Se tögen ut noa Römerland,
 Un Allens, wat en kamm to Hand,
 Dat nehmen se sik unscheneert,
 Vet en de ganze Welt gehört.

As Eikenböm', so stark doabi
 Dahn' Falsch un as de Voagel fri,
 So was dat Volk, as ik hew lest —
 Doch dat, de leewe Gott, is west!

As mit de Tid et worde licht
 In Dütschland, bleben s' doch so schlicht
 Bi ehren ollen dütschen Sinn,
 Word he of pe a pe wat fin.

As immer mehr dat Land bebut,
 Doa was 't of ball mit Allens ut:
 Nich Freiheit mehr, nich Tugend mehr,
 Nich olle Kraft, man blote Wör! — —

Ens glöwten wi, et kem torück
 De olle Tid met all ehr Glück,
 Wi danzten üm den Freiheitsbom,
 Et was 'ne Eif, — doch was 't en Drom.

Wi harr 'n de Fränschen weggejoagt,
 Un Allens sä: de Freiheit doagt!
 Dat Freiheitsföör brennt lichterlo, —
 Bergeten is 't, 't gung öfter so.

Von dütschen Eiken reden s' schön,
 Doch doamet is 't of nog geschehn,
 De dütsche Kraft, de dütsche Trü,
 De dütsche Freiheit is vörbi.

Un unse Kinner, frigen de n'
 Am Enn' noch Eikenbööm to sehn?
 Kann sünd, in Billerböcker noch,
 In Blumenpött, doch knapp genug.

Billicht kümmt Eikenlof noch vör
 An Börgerkronen un noch mehr;
 Doch dörf ik dat nich seggen don,
 Süß könnt en Stündken schlecht mi goan! —

D segt doch dütsche Eiken an
 In 't ganze Land, un nich de Dann,
 Un holt 't up Trü un Globen mehr,
 Denn kommt de olle Tid woll wer!

F. Ernst.

As du mi, do ik di.

Hns' gned'ge Herr hett in de Stadt
 Legt sinen Spoas mit mi gehat,
 As ik was in de Fichten föhrt,
 Hebb' ik den Boart em ok balbeert.

In Schloaprod satt he vör sin Pult
 Un sä: — wat breng 'n ji Boader Schult?
 „De Gift un Goaben!“ — Na, denn discht
 Man up, ik wet, et fehlt ju nischt.

„Uns fehlt nischt?“ — Ach du leewer Gott!
 Dagbäglich gröter ward de Not.
 Kartüffeln fröh, Kartüffeln späb —
 Knapp Solt derto — so steit de Ned.

Ik werd jo ken Hans Narr nich sin,
 Em up de krumme Näs' to binn'n,
 Von Fleischwerk ut dat Päckelfatt,
 Worscht, Schinken, Speck un sünst so wat.

Wenn ik em dat verroaden de,
 He hedde wißlich up de Ste
 Sik hinnert Dhr dat angemerkt
 Un unse Goaben noch verstärkt.

Drup sprack uns' Herr: Min goder Schult,
 Et steit zund schlecht! Na moal Geduld,
 Si söll'n et süßsten sehn, womit
 Ik mi der Lid behelpen mütt.

He zoppt drup an en Strick — un stracks
 Hups, wups kamm rin en langer Schlaß,
 Berdeert mit Gold- un Sülwerschnor,
 Den tuschelt he wat rin in't Dhr.

Wups wedder furt, wups wrdder doa,
 Bracht wat un sä: Herr Schult! nu schloa
 He dat moal rin — t' is Roavejoar,
 Ut Rußland her, un dat schmeckt roar.

Dat Tüg sach ut as schwarte Sep,
 Ik stippete mi wat up un knep
 Doabi de Dgen plirlings in
 Un schof en Klimpfen Hals herrin.

Man mit Berwörge, wat ik kunn,
 Gung et mi dörch de Görgel run.
 Un as mi ekelt bi dem Schmaß
 Doa lacht de lange Flabbs un sprack:

Kutsch em dat nich? — Na, loat he stoan,
 Hier, Desters! dat werd glatter goan.
 Justment vör em, Herr Schult, söcht ik
 Recht quicke Pollacks, Stück vör Stück.

't was Muscheltüg — dat sach ik in,
 To Midden lag en Duabbel drin,
 Uns' Herr let süßst twölf Stück sik breng'n,
 Ik mag nich! dorst' ik drüm nich seng'n.

Man ene Enz'ge hebb' ik twung'n,
 Unf' Herr hett sine Zwölf verschlung'n,
 Un klatschte mit de Tung' biher,
 As wenn et Honnigkoken weer.

Gewiß is bi vörnehme Lüüd'
 Of in den Schmach en Unnerschied?
 Ik kreg dat Mul man goar to dull
 Von stänkrig fule Eier vull.

En Glas word nu gelangt von't Schaps —
 Ho ho! dacht ik, zund kümmt en Schnaps!
 Joa Proft! wat boaben stund herrut,
 Sach just as witter Hackup ut.

As mi dat Tüg de Flegel bracht,
 Sprach he: Na, Boader Schult, moal Acht!
 Zigt breng' ik erst vör sönnen Mann
 As he — den rechten Joakob an.

Ik leckte dran — t'was kolt un söt —
 Nu rin dermit. Pots! höllenhet
 Verbrennt hett et mi Schlunk un Tung'n,
 Hoch up vör Schreck bün ik gesprung'n.

Wat is em? Doader Schult, wat is?
 Nischt, nischt! Et was en Moagenriß.
 Noch hebb' ik nich gefröhstückt hüt,
 Un man up Kes un Brod Aptit.

De gnedge Herr moakt Nicketopp,
 De lange Kefel flink galopp
 Bracht en veerkant'gen Stänker rin,
 De woll dre Pund mucht wuchtig sin.

Stück Pumpernickel mit bi hen,
 Was 't of Rummissbrod man am Enn,
 Un ik hebb' Happen rin geschlung'n,
 Dat em de Dgen Übergung'n.

Zust up den Halschid was ik ran,
 Doa fung de Flabbs afnidisch an:
 t' is Limburger, von Holland her —
 All recht! ik et en of doavör.

Noch schärper hebb' ik nu gepukt;
 Doa gnault de Kerdel as verdukt:
 Limburger kimmst umflinst nich an,
 Sön Stück steit up en Doaler ran.

Un is 't of werth! hebb' ik gefeggt,
 Zund eben schmeckt et mi erst recht.
 Un bijn, bet up halfpünn'gen Nest,
 Just mit den Limburg fertig west.

Stoekstif blef nu de Lümmel stoan,
 As wenn he weer vörn Kopp geschloan.
 Un bremelt dörch de Schnüffel-Näf':
 Schult! — dat is unse' letzte Res!

Na, na! sprach ik: wat is vör Noth?
 Ik hebb' genug dran — doamit god!
 Mußt ik of up de Letzt mi twing'n,
 Nich moal den Schrapfel let ik lieg'n.

As drup de muffige Patron
 Noch moal woll mopsig musig don,
 Hebb' ik em sacht in't Ohr gefeggt:
 Vör em sin hier de Pollack's recht.

Hem se mi Schoabernack gedoan,
 Mi fall et nich to Koppe goan;
 Se sin — word ik wat angehört —
 Zund um den Limburger halbeert.

Hebb' unsen Herrn gedankt goar schön,
 Den Flabs of nich moal angesehen;
 As von den Dubenschlag de Ratt
 Schlik ik nich weg, et ik mi satt.

W. Bornemann.

De Düwelsmuer bi Lieberos.

Do Lieberos bi Gojatz-Krog
 Doa liggt en Sten goar Bret un hoch;
 De kamm woll dörch de List' hierher
 Un is doch söftein Zentner schwer.

Un gruglich is dat — up den Sten
 Fif grote Löcher sünd to sehn,
 As von fif grote Fingerkrallen;
 Doamit is he herafgefallen.

Un up em waßt ten Moos un Gras
 Un üm em is de Sand so blaß,
 Un jerer, de vörbi em geit,
 Bör Kopp un Bost dre Krilze schleit.

In ollen Tiden, as man seggt,
 Lewt' hier en Kröger, schlicht un recht;
 De schlög sik ümmer mit Manier
 Up Aufköst oer Strickelbier.

Mit bloagen Wandtrock angeboan,
 Plegt Sünndags he to Kirch to goan;
 Doch der he noa Gott's Wort nich froagen:
 Sin Wis müßt' dat Gesangboß droagen.

De Diltwel, de dat hüren deit,
 Bör Freuden in de Hände schleit;
 „„Ha, ha, Muschli, di frig' ik all,
 Mit Speck doa lockt man Mils' to Fall!

Den roben Mantel nimmt he drup,
 Sett 't sik de Hoahnenferrer up,
 Lett Schnallen pußen, Stebel wichsen,
 Un stigt in sine gelen Büchsen.

„Johann, bring mir die Sporen her
 Und schnall mir um mein' blanke Wehr!“
 'ne Flerrermus in jerer Hand,
 Up flüggt he ut den Höllenbrand.

Un as he up de Irden kamm,
 He enen Taschenspiegel namm
 Un der sin düwelschwart Geberen
 Mit Sepen un Bomoad beschmeren.

Doaneben was en' grote Wisch,
 Doa groasten Pierd' un Röhje frisch:
 Nu, sit in rechten Schwung to bringen,
 Der he up enen Klappen springen.

Hei, wua de Düwel riden kinn!
 Dat gling, wie dull, dörch Dick un Dünn,
 Weg öber Haid' un Stoppelfeld,
 As wull he hilt noch üm de Welt.

Schlag twelf doa hel he vör de Dör.
 De Kröger frögt: „Wer is doavör?“
 De Düwel sprach: „Von hohem Stand
 Ein Edelmann aus Frankenland!“

„Herr Groaf, viel Ehren bringt es mir,
 Dat ji hier nehmt jur Nachtquartier.“
 De Düwel sprach: hat nichts zu sagen —
 Un der sin Pierd von dannen jagen.

„Dat Pierd löpt weg, Herr Groaf, auf Ehr'!“ —
 Ich habe solcher Gäule mehr,
 Die Kracke mag ein Andrer stehlen. —
 De Kröger sprach: „Wie Sie befehlen.“

Drup bringt he sine Medizin:
 Schnaps, Bier, Kovent un süten Win;
 De Düwel sett't si an den Tisch
 Un seggt: Nun schenkt und trinket frisch!

De Kröger, den dat wollbehoagt,
 Noa Tid un Stund' nich wirer froagt;
 De Düwel söp oahn Unnerlaß,
 Bet dat de Anner tummlig was.

Doa rückt de Düwel neger ran
 Un spreckt: Wer also trinken kann,
 Dem mag ich zu besondrer Ehren
 Auch ganz besondre Gunst gewähren:

Drum saget nur, was wünschtet Ihr?
 De Kröger sprach: „Viel Ehre mir!
 Doch mücht' ik, dat vör allen Dingen
 Uem Hus un Hof twe Muren gängen,

So hoch, dat werer Minsch noch Dier
 Doaröver künnt!“ — Wohl drei und vier
 Bau' ich in einer Nacht für Dich. —
 De Kröger sprach: „Dat glöw' ik nich.“

Und glaubst Du's nicht, beweis' ich's Dir;
 Nimm dieses gelbe Stück Papier
 Und schreib mit Deinem rothen Blut
 Dein'n Namen drauf, doch grad' und gut. —

De Kröger: „Scriben kann ik nich;
 Dre Krüz' moak ik gewöhniglich.“
 De Düwel schient sik to versiren,
 Füng listig an, sin Hand to führen.

Un moalt un moalt un endlich goar
 Stünn groad un god de Noamen doar.
 So mögt Ihr bis zum Morgen warten:
 Dreimal umzäun' ich Hof und Garten! —

Weg was he, un doa rōkt noa Peck,
 Noa Schwewel, Theer un Dütwelsdreck,
 Un buten öber Hof un Flur
 Güng Höllenlarm un Spötkromur.

Dat würr en Pipen un Gesus
 Von Rotten, Schlang' un Flerrermus,
 Un doato kamm en Mordgehul
 Von Katt un Kret un Roaw' un Ul.

Un dörch den Schornsteen hult' de Wind
 So hell, as wenn mit Kalf un Kind,
 Von Bessenstel un Fork gedroagen,
 De Hexen noa den Blocksberg joagen.

Doa kamm nu all dat Dütwelspack
 Mit Wuchtbom, Spoaden, Schüpp' un Sad,
 As müßt' de ganze Höllenrachen
 Mit enmoal knaß tohopen krachen.

Un doabi harren je 't bequem,
 Se brukten werer Kalf noch Lehm,
 Un Stücken, as en Möllnsteen grot,
 Drög jerer von em in de Pot.

Toleht de Däwel was to sehn,
 De drög den lehten, grötsten Sten;
 Dat was en gruglich grotes Ding —
 He drög em up den Fingerring.

Un kükrükü doa freit de Hoahn!
 Den Däwel würr de Finger loahn,
 He namm den gruglich groten Sten
 Un schmet em vör den Dorweg hen.

Un weg was all de Däwelspöht,
 De Luft nich mehr noa Schwewel rök;
 De Morgen kamm so still herup
 Un der de groten Dgen up.

Un fründlich kamm de leetre Sünn,
 As ob se goar nicks marken künn
 Von all den Larm un Spöktromur
 Hier unnen up de Irdenflur.

Un up dat grote Irdengraf
 Gott Boarer sülfsten steg heraf—
 De Kröger oberst lewte fort
 Bet an sin Enn' noa Gottes Wort.

A. Dräger.

Du Fritz un de Soldoat.

Du Fritz — Jungs moal de Mützen af!
 Deerns moakt 'nen depen Knicks! —
 Dat is en Mann, den 't süß nich gaf,
 Rümmt of nich werr so fix.

Du Fritz — eh! wat sack Zu vertell,
 Wat Zu all lang bekannt,
 Wat all Historjenböker mellen
 Int dütsch un utländsch Land.

Ne, wat mi süßsten is passert,
 As ik noch was Soldoat,
 Dat will ik Zu — nipp togehört! —
 Vertelln, un merkt Zu 't god.

Ens bi Stettin stund Schildwach ik,
 Wo unse Loager was,
 Doa kamm oll Fritz, ik kennt' em glif,
 Un word ball roth ball blaß.

He kamm up Schobsters Klappen an
 Met sinen Hund mascheert,
 Un ik, as 't en Rekrut all kann,
 Stund still un presenteert!

Un groade kamm he up mi to
 Un frog: „Wo olt is he 'u?“
 Un tek mi an doabi just so,
 As woll he dörch mi sehn.

Fix sä ik: Twintig Joahr ik biin. —
 „Un wolang deent he all?“ —
 Uptstund siind 't veertein. — Kann dat sin?
 Bereken he dat moal!“

Beer Joahr as Gänsjung, negen to
 As Offenjung, un en
 All unnert Volk, is dat nich so? —
 Doa lacht he: „Is ganz schön!“

Nu tek he mi von binnen an:
 „En Pipken find' ik, zich!
 In den Tornister, Troddeln dran,
 Worüm roft he denn nich?“

Ach ne, uns sä de Kapperoal,
 Wenn Si up Schildwach stoan,
 Un doabi Toback roken moal,
 Denn koam' Si in Prison.

Drup sä de König: „Kof' he man!
 Wenn ik 't em seggen do.
 Wenn he mi kennte, sicher denn
 Schenert' he sik nich so.“

Na! unsen König kenn' ik woll;
 So dumm bliin ik doch nich!
 Un as he mi 't sä noch enmoal,
 Schmökt' ik ganz mörderlich.

Doa gung he af. Dat durt nich lang,
 Doa kamm Aflösung her,
 Un namm mi — ach! wo word mi bang —
 Af Degen un Gewehr;

Un brocht' mi so hen noa de Wach;
 Doa fohr de Kapperoal
 Mi an in dat Gesicht so jach:
 „Kots dusend un enmoal!

Wo kann he dat sik unnerstoan!“
 Un hel den Stoek paroot.
 Doa sach ik minen König stoan:
 Nu, dacht ik, is 't all god!

Na sülht he woll, so rep ik ut,
 Wat hett He mi dat seggt!
 He schmer' en Beten sik de Hut!
 Nu geit 't uns Beiden schlecht!

Doa lachten alltohop nich schlecht,
 Un Allens was vörbi.
 Noaher doa roft 'ik erst so recht, —
 So, Kinner gung et mi.

Nu nehmt noch ens de Mützen af,
 Noch ens, de ganze Plog,
 Un ropt all' Doag' bet an dat Graf:
 Oll Friß sall lewen hoch!

F. Ernst.

**Wua de oll Ziethen bi'n oll'n Frits Croamen
moakt.**

Du König Frits, de wull moal sehn,
Du sin Gen'roals recht wüßten,
Wenn so un so de Fiend 'ran kem,
 Wat se denn don woll müßten.
 Doa let an all' he Bref ergoan,
 Dat se em moaken süll'n en'n Ploan.

De Boarer Ziethen, de oll Husoar,
 Flucht offig up den Zettel:
 „De König glöwt woll, ik bün 'n Narr,
 Wat sall ik mit den Beddel?
 Husoar bün ik, poß Element!
 Ken Ferrerfuchser, ken Student.“

Fiz moakt he up en Blatt Papeer
 Veer Klecksen in de Ecken,
 Von doa wüßt he nu Strichen veer
 Noa mirrwegs hen to trecken,

Un in de Mirr sett 't he 'nen Klecks
 Recht grot, un schickt dat sin'n oll'n Neg.

De schürret den Kopp gedankenbuß,

Schüll up de Paroad den Ollen:

„Zum Dilmel! Ziethen is he dull?

Wat sall ik von em hollen?!“

De strek den Boart: „Dat is fix kloar,

Wenn ik dat blot erst oapenboar.

„De grot Klecks in de Mirr bün ik,

De Fiend en von de Beeren;

Mag he von vör orer hin'n up't G'nick,

Von rechts orer links marscheren:

Up'n Strich doa ligg ik up de Lur

Un hau em, wo 't em seh, up't Ur.“

Doa hett de König lut uplacht

Un dunn to Ziethen sproaken:

„De Wisch hett Sinn, mehr as ik dacht',

Up Em kann 't mi verloaten.

Wer 'n Fiend kloppt, as he of rückt an,

Dat is de beste Reutersmann.“

A. Dräger.

De Poamersche Grandeer.

Grandeer bün ik ut Poamerland,
Soldoat in Lust un Fröb!
 Dat schwarze Krüz an schwartet Band
 Lüg't mine Schulliget.

Groff sin wi Pdamern — mag et sin!
 Wat groff is, packt of an;
 Drüm eben, handfest as ik bün,
 Stoa ik of minen Mann.

Wi spreken noch ut graue Tid
 Dat urolt derbe Platt;
 En Handschlag is bi uns noch hilt
 So god as schriftlich Blatt.

En Wort en Mann — dat is bi uns
 En isern Unnerpand.
 Von Fog und Drog un blauen Duns
 Wet nischt dat Poamerland.

Dilmärkers röhmt ik alle Ehr,
 Respekt un Achtung in,
 Un wenn ik nich en Poamer weer,
 Mächt ik Dilmärker sin.

De stoan, glif uns, vör unsen Herrn
 Un König muerfest
 Dik doa, von puret Mulusperr'n
 Is noch ten Lebens west.

De Schill — wo hett he Toslocht noam
 Noa bitter-böse Schlacht?
 In't Poamerland is he gekoam,
 Un hel vör Kolberg Wacht.

Hoch tapper stund Held Gneisenow
 Mit Poamern umgeboan;
 Franzosenvolk word rüstig froh
 Von Colberg abgeschloan.

Em gung to Hand mit Doat un Roath
 De olle Nettelbeck,
 Un ten Offzeer un ten Solboat
 Was flinker up en Fleck.

Hurrah drup los! — is Boammersitt,
 Und steit de Fiend uns stif,
 Doa rönnen wi mit Stormschlagschritt
 Em dat Pagnett in 't Lif.

Mit Dork mußt ik in Rußland stoa'n,
 Up Soatans Machtgebott,
 Soll Noaberskild to Halse goan —
 Dütt was ne harte Nott!

Wenn ik doa vör dat Zackersehund
 Mußt schullern min Gewehr,
 In Herzen dacht ik denn — du Hund!
 Un tog dat Mul verquer.

Hem of in still verschwegnen Siun,
 Rich up de Russen schloan,
 Dork hett, mit beten Unrecht drin,
 En grotet Recht gedoan.

Grot-Görshen — woll mi nich gefall'n,
 Gefreut hebb ik mi doch;
 Ik sach in Stoan, ik sach in Fall'n
 De olle Prüßen noch.

Bi Beeren, Katzbach, Dennenwitz
 Is 't wacker hergegoan,
 Doa word von Kerbstock Schnitz för Schnitz
 De Reknung afgedoan.

De Leipziger Kanon-Musik
 Hett mi höchlich erquickt;
 To Dufenden in't Himmelrik
 Hemm wi: se ringeschiekt.

Bi Ballerdanz*) ist Kehrut west,
 Doa word wat afgefehlt;
 Franzos kreg doa den letzten Rest,
 Ik hebb' doabi nich fehlt.

Ik wet et woll, dat Rattenloch
 Schrift sik — Prellallejanz:
 Hups, wups! gung 't öber Stoc un Bloc,
 Drüm segg' ik: Ballerdanz.

Paris, dat fall mi Lebenslang
 Suchhe! vör Dgen stoan,
 Ewemoal — bi Siegstrumpetenklang
 Was et uns unnerdoan.

*) Belle = Alliance.

Wi zoppten zwoar dat Heidenneft
 Nich up franzöſſchen Tog,
 Sin woll juſt kene Engel weſt,
 Doch Chriſtenümmer noch.

Grotmächtger König! drängt in 't Land
 Nochmoal en Unhold rin,
 Loat uns Grandeers von Boamerstrand
 Albott de Börſten ſin!

W. Bornemann.



Kurzes Glossar

über einige, weniger bekannte plattdeutsche Ausdrücke.

- Aben = Ofen.
Abeboar = Storch.
Afkat = Advokat.
aisch = böse, schlimm.
allbott = jedesmal, immer.
anmaracht = abgemüdet an.
Aant = Ente.
äwerbadi (ditm.) = gewaltig.
haben = oben.
baren = bohren.
balbadig (ostfr.) = gewaltig.
Bän = Boden.
banni (ditm.) = außerordentlich, gewaltig.
besten = bersten.
beten = bischen.
beden = beten.
bedröwen = betrüben.
bedüden = bedeuten.
Beer = Bier.
Bef = Bach.
bengen = zwingen.
beswögt, biswögt = halbohnmächtig.
Bessen = Besen.
Bewenadel = Zitternadeln, womit die Brautkronen der Landmädchen geschmückt werden.
bie'the = gebehrdete er sich.
Bladen, Bläder = Blätbleugen = blühen. [ter.
blid = freundlich.
Blompütt = Blumentöpfe.
Blömtjes (ostfr.) = Blümchen.
Boart = Fachwerk.
Borrrn = Boden, Grund.
Bosß — Bost — Bossen = Brust, Busen.
Bosßel = Kegelfugel.
Brand = trop. Rausch.
Brör (ostfr.) = Bruder.
brüden = äffen, zum Besten haben.
bruken = gebrauchen.
Büß = Büchse.

- Bücks = Hufe.
 Buſ = Bauch.
 buſ um 't Hart (ditm.)
 = gerührt werden
 Burvagt = Bauernvogt.
 buten = draußen.
 Dage, vom Dage (ostfr.)
 = heute.
 dal = nieder.
 dalen = stillen, beschwich-
 tigen.
 damen (ostfr.) = löschen;
 utdamen = auslöschen.
 dämlisch — däsi = dumm.
 degem = gedeiblich, treff-
 lich, tüchtig.
 dep = tief.
 der (ostfr.) = da, es.
 Dickſnut = Dickſchnauze,
 Prahlsans.
 Diſ = Teich.
 Döntjes = Fieder.
 Döp = Taufe.
 dorchtwelen = durch-
 irren.
 döſchen — döſken =
 dreschen.
 drapen = treffen.
 Drom = Traum.
 Drübdel = altes Han-
 nöber. $\frac{2}{3}$ = Stück.
 Druv = Traube.
 druſ (ostfr.) = traurig.
 dürſt (ostfr.) = darſt.
 Duſ = Daus, Aß.
 Dütjen (ditm.) = Ruß.
- Düvelen = Täubchen.
 elk (ostfr.) jeder.
 Eme = Ungeziefer an
 Blattfrüchten.
 Emſe = Fluß Ems.
 Enn = Ende.
 Er = Erde.
 erſtreden = erſtritten.
 eten = eſſen.
 Fämen = Fäden.
 farig = fertig.
 faken = oft.
 Fanſerlöſchen = Firl-
 ſanz.
 Fatt = Faß.
 Feern (ditm.) = Ferne.
 Ferrer = Feder.
 ſicheln = häſcheln, lieb-
 loſen.
 flarri = flatterhaft.
 Flit = Fleiß.
 Flint un Flant = eitle
 Dinge.
 Foahrt = Eile, Haſt.
 Fohn = Falten.
 forts = ſofort.
 fram = fromm.
 fübniſch = wild, heftig.
 gebelſeſt = giebelſeſt.
 Gade (ostfr.) = Gattin.
 Gallen = der 16. Oc-
 tober.
 Geſten = Gerſte.
 Gat = Goffe.
 gau = ſchnell, geſchwind.
 gel = gelb.

Gi z = Geiz.
 gin (ostfr.) = fein.
 glei = glatt.
 gluh = glühend.
 Gos = Gans.
 Gosber = Winterkoch-
 birne.
 gra len = rauschen.
 gresen = grauſig zu Muth.
 greſig = gräßlich.
 gü nd = dort, drüben;
 gü nner = entfernter;
 gü ndſit = jenseit.
 gü nsen = winseln.
 Habbar (ditm.) = Storch.
 hä gen = schmecken, ge-
 fallen.
 halover (ostfr.) = Hol-
 über! (Zuruf an den
 Fährmann.)
 Hanſch = Handschuh.
 hapen = hoffen.
 Hart = Herz.
 Hemperling = Hänſling.
 Heben = Himmel.
 heeſch = heiser.
 Heiloh = Haibefeld.
 Heinodder = Storch.
 hel = ganz.
 hellſchen = tüchtig, un-
 geheuer.
 heuden — hö den =
 hüten.
 hill = schnell.
 Hitt = Hitze.
 Hode = Menge.

hojoahn = gähnen.
 hör (ostfr.) = ihr.
 hum (ostfr.) = ihm.
 Huw = Haube.
 Hül p = Hülſe.
 ichtens = irgend.
 Ter = Erde.
 Imm = Biene.
 Jan — Jehann = Jo-
 hann.
 Jeochen (ostfr.) — Jo-
 chen = Joachim.
 kaken = kochen.
 Kame = Kammer.
 Kant = Rand, Ufer.
 Kart — Kerk = Kirche.
 Kattete = Eickbüſchen.
 Kauen — Kofen =
 Kuhn.
 Kä f = Küche; Kä fſch —
 Kö äſch = Köchin.
 Kä te = Koſſät.
 Kef = Mund, Maul.
 Ketel = Keſſel.
 kettelhoarig = reizbar.
 kiſen = ſchimpfen.
 kiken = ſehen.
 klakeuſchen = klatschen
 gehen.
 Klavezimpel = Klavier.
 klättern = beklatschen.
 Klus = Klumpen, Haufen.
 Klüten = Klöße.
 Knä p = Kniffe, luſtige
 Streiche.
 Kolk = Tiefe.

- fören = sprechen, schwatzen.
 förgod = auserlesen gut.
 Fös = Hochzeit.
 Fösgaw = Hochzeitsges-
 schent.
 Krambei Plur. Kram-
 bein = Tütebeere.
 Krät = unartiges, ver-
 zogenes, dabei doch mun-
 teres Kind.
 Krei = Krähe.
 Kröming = Krühmchen.
 Kros = Bierkanne.
 Krüllde = Kräuselte.
 Krupen = kriechen.
 Kuse = Backenzahn.
 Kulufsköster = Wiede-
 hopf.
 Küllen = große, schöne
 Augen, aber auch Glotz-
 augen.
 Kur = Chor.
 Kuranzen = quälen.
 Kurpitsch = eine Art
 Quabben, die der Bauer
 noch neben dem Laubfrosch
 als Wetterpropheten in
 Flaschen hält.
 Lat = spät.
 Leeg = schlecht, krank.
 Leit = Zügel.
 Iellern — Iedbern =
 Iedern.
 Lepel = Löffel.
 Lerre = Leiter.
 Leew — Leewde = Liebe.
- lif = gleich.
 lifer = auf gleiche Weise,
 dennoch, nichts desto we-
 niger.
 Löägen = Lügen.
 Löäßig = nachlässig, träu-
 mend.
 Lucht — Lüggt (ostfr.)
 = Luft.
 Lurf = Lerche.
 Lüden = läuten.
 Lünf = Sperling.
 Lünfspett = die spitzen
 Hölzer am Erntewagen,
 welche von der Achse bis
 über die Leiter ragen.
 Maan — Mand = Mond.
 mach = zahm.
 man = aber.
 Mar = Made.
 Mähl = Mühle.
 Mäsch = Waldmeister.
 Mäten — Mäken =
 Mädchen.
 Mee = Mahde, Ort, wo
 Gras gemäht wird.
 milen = wirbeln.
 Mirems = kleine Amei-
 sen.
 moi = schön.
 möi (ostfr.) = müde.
 Mörner = Mörder.
 Murt (ditm.) = Morast.
 Musch = Monsieur.
 Mutting = Mütterchen
 Naber = Nachbar.

narbens = nirgends.
 neihn = nähen.
 nipp = aufmerksam.
 nömen = nennen.
 nös — nößen — to =
 nößen = nachher, dar=
 auf.
 nüms = niemand.
 Nunne = Nonne.
 nürig = niedlich, gefällig.
 nüver (ostfr.) = nett,
 pfiffig, strebsam.
 Dan'n = Ohren.
 Dareboar = Storch.
 däweslaken = überge=
 schluckt.
 Dewer = Ufer.
 old = alt.
 Pann = Pfanne.
 Beer — Bier — Pierd
 = Pferd.
 Perseptor = Präceptor,
 Lehrer.
 plietsch = klug, schlau.
 Poggen = Frösche.
 Pohl = Pfütze.
 Polk = junges Schwein.
 Pöppedecken = Püpp=
 chen.
 Port = Pforte.
 Pot = Hand.
 Premi = Prämie.
 priß = genau.
 Britske = Britsche.
 pudern = schlagen, klopfen.
 Pug = Bett.

pulsen (ostfr.) = plät=
 schern.
 Puß = Fuß.
 Rabkul = das hinter den
 Rädern einer Wasser=
 mühle befindliche Wasser=
 loch.
 Ragen = Wuth.
 Rasselbann = eine lär=
 mende, rasselnnde Bande.
 Rau = Ruhe.
 Redder — Keller =
 schmaler, eingezäunter
 Gang.
 Reeg = Reihe.
 reren (ostfr.) = schreien.
 Reken = Rechnung.
 Rid = Rohr.
 risk'be = richtete.
 roaren = weinen.
 Rob = Ruthe.
 runken = sich strecken und
 dehnen.
 Rupp un Stupp =
 Stumpf und Stiel.
 Rüsck = Binse; Plur.
 Rüschen.
 Ruten = Fensterscheiben.
 sach — sachen — sachtjes
 (ostfr.) = leise.
 saden = gesotten.
 segen = segnen
 Saterdag (ostfr.) =
 Sonnabend.
 Schapp = Schrank.
 schehen = scheiden.

- schellen = schelten.
 Schenen = Schienbeine.
 scherw = größer schneiden.
 Schoar = flache Stellen,
 Untiefen.
 schreift = schreit, weint.
 Schrif (ostfr.) = Schreck.
 Schummern = Däm-
 merung, Abenddämme-
 rung.
 schütt = schießt.
 Schwaalkes = Schwalben.
 seilen (ostfr.) = segeln.
 seker = sicher.
 ser (ostfr.) = wehe; engl.
 sore.
 slapen = schlafen.
 slapri = schläfrig.
 Slarp = Pantoffel.
 Slätel = Schlüssel.
 slet = schlich.
 slegen = schleppen.
 Slet = junges, rundes
 Langholz, das zu Ein-
 friedigungen dient.
 Slötken = Schlößchen.
 Smart = Schmerz.
 smeri (ditm.) = schmierig,
 schmutzig.
 smetsch (ditm.) = schlank,
 geschmürt.
 smöde = weich.
 smustern = schmunzeln.
 snit = schneide.
 snurken (ostfr.) = schnar-
 chen.
- so un so = beinahe,
 nahezu.
 Solder = Ufer.
 Sparn = Sporen.
 Speckbuk = Speckbauch,
 Fresser.
 Spierken = bischen,
 wenig.
 spietisch = spitz im Neben.
 Spill — Spel = Spiel.
 Spinnwibb (ditm.) =
 Spinne, Spinnewebe.
 Spök = Spuk.
 Spree = Staar.
 Sprießeln = Reiser vom
 Baum.
 spunnen — inspun-
 nen = einschließen.
 Stackert (ostfr.) = Aus-
 druck des Mitleids für
 einen Schwachen, Lei-
 denden.
 stangeln = mit den Fü-
 ßen etwas wegstoßen.
 Ste (ostfr.) — Sted =
 Stelle.
 Sted, up de = sofort.
 Stellenfram = Stelzen-
 weisen.
 Stender = Balken.
 stennen (ostfr.) = stöhnen.
 Steert = Schwanz.
 stewig (ostfr.) = steif, fest.
 Stoff = Staub.
 strakeln = streicheln, beh-
 nen, strecken.

ftu'e = stolz.
 flichten (ostfr.) = scufzen.
 fülben — jülm = selbst.
 funder (ostfr.) = ohne.
 fupen = laufen.
 Süfter = Schwester.
 Süvten = Seufzer.
 Swep = Peitsche.
 Tagel = Prügel von Lederriemen, die geflochten find.
 Tall = Zahl.
 Tähn = Bahn.
 Timmer = Zimmer.
 Timte = Timothe, Rai-gras.
 tofre — tofreden = zufrieden.
 Togg = Zug.
 Töhn, Dimin. Töntjen (ostfr.) = Zeh.
 tohop = zusammen.
 Topp = Kopf, Spitze.
 torren = ziehen.
 Tran = Thräne.
 treden = ziehen.
 tro (ostfr.) — tru = treu.
 Tüg = Zeug.
 Tun = Zaun.
 Türelit = Firlefanz.
 Tüt = Regenpfeifer; Plur. Tüten.
 Tweremflu'n = Zwirnfäden.
 Twifel = Zweifel.
 Ur = Ohr.

Ul = Eule.
 Ungedur = Ungebulb.
 Unverstät = Universität.
 upstaken = aufstreifen.
 upstunns = augenblicklich.
 utpalen = aus der Schaale lösen.
 Vading = Väterchen.
 verbiftert in d' Slap = schlaftrunken.
 verblüffen = erschrecken.
 Verbret = Verdruß.
 verdwas = querüber.
 vergnurren = erzürnen.
 vermünnern = ermuntern.
 Verschel = Unterschied.
 versellen = verkaufen.
 vertiggen = vernichten.
 Biffer = Fischer.
 voels (ostfr.) = viel.
 vreden = freien, heirathen.
 vrünk = rang.
 Bullmach = Vollmacht, Landes-Bevollmächtigter, ein ditmars. Landschafts-Deputirter.
 wa = wie, wo.
 wedderlünsk = wetterlaunisch.
 Wag = Welle.
 wählig = frisch, munter.
 waken = wecken.
 Wännäck = Enterich, Erpel.

Wart (ditm.) = Enterich,	Wers = Gewerbe.
warmeln = wirbeln.	Wi = Weide.
Wäsch = Tante, Verwandte.	Wicht (ostfr.) = Mädchen.
Wasdom = Wachstum, Wuchs.	Wipstert = Bachstelze.
Waterbulgen = Wasserwogen.	wis = altflug.
Weihdage = Schmerzen.	Wisch = Wiese.
Wef = Woche.	wiß = gewiß.
well = wer.	wöhlen (ditm.) = wühlen.
weller — webber —	word = wird.
werr — werrer — wer	Wörteln = Wurzeln.
(ostfr.) = wieder.	wu = wie.
Wenacke = der Acker,	wusken = gewaschen.
der einmal nach der Brache	zast = kommt wohl nur
gepflügt ist.	in den Formen zast twe
wenzen = winken.	zast dre, zu zweien, zu
	dreien, vor.
	zich = sich.
	zund = jetzt.

7 0052



1

